Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 51. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 31. Januar 1865.

Breslau, 30. Januar.

Die Antwort, welche der König der Deputation des Herrenhauses bei der Ueberreichung der Adresse ertheilt hat, wiederholt die Versicherung der Thronrede, daß eine Ausgleichung nur möglich sei, wenn die Armeeorganisation, so wie sie ist, ohne alle und jede Bedingung von der Landesvertretung angenommen und gutgeheißen wird. Demnach wird die Arbeit des Abgeordneten-Hauses wiederum erfolglos sein, und die Frage, ob das Ministerium noch eine Militärvorlage einbringt, oder nicht, verliert alle Bedeutung. Uebrigens würde ja das Abgeordneten-Haus, selbst wenn es die ganze Armeeorganisation unverändert annähme und alle dazu nöthigen Gelder bewilligte, nicht das Mindeste erreichen, denn der Conflict wird ja damit nicht aus der Welt geschafft; immer bleibt es ja noch eine offene Frage, wer denn zuletzt in Bezug auf die Ausübung des Budgetrechts die entscheidende Stimme hat. Herr Graf Eulenburg giebt den Abgeordneten den Rath, das Budgetrecht an einer andern Frage zu probiren. Ja, wir meinen, wenn wir dieses Recht, das wir freilich im Art. 99 der Verf. als vollkommen klar und unangreifbar hingestellt glaubten, überhaupt probiren sollen, so ist es doch besser, wir bleiben bei der ersten Probe. Könnte der Minister uns die Sicherheit geben, daß es im Gegentheil nie wieder probirt zu werden brauche, daß in Budgetfragen das Abgeordneten-Haus stets die letzte und entscheidende Stimme habe, so würde die Frage des Compromisses, der ja die Basis unserer constitutionellen Entwickelung sein soll, wenigstens zur Debatte gestellt werden können. Aber trotzdem der Minister eigentlich Nichts versprochen, werden ihm doch die Angriffe der feudalen Blätter zur Genüge bewiesen haben, daß er schon viel zu weit gegangen, und bereits nahe daran sei, ihr Vertrauen zu verlieren.

Naiv ist übrigens die Art und Weise, wie heute ein wiener Blatt unseren inneren Conflict betrachtet. Dem „Wand." nämlich scheint unsere Budgetfrage, welche doch so ziemlich die Aufmerksamkeit Europa's auf sich zieht insbesondere deshalb von Wichtigkeit zu sein, weil die Oesterreicher daraus lernen können; zu Nutz und Frommen der Oesterreicher haben wir die Güte gehabt, den Verfassungs- und Budgetconflict ins Leben zu rufen.

Der Conflict in Preußen — heißt es in dem Artikel — ist darum so lehrreich für die österr. Bevölkerung, weil wir auf dem besten Wege sind, einen ähnlichen Streit zwischen Regierung und Volksvertretung zu bekommen. Das preußische Ministerium bedarf des Geldes zur Aufrechthaltung der Heeresorganisation, das österreichische dagegen besteht auf der Aufrechthaltung des Defizits und hat die Unterhandlungen mit dem Finanzausschuß, der für 1865 kein Defizit haben will, abgebrochen. Die Anerkennung des Budgetsrechts ist beider Orten in Frage: ein preußischer Minister erklärte jüngst, es wolle die dortige Regierung in der Militärfrage nicht nachgeben und so viel Gelder auf das Heer verwenden, als ihr beliebt; ein österreichischer Minister, Herr v. Schmerling selbst, sagte es im Finanzausschuß mit unverhüllten Worten: Kommt kein Finanzgesetz zu Stande, dem wir als Regierung zustimmen können, so wird die Staatsverwaltung sich ohne Finanzgesetz behelfen müssen, d. h. die Geldausgaben vornehmen, die sie für nöthig findet, wenn auch darob das Defizit nicht verschwinden sollte. Eine andere Bedeutung als diese kann man den Worten des Staatsministers und allen ministeriellen Erklärungen und der ganzen Haltung der Gouvermentalen und sämmtlichen Schreibereien der vom Dispositionsfonds unterhaltenen Schriftsteller nicht beilegen.

Gewiß, die Aehnlichkeit ist unverkennbar, zugleich aber auch der Unterschied, den unser wiener *** Correspondent noch besonders hervorhebt. Wir verweisen auf diese unten folgende Correspondenz, welche die Dinge in Oesterreich nicht gerade im glänzenden Lichte darstellt.

Wie uns aus Berlin telegraphisch gemeldet wird (s. unten), so hat heute ein Ministerrath in der **schleswig-holsteinischen** Frage stattgefunden. Die preußische Antwort auf die österreichische Depesche vom 21. Dezember ist in Wien angelangt. (S. unten unsere wiener Privatdepesche.) Unser Correspondent skizzirt in Folgendem den Inhalt dieser Antwort:

*** **Wien**, 29. Jan. Die Vorstellungen des Grafen Chotek in Berlin, daß sonst wieder Anträge der Mittelstaaten in Frankfurt zu erwarten ständen, die nur neue Unbequemlichkeiten hervorrufen würden, sollen durchgedrungen sein. Uebrigens verspricht man sich leider wenig von derselben, nicht einmal viel zur Aufklärung der Situation. Es heißt, Ihr Premier gehe jeder Erklärung über die Erbfolge aus dem Wege, bis ein Ausspruch der Kronsyndici erfolgt sei; bezüglich der Privilegien, welche Preußen in Schleswig-Holstein verlangt, stelle derselbe Anforderungen, von denen er im vorhinein überzeugt sei, daß sie in Wien nicht acceptirt würden. Damit sei wieder Zeit gewonnen, ohne daß Ihre Regierung auch nur in diplomatischer Form auf den Annexionsgedanken zu verzichten brauche.

Von Bedeutung und nicht ohne Interesse ist ein von dem Redactions-Sekretär unterzeichneter Artikel des „Journal des Debats" über die Pläne Preußens in Bezug auf Schleswig-Holstein. Er lautet:

„Das berliner Kabinet oder, wenn man will, Herr v. Bismarck, ist entschlossen, das preußische Interesse, welches offenbar für Preußen voran steht, bis aufs Aeußerste zu verfechten. Herr v. Bismarck werde dasselbe selbst gegen den deutschen Bund vertheidigen, wenn derselbe etwa das allgemeine deutsche Interesse anders als Herr v. Bismarck verstehen und sich weigern sollte, auf die Anschauungen dieses Ministers einzugehen. Im Nothfalle werde er es sogar gegen Oesterreich vertheidigen, wenn die österreichische Regierung ihm zu viel Opposition mache. Zu diesem Zwecke steift sich Herr v. Bismarck auf die Stipulationen des Vertrages vom 30. Oktober und auf das daraus für Preußen sich ergebende Besitzrecht. Herrn v. Bismarck zufolge ist dieses Recht unbedingt und er weist alle Unterscheidungen, welche man machen will, um es zu beschränken, zurück. Denjenigen, welche ihm vorstellen, die Stipulationen des Vertrages vom 30. Oktober seien Oesterreich und Preußen gemeinsam und Oesterreich lege dieselben als einfache Uebertragung aus, welche die Cessionäre blos bevollmächtige, den künftigen Herrscher der Herzogthümer zu bezeichnen und ihn durch den Bund bestätigen zu lassen, entgegnete Herr v. Bismarck, das wiener Kabinet sei frei in seiner Auslegung, wie das berliner Kabinet in der seinigen, und was ihn betreffe, der sich streng an den Buchstaben des Vertrages halte, so glaube er auch im Sinne der contrahirenden Theile zu handeln. „Mag Oesterreich auf sein Recht verzichten, wenn es ihm beliebt", sagt Hr. v. Bismarck, „das ist seine Sache; ich halte das Recht Preußens aufrecht und will nichts davon vergeben." Folgerichtig mit seiner Art, den Vertrag vom 30. Oktober auszulegen, hatte Herr v. Bismarck Anfangs im Plane, die Herzogthümer ganz einfach Preußen einzuverleiben, nämlich sie unter der Souveränetät des Königs von Preußen zurückzubehalten; allein abgesehen davon, daß er dazu Oesterreichs Zustimmung nicht erlangt hätte, stieß er auch auf Bedenken bei dem Könige, der die Empfindlichkeit des deutschen Bundes geschont wissen wollte, und die Angst und den Verdacht der deutschen Kleinstaaten zu rechtfertigen gefürchtet haben würde. Diese Gründe bewogen Herrn v. Bismarck, an die Stelle des Einverleibungsplanes eine Combination treten zu lassen, wonach die Herzogthümer gegen Preußen zu besonderen Verpflichtungen angehalten werden sollten, wodurch Preußen über die in Schleswig und Holstein vorhandenen Elemente einer Seemacht, so wie nicht minder über den Canal, der gebaut werden soll, um zwischen Ost- und Nordsee eine deutsche Verbindung herzustellen, und über die zur Vertheidigung der beiden Mündungen dieses Canals zu errichtenden Militäretablissements vorzugsweise gebieten könnte. . . . Sollte die Transaction abgelehnt werden, so würde Herr von Bismarck wahrscheinlich auf seine Einverleibungs-Idee zurückkommen, und er würde um so leichter damit beim Könige Wilhelm durchdringen, als er in derselben Zeit, wo er einen neuen Beweis von dem bösen Willen gewisser deutschen Staaten in Händen hätte, sich die ihm zum voraus von einigen Großmächten aus freien Stücken ertheilte Zustimmung zu Nutzen machen könnte, und zwar gerade derjenigen Großmächte, denen es am wenigsten hätte zugetraut werden können, daß sie der Vergrößerung von Preußen günstig gestimmt seien."

In **Italien** lassen die Proteste der dortigen Bischöfe gegen das Verbot, die Encyklica zu veröffentlichen, das Publikum theilnahmlos, und die politischen Blätter halten es kaum der Mühe für werth, dieser Aktenstücke Erwähnung zu thun. Die „Civilta Cattolika" freilich bringt einen Artikel mit der Aufschrift: „Verdienste des verflossenen Jahres 1864 um die gute Sache in Italien und im Auslande", worin die Encyklica und der Syllabus Pius IX. als die Krone des Jahres 1864 hingestellt werden. Durch sie habe der gesammte Liberalismus in allen seinen alten und neuen Formen das endgiltige Verdammungsurtheil empfangen. Ueberhaupt aber, so meint das erleuchtete Blatt, seien im vorigen Jahre die Hoffnungen der „Freimaurerei" (mit diesem Begriffe pflegt der Ultramontanismus bekanntlich den revolutionären Geist der Bewegung in Europa insgesammt zu bezeichnen) überall getäuscht worden. — Ueber die letzten Vorgänge in Turin, von denen uns der Telegraph unterrichtet hat, läßt sich ein eingehenderes Urtheil noch nicht fällen.

Die beiden Fragen, welche in **Frankreich** beinahe ausschließlich den Stoff für alle Gespräche der Politiker hergeben müssen, sind allerdings noch die kirchlichen Streitigkeiten und die Untersuchung der Bankfrage. Mit der „religiösen" Frage bringt man Alles in Verbindung, was von der kaiserlichen Familie und der gegenseitigen Beziehungen ihrer Mitglieder erzählt wird, mit der Bankfrage Alles, was die Absichten und Operationen der großen Creditinstitute betrifft. Den Stand der ersteren haben wir unter „Paris" im Einzelnen wieder näher zu zeichnen versucht. Im Allgemeinen ist festzuhalten, daß, wenn man auch in Regierungskreisen für eine Abschaffung der auf das Concordat Bezug habenden organischen Gesetze sehr günstig gestimmt ist, die Durchführung dieser Maßregel denn doch im weiten Felde ist. Die Entscheidung des unten näher besprochenen Rechtsfalls, die Nichtigkeit einer von einem Geistlichen eingegangenen Ehe betreffend, ist in sofern von Wichtigkeit, als sie gerade in einer Zeit, in welcher die Rechtsgiltigkeit und gegenseitig bindende Kraft der organischen Gesetz-Artikel des Concordats von clericaler Seite so lebhaft angefeindet wird, durch den Ausspruch eines Gerichshofes eine feierliche Bestätigung von deren unausgesetzter staatsrechtlicher und gerichtlicher Giltigkeit liefert. Die Broschüre des Herrn Dupanloup hat die vollständige Billigung des römischen Hofes erhalten, indem Cardinal Antonelli dem Verfasser im Namen des Papstes auf telegraphischem Wege zu seiner Schrift Glück gewünscht hat. Das unten gleichfalls mitgetheilte Schreiben Antonelli's stellt übrigens die Gesinnungen des römischen Hofes in dieser ganzen Angelegenheit, wenn solches überhaupt nöthig war, ganz außer Zweifel. — Obwohl nun nach alledem zugegeben werden muß, daß die kirchlichen Streitigkeiten die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer in einer Weise beschäftigen, wie sie von manchem dem „aufgeklärten" neunzehnten Jahrhundert gar nicht mehr zugetraut wurde, so würde man doch sehr irren, wenn man das Interesse für die eigentliche Politik in Frankreich schon für erloschen erklärte. Man beschäftigt sich im Gegentheil auch mit ihr und sieht der Eröffnung der Legislativen mit gespannter Erwartung entgegen. Dem Ministerrath und dem Geheimenrath wird der von Drouyn de Lhuys unter speciellster Leitung des Kaisers verfaßte Bericht über die politische Lage des Kaiserreichs in diesen Tagen schon vorgelegt werden. — Eben so nehmen die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich, obwohl dieselben durchaus nicht so weit gediehen sind, wie man gemeint hat, das öffentliche Interesse sehr lebhaft in Anspruch. Der Wunsch des Kaisers beschränkt sich übrigens, wie man versichert, nicht darauf, mit allen denjenigen Staaten Europa's, mit denen bisher Handelsverträge bestehen, dergleichen abzuschließen, sondern er möchte, eben so wie ein allgemeiner Telegraphen-Congreß im März d. J. in Paris zusammentritt, auch einen allgemeinen Handels-Congreß eröffnet sehen.

In **England** sind jetzt die Wahlreden an der Tagesordnung. Während John Bright in Birmingham die Stimmrechtsfrage erörterte, verbreitete sich das Parlamentsmitglied für Leicester, Herr P. A. Taylor, über den gleichen Gegenstand. Er beklagte es, daß die Wahlrechtsreform im Hause der Gemeinen zu einem Gegenstande der Spaßmacherei heruntergesunken sei. Die Schuld liegt nach seiner Ansicht zum großen Theil an den Volksschichten selbst, die vom Stimmrechte ausgeschlossen sind. Sobald die arbeitenden Klassen nämlich zu bemerken glaubten, daß sich die Tories und Wighs aus Popularitätshascherei mit der Entwerfung von kleinen Reformbills beschäftigten, so wurde auch, sagt Taylor, die ganze Agitation aufgegeben; die Leute meinten, man könne jetzt ruhig den eigenen Privatgeschäften nachgehen, es werde sich alles schon machen. Auch die Mittelklassen haben an dem Rückgange der Bewegung ihren Antheil; es sei, meint der Redner, unter ihnen eine theilweise politische Entsittlichung und eine Theilnahmlosigkeit eingetreten, die auf die Wirkungen eines sehr blühenden Handels und erfolgreicher Geldspeculationen zurückzuführen sei; und so sei es gekommen, daß die stimmberechtigten Mittelklassen nicht die Prinzipien aufrecht erhalten haben, welche sie selbst in der Agitation für die letzte Reformbill gelehrt hatten. — Die „Post" beschäftigt sich aus Anlaß der Adreßdebatte mit dem preußischen Herrenhause und kommt dabei auf eine Parallele mit dem britischen Oberhause. Da der Artikel nur in einem sehr abgeschwächten Auszuge sich wiedergeben ließe, so begnügen wir uns, zur Charakterisirung desselben folgende Stellen auszuziehen:

. . . . In England war das Haus der Lords immer liberal, wenn die Krone absolutistisch war. . . . Die langlebigen Regierungen von Pitt und Liverpool füllten zwar das Oberhaus mit ministeriellen Pairs; aber als dieses Haus sich Reform-Maßregeln widersetzte, that es dies aus unabhängigen Gründen, und niemals versäumte es, die rechtmäßigen Privilegien der Gemeinen aufrechtzuerhalten. . . . Das englische Herrenhaus mag zu verschiedenen Zeiten liberal oder unliberal gewesen sein, aber es war stets ein unabhängiger und verfassungsmäßiger Körper. . . . Aber während das preußische Herrenhaus kein englisches Haus der Lords ist, hat das preußische Haus der Abgeordneten eine sehr starke Aehnlichkeit mit dem englischen Hause der Gemeinen. Dort zeigt sich ganz derselbe glühende, consequente und würdevolle Entschluß, die dem repräsentativen Element in der Verfassung zukommenden Rechte zu vertheidigen, der einige unserer eigenen Verfassungskämpfe in glücklicher Weise längst vergangenen Tagen gekennzeichnet hat. Daß der gegenwärtige Streit zwischen den verschiedenen Regierungselementen in Preußen mit der Begründung regelmäßiger Freiheit enden wird, darüber kann uns nicht der leiseste Zweifel aufsteigen. Der Mittelstand ist zu mächtig geworden, seine Ideengemeinschaft ist eine zu innige, als daß er nicht schließlich mit seinen Forderungen durchdringen sollte.

Ueber den Stand der **indischen** Angelegenheiten bringen wir Näheres unter „London".

Die große Revolution in China scheint ihrem nahen Ende entgegen zu gehen. Der pariser „Moniteur" berichtet wenigstens, daß der letzte Führer der Rebellen, Hong-Fu-Tienu, in verschiedenen Treffen geschlagen, in den Bergen von Kiang-si umzingelt, am 25. Oktober gefangen genommen worden sei. Man habe ihm, fügt die Nachricht hinzu, bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen, „damit", wie das Decret, welches sein Urtheil ankündigt, sagt, „das Volk beruhigt werde".

Aus **Süd-Amerika** liegt jetzt eine, die Verhältnisse zwischen Brasilien und Uruguay betreffende, offizielle Urkunde der Regierung des letzteren Staates vom 13. Dezember v. J. vor. Dieselbe enthält zwei Decrete der Ministerien des Aeußern und des Krieges. Das erstere erklärt: 1. die Verträge mit Brasilien vom 12. Oktober 1851 und 15. Mai 1852, der Republik gewaltsam aufgedrungen, sind zerrissen, null und nichtig; 2. die Republik Uruguay beansprucht alle ihre Rechte auf die Territorialgrenzen, welche ihr jederzeit gebührt haben; 3. die Gewässer der Republik oberhalb des See's Merin mit seinen Zuflüssen bleiben, was die Republik anlangt, der Bestimmung des Gesetzes vom 25. Juni 1854 unterworfen und demgemäß den Schiffen und dem Verkehr aller Nationen geöffnet; 4. die Republik erkennt die finanziellen Verpflichtungen, welche sie kraft der aufgehobenen Verträge gegen Brasilien gehabt, nicht mehr an; 5. sie behält sich alle ihre Rechte vor, von der kaiserlichen Regierung vollständige Entschädigung zu fordern und zu erhalten für die Nachtheile, welche ihr durch die kaiserliche Land- und Seemacht und durch die von dem Mörder (asesino) Venancio Flores geführten Banditenhorden zugefügt werden, sowohl durch Raub von öffentlichen Geldern und Erhebung von Contributionen, als auch durch Beschädigung der Einwohner des Staates, gleichviel von welcher Nation; 6. gegenwärtiges Decret wird der gesetzgebenden Gewalt vorgelegt werden, sobald sie ihre Sitzungen eröffnet. Das zweite Decret beschließt: 1. die Häfen der Republik bleiben der brasilischen Handelsflagge verschlossen; 2. die brasilischen Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig in diesen Häfen befinden oder binnen 14 Tagen in dieselben einlaufen sollten, haben nach Ablauf dieser Frist dieselben zu verlassen; 3. Zuwiderhandelnde werden als Schmuggler betrachtet und unterliegen den entsprechenden Strafen. Unterzeichnet: Aguirre (Präsident), Antonio de las Carreras, Silvestre Sienra, Andres A. Gomez, Eustaquio Tomé.

Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nach ihren Fractionen.

1. Fraction der Feudalen.

1. v. Aulock. Für den Wahlbezirk Kreuzburg-Rosenberg.
2. v. Blanckenburg. Naugard-Regenwalde.
3. Graf v. Blumenthal-Suckow. Rummelsburg-Schlawe.
4. v. Brockhausen. Schievelbein-Dramburg.
5. v. Busse (Namslau), Wartenberg-Namslau-Oels.
6. v. Busse (Neustettin). Neustettin-Belgard.
7. v. Denzin. Lauenburg-Bütow-Stolp.
8. v. Elsner. Bunzlau-Löwenberg.
9. v. Ernsthausen. Moers.
10. Graf zu Eulenburg. Flatow-Deutsch-Krone.
11. Graf Finck v. Finckenstein. Sternberg.
12. v. Goßler. Guhrau-Steinau-Wohlau.
13. v. Gottberg. Lauenburg-Bütow-Stolp.
14. Hahn (Ratibor). Ratibor.
15. Frhr. v. d. Heydt. Schleusingen-Ziegenrück.
16. Hoffmann (Jüterbogk). Jüterbogk-Luckenwalde.
17. Hübner. Wartenberg-Namslau-Oels.
18. v. Jagow. Schweinitz-Wittenberg.
19. Kratz (Schlawe). Rummelsburg-Schlawe.
20. Kunde. Greifenberg-Kammin.
21. v. Mitschke-Collande. Militsch-Trebnitz.
22. v. Niebelschütz. Guhrau-Steinau-Wohlau.
23. v. d. Osten. Naugard-Regenwalde.
24. Graf v. Pfeil. Wartenberg-Namslau-Oels.
25. Frhr. v. Richthofen. Pleß-Rybnik.
26. Romann. Elbing-Marienburg.
27. Graf v. Francken-Sierstorpff. Neustadt-Falkenberg.
28. Graf v. Strachwitz. Tost-Gleiwitz.
29. Wagener (Neustettin). Neustettin-Belgard.
30. v. Waldaw-Reitzenstein. Sternberg.
31. Dr. Wantrup. Elbing-Marienburg.
32. Graf v. Wartensleben. Greifenberg-Kammin.
33. v. Weiher. Flatow-Deutsch-Krone.
34. Wöpke. Bunzlau-Löwenberg.

2. Katholische Fraction. (Centrum.)

1. Albers. Warburg-Höxter.
2. Austen. Braunsberg-Heilsberg.
3. Ellering. Heiligenstadt-Worbis.
4. Engelbrecht. Groß-Strehlitz-Lublinitz.
5. Foitzick. Oppeln.
6. Froning. Münster-Coesfeld.
7. Haanen. Geldern-Kempen.
8. Hobbeling. Lüdinghausen-Beckum-Warendorf.
9. Kleinschmied. Wiedenbrück-Paderborn-Büren.
10. v. Kleinsorgen. Münster-Coesfeld.
11. Dr. Krebs. Kleve.
12. Mader. Neustadt-Falkenberg.
13. Marquardt. Braunsberg-Heilsberg.
14. Münzer. Kosel-Leobschütz.
15. Osterrath. Geilenkirchen-Heinsberg-Erkelenz.
16. Reichensperger. Geldern-Kempen.
17. Reinhardt. Sieg-Mülheim-Wipperfürth.
18. Graf Renard. Groß-Strehlitz-Lublinitz.
19. Rhoden. Steinfurt-Ahaus.
20. Schmidt (Paderborn). Wiedenbrück-Paderborn.
21. Dr. Schultz (Borken). Borken-Recklinghausen.
22. Steinmann. Steinfurt-Ahaus.
23. Stock. Allenstein-Rössel.
24. Dr. Weber. Warburg-Höxter.
25. Weltzel. Ratibor.
26. Wolff (Leobschütz). Kosel-Leobschütz.

3. Fraction Bockum-Dolffs. (Linkes Centrum.)

1. Allnoch. Prüm-Daun-Bitburg.

2. André. Daun-Prüm-Bitburg.
3. v. Arnim. Ruppin-Templin.
4. Arnold. Jauer-Borkenhayn-Landeshut.
5. Aßmann. Hainau-Goldberg-Liegnitz.
6. Bassenge (Lüben). Glogau-Lüben.
7. Becker (Simmern). Kreuznach-Simmern-Zell.
8. Behm. Rothenburg-Hoyerswerda.
9. v. Benda. Teltow-Beeskow-Storkow.
10. Bering. Erfurt.
11. Berndt. Frankenstein-Münsterberg.
12. Bertram. Langensalza-Weißensee-Mühlhausen.
13. v. Beughem. Wittgenstein-Siegen.
14. Bleibtreu. Sieg-Mülheim-Wipperfürth.
15. Blochmann. Sangerhausen-Eckartsberga.
16. v. Bockum-Dolffs. Hamm-Soest.
17. Boecking. Kreuznach-Simmern-Zell.
18. Bonzel. Olpe-Meschede.
19. Borsche. Frankfurt-Lebus.
20. Brabaender. Tecklenburg.
21. Dr. v. Bunsen. Rheinbach-Bonn.
22. v. Carlowitz. Lauban-Görlitz.
23. Dr. v. Carnall. Striegau-Schweidnitz.
24. Cornely. Kochem-Mayen.
25. Dahlmann. Altenkirchen-Neuwied.
26. Deutz. Aachen-Eupen.
27. v. Diederichs. Westhavelland-Zauch-Belzig.
28. Dopfer. Hechingen-Sigmaringen.
29. Drabich. Neisse-Grottkau.
30. Frank. Eupen-Aachen.
31. Frech. Altenkirchen-Neuwied.
32. Frehsee (Fürstenthum). Fürstenthum.
33. Dr. Fühling. Neuß-Grevenbroich-Crefeld.
34. Frhr. v. Gablenz. Breslau-Neumarkt.
35. Geisdorf. Rothenburg-Hoyerswerda.
36. Dr. Gneist. Mansfelder See- und Gebirgskreis.
37. Gringmuth. Hirschberg-Schönau.
38. Grobe. Liebenwerda-Torgau.
39. Großmann. Hirschberg-Schönau.
40. Haacke (Stendal). Osterburg-Stendal.
41. Graf v. Hacke (Barnim). Ober- und Nieder-Barnim.
42. Haeger. Grimmen-Greifswald.
43. Harkort I. Hagen.
44 Harkort II. Hagen.
45. Henrici. Neisse-Grottkau.
46. Frhr. v. Hilgers. Düren-Jülich.
47. Hinrichs. Grimmen-Greifswald.
48. Dr. Hummel. Konitz-Schlochau.
49. Dr. Jablonski. Züllichau-Krossen.
50. Jüngken. Sangerhausen-Eckartsberga.
51. Känngießer. Stadt Crefeld.
52. Keller. Saarburg-Merzig-Saarlouis.
53. Knoevenagel. Ruppin-Templin.
54. Kratz (Gladbach). Gladbach.
55. Kreutz. Altena-Iserlohn.
56. Kropff. Lippstadt-Arnsberg-Brilon.
57. Kuhlwein. Frankfurt-Lebus.
58. Lehmann. Königsberg.
59. v. Leipziger. Czarnikau-Chodziesen.
60. Lenarz. Kochem-Mayen.
61. Dr. Lette. Königsberg.
62. Machat. Kosel-Leobschütz.
63. Matthis. Glogau-Lüben.
64. zur Megede. Grünberg-Freistadt.
65. Metzmacher. Bochum-Dortmund.
66. Nitschke Waldenburg-Reichenbach.
67. Nücker. Neuß-Grevenbroich-Crefeld.
68. Olbertz. Köln-Bergheim-Euskirchen.
69. Ottow. Jauer-Bolkeshayn-Landeshut.
70. Overweg. Altena-Iserlohn.
71. Pannier. Ober- und Nieder-Barnim.
72. Pauli. Köln-Bergheim-Euskirchen.
73. Pelzer. Eupen-Aachen.
74. Pieschel. Kalbe-Aschersleben.
75. Frhr. v. Proff-Irnich. Rheinbach-Bonn.
76. Quoß. Hainau-Goldberg-Liegnitz.
77 Rassow. Rügen-Franzburg.
78. Reverchon. Trier.
79. Richter. Teltow-Beeskow-Storkow.
80. Riebold. Stuhm-Marienwerder.
81. Riemann. Striegau-Schweidnitz.
82. Roesler. Lübben-Luckau.
83. Rumpff. Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
84. Sachse. Wolmirsteot-Neuhaldensleben.
85. Schneider (Sagan). Sagan-Sprottau.
86. Schmidt (Elberfeld). Elberfeld-Barmen.
87. Schoemann. Trier.
88. Schollmeyer. Kreis Ost-Havelland.
89. Schroeder. Schweinitz-Wittenberg.
90. Schulte-Westhoff. Lippstadt-Arnsberg-Brilon.
91. Schulz (Herford). Herford-Halle-Bielefeld.
92. Schulze (Pyritz). Pyritz-Satzig.
93. Sehmsdorf. Czarnikau-Chodziesen.
94. Sello. Saarbrücken-Ottweiler-St-Wendel.
95. Seubert. Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.
96. Stavenhagen Westhavelland-Zauch-Belzig.
97. Thomsen. Behrent-Stargardt,
98. Versen. Lüdinghausen-Beckum-Warendorf.
99. Wachler. Breslau-Neumarkt.
100. Wartze. Mansfelder See- und Gebirgskreis.
101. Westermann. Essen-Duisburg.
102. Weygold. Köln-Bergheim-Euskirchen.
103. Winkelmann (Frankenstein). Frankenstein-Münsterberg.
104. Winkelmann (Recklinghausen). Borken-Recklinghausen
105. Willich. Rees.
106. Wolff (Halberstadt). Oschersleben-Halberstadt.
107. Zappe. Lübben-Luckau.
108. Dr. Ziegert. Meseritz-Bomst.

4. Fraction der deutschen Fortschrittspartei.

1. Aegerter. Neurode-Glaz-Habelschwerdt.
2. Auffermann. Elberfeld-Barmen.
3. Barre. Minden-Lübbecke.
4. Bassenge (Lauban). Lauban-Görlitz.
5. Baur. Schleiden-Malmedy-Montjoie.
6. Dr. Becker (Dortmund). Bochum-Dortmund.
7. Dr. Beitzke. Hamm-Soest.
8. Bellier de Launay. Sensburg-Ortelsburg.
9. Dr. Bender. Gumbinnen-Insterburg.
10. Berger. Posen.
11. Dr. Bernhardi. Bitterfeld-Delitzsch.
12. Bertelsmann. Wirsitz-Bromberg.
13. Boeck. Beuthen.
14. Bresgen. Adenau-Ahrweiler.
15. Buchholz. Preuß. Holland-Mohrungen.
16. Caspers. Koblenz-St. Goar.
17. Cetto. Saarburg-Merzig-Saarlouis.
18. Coupienne. Essen-Duisburg.
19. Chomse. Thorn-Kulm.
20. Dr. Diesterweg. Berlin.
21. Donalies. Stallupönen-Goldap-Darkehmen.
22. Duncker. Saarbrücken-Ottweiler-St. Wendel.
23. Dr. Eberty. Querfurt-Merseburg.
24. Dr. Faucher. Bitterfeld-Delitzsch.
25. Foerster. Grünberg-Freistadt.
26. v. Forckenbeck. Preuß. Holland-Mohrungen.
27. Forstmann. Weißenfels-Naumburg-Zeitz.
28. Frentzel. Gumbinnen-Insterburg.
29. Dr. Frese (Minden). Minden-Lübbecke.
30. Frommer. Ragnit-Pillkallen.
31. Gerlich. Schwetz.
32. Gerth. West- und Ost-Priegnitz.
33. Gortzitza. Oletzko-Lyck-Johannisburg.
34. Groote. Düsseldorf.
35. Haebler. Ragnit-Pillkallen.
36. Hagen. Randow-Greifenhagen.
37. Hahn (Wetzlar). Wetzlar.
38. Dr. Hammacher. Essen-Duisburg.
39. v Hennig. Rosenberg-Graudenz.
40. Herrmann. Wittlich-Bernkastel.
41. Heyl. Berlin.
42. Hirschberger. Kottbus-Spremberg-Kalau.
43. Hoffmann (Ohlau). Ohlau-Brieg.
44. Hoppe. Magdeburg.
45. Frhr. v. Hoverbeck. Osterode-Neidenburg.
46. Dr. Jacoby. Berlin.
47. Immermann. Kalbe-Aschersleben.
48. John (Marienwerder). Stuhm-Marienwerder.
49. Dr. John (Labiau). Labiau-Wehlau.
50. Jung. Kreis Elberfeld (Mettmann).
51. Dr. Kalau v. d. Hofe. [illegible]anzig.
52. Kerst. West- und Ost-Priegnitz.
53. Keuffel. Merseburg-Querfurt.
54. v. Kirchmann. Breslau.
55. Kleemann. Fürstenthum.
56. Klotz. Potsdam.
57. Köhler. Jerichow.
58. Dr. Kosch. Königsberg-Fischhausen.
59. Krieger (Goldap). Stallupönen-Goldap-Darkehmen.
60. Krieger (Berlin). Berlin.
61. Kyll. Köln.
62. Dr. Langerhans. Samter-Birnbaum.
63. Larz. Labiau-Wehlau.
64. Laßwitz. Breslau.
65. van der Leeden. Ohlau-Brieg.
66. Lent. Neurode-Glaz-Habelschwerdt.
67. Leue. Gummersbach-Waldbröl.
68. Dr. Löwe (Bochum). Bochum-Dortmund.
69. Löwe (Bielefeld). Herford-Halle-Bielefeld.
70. Lucas. Sieg-Mülheim-Wipperfürth.
71. Ludewig. Langensalza-Weißensee-Mühlhausen.
72. Dr. Lüning. Berlin.
73. May. Gladbach.
74. Meibauer. Königsberg-Fischhausen.
75. Mellien. Kottbus-Spremberg-Kalau.
76. Dr. Metzig. Fraustadt-Kröben.
77. Michaelis. Demmin-Anklam.
78. Dr. Möller. Heiligenbeil-Preuß.-Eilau.
79. Dr. Mommsen. Halle a. d. S.
80. Mühlenbeck. Pyritz-Saatzig.
81. Dr. Müller (Arnswalde) Arnswalde-Friedeberg.
82. Müller (Anklam). Demmin-Anklam.
83. Nehse. Landsberg-Soldin.
84. Papendieck. Königsberg-Fischhausen.
85. Parisius (Gardelegen). Salzwedel-Gardelegen.
86. Parrisius (Brandenburg). Westhavelland-Zauch-Belzig.
87. Dr. Paur. Lauban-Görlitz.
88. Pietzker. Weißenfels-Naumburg-Zeitz.
89. Plehn. Danzig.
90. Post. Tilsit.
91. Prince-Smith. Stettin.
92. Prutz. Allenstein-Rössel.
93. Qual. Sagan-Sprottau.
94. Raffauf. Koblenz-St. Goar.
95. Reichenheim. Waldenburg-Reichenbach.
96. Riefenstahl. Hechingen-Sigmaringen.
97. Rick. West- und Ost-Priegnitz.
98. Römer. Rosenberg-Graudenz.
99. v. Rönne. Lennep-Solingen.
100. Röpell. Danzig.
101. Roggeh. Köln.
102. Rolshoven. Lennep-Solingen.
103. Rondé. Wittlich-Bernkastel.
104. Runge. Berlin.
105. Salfeldt. Nordhausen.
106. v. Saucken (Gerdauen). Rastenburg-Gerdauen-Friedland.
107. v. Saucken (Tarputschen). Angerburg-Lötzen
108. Schiebler. Ober- und Nieder-Barnim.
109. Schlick. Memel-Heidekrug.
110. Schmidt (Randow), Randow-Greifenhagen.
111. Schmiedicke. Osterode-Neidenburg.
112. Schneider (Wanzleben). Wanzleben.
113. Schulze (Seehausen). Osterburg-Stendal.
114. Schulze (Berlin). Berlin.
115. Schumann. Sensburg-Ortelsburg.
116. Selten. Neurode-Glaz-Habelschwerdt.
117. Senff. Wirsitz-Bromberg.
118. Freiherr v. Seydlitz. Salzwedel-Gardelegen.
119. Dr. Siemens. Lennep-Solingen.
120. Stephan. Liebenwerda-Torgau.
121. van der Straeten. Düsseldorf.
122. Taddel. Berlin.
123. Dr. Techow. Rastenburg-Friedland-Gerdauen.
124. Teuchert. Beuthen.
125. Twesten. Waldenburg-Reichenbach.
126. Dr. Ule. Halle a. d. S.
127. v. Unruh. Magdeburg.
128. Baron v. Vaerst. Landsberg-Soldin.
129. v. Valentini. Prenzlau-Angermünde.
130. Velthusen. Oletzko-Lyck-Johannisburg.
131. Dr. Virchow. Saarbrücken-Ottweiler.
132. Wachsmuth. Züllichau-Krossen.
133. Wächter. Tilsit-Niederung.
134. Dr. Waldeck. Herford-Halle-Bielefeld.
135. Weese. Thorn-Kulm.
136. Wilke. Guben-Sorau.
137. Zacher. Memel-Heydekrug (Reg.-Bez. Gumbinnen).
138. Ziegler. Breslau.

5. Fraction der Polen.

1. v. Bolewski. Neustadt-Karthaus.
2. Chlapowski. Landkreis Posen-Obornik.
3. Graf v. Cieszkowski. Buk-Kosten.
4. Danielewski. Mogilno-Gnesen-Wongrowitz.
5. Dekowski. Konitz-Schlochau.
6. Gawrecki. Meseritz-Bomst.
7. v. Guttry. Schrimm-Schroda-Wreschen.
8. Janiszewski. Mogilno-Gnesen-Wongrowitz.
9. Kantak. Schubin-Inowraclaw.
10. Dr. Libelt. Mogilno-Gnesen-Wongrowitz.
11. v. Lubienski. Landkreis Posen, Kreis Obornik.
12. v. Lyskowski. Strasburg.
13. Motty. Birnbaum-Samter.
14. Dr. v. Niegolewski. Pleschen-Krotoschin.
15. Pilaski. Adelnau-Schildberg.
16. Graf v. Potulicki. Schrimm-Schroda-Wreschen.
17. Dr. Respondeck. Fraustadt-Kröben.
18. v. Stablewski. Fraustadt-Kröben.
19. v. Sulerczycki. Löbau.
20. Dr. Szumann. Adelnau-Schildberg.
21. v. Thokarski. Neustadt-Karthaus.
22. Wagener (Stargardt). Berent-Stargardt.
23. Wegner. Schubin-Inowraclaw.
24. v. Zoltowski (Pleschen). Pleschen-Krotoschin.
25. v. Zoltowski (Buk). Buk-Kosten.
26. v. Zychlinski. Schrimm-Schroda-Wreschen.

6. Bei keiner Fraction.

1. Graf Bethusy-Huc. Kreuzburg-Rosenberg.
2. v. Bonin. Jerichow II. und I.
3. Graf v. Bünau. Oppeln.
4. Frantz. Heiligenstadt-Worbis.
5. Grabow. Prenzlau-Angermünde.
6. Jaensch. Pleß-Rybnik.
7. v. Kathen. Rügen-Franzburg.
8. Rey. Düren-Jülich.
9. Schnapka. Pleß-Rybnik.
10. Graf v. Schwerin-Putzar. Demmin-Anklam-Usedom-Wollin.
11. Dr. Simson. Schleiden-Malmedy-Montjoie.
12. Frhr. v. Vincke-Olbendorf. Nimptsch-Strehlen.
13. v. Sänger. Wirsitz-Bromberg.

Eine „Catilinarische Existenz“.

Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel I.

(Fortsetzung.)

„Uebrigens“ — fuhr er mit erheuchelter Kaltblütigkeit fort — „lohnt es sich nicht der Mühe, darüber zu grübeln. Sie entsinnen sich, was ich Ihnen am Verlobungstage gesagt. Durch die Heirath mit seiner Schwester beabsichtigte ich, an Scharf den Dank abzutragen, welchen ich ihm zu schulden glaubte. Jetzt sind wir quitt. Ich bin nicht der Mann, mich aufzudringen. Eine Ahnung sagt mir, daß die dicke Freundschaft zwischen ihm und Krüger nicht von Dauer sein wird. Eine andere Ahnung sagt mir, daß auch sein allmächtiger Einfluß auf unsern Principal im Schwinden begriffen ist. Und noch andere Ahnungen sagen mir andere merkwürdige Dinge. Vielleicht wird es Herr Scharf eines Tages bedauern, daß er sich die Freundschaft und Anhänglichkeit eines Collegen, der ihm an Schlauheit sicher nicht nachsteht, so geflissentlich verscherzt hat.“

Er erhob sich mit Unheil weissagender Miene, schlug einem Phantom, welches in der Luft schwebte und wahrscheinlich dem Disponenten ähnlich sah, mit dem Spazierstocke in's Gesicht, glättete dann mit dem Rockärmel den Hut, der in der gemeinen Atmosphäre dieses Zimmers offenbar gelitten hatte, sagte Adieu und ging.

Anton trat an's Fenster und blickte ihm nach, wie er in seiner untadelhaften Eleganz über den Hof schritt. „Sogar dieser Schniepel“ — sprach er — „fühlt in seine geckenhafte Glieder das Gewitter, welches über die Firma Leithold steht und sich, Gott weeß, uf wem, entladen wird.“

„Ich wünschte“ — versetzte seine Gattin in schnippischem Tone — „een Blitz führ' in Dir hinein und reinigte Dir von Deine politische und andere Narrenspossen, die Dir sammt Deine Würmer um's Brot bringen werden. Kümm're Dir nich um ungelegte Eier und anderer Leute Angelegenheiten. Een Mann in Deine Stellung muß hören und auch nich hören, ganz besonders aber keen melancholischer Charakter sind.“

„Zeige Dir nich als unüberlegte Person, Jette“ — sprach Anton mit Würde — „Hören und nicht hören, des is een Barbarismus. In unsre menschlich freie Zeit is ooch der Arbeiter een bewußtes Geschöpf, een Mensch, der Allens, was er hört, hinter die Ohren schreiben muß.“

„Schreibe Dich een dickes Buch hinter die Ohren! Des is mich gleichgiltig. Aber menge Dir nich 'rein. Du hast Dich Herrn Scharf's Gunst verscherzt und hast Dich Herrn Krüger zum Feinde gemacht.

„Mach' mir nich wüthend, Jette!“ — rief Anton in drohendem Tone — „daß ich die Gunst eenes tück'schen und giftigen Gewürms nich hab', des is mein Stolz. Und wenn Du Dich eenen Gatten ohne Stolz gewünscht, so hätt'st Du Dir für den Dragoner entscheiden müssen. Was Du aber von die Feindschaft Krüger's gesagt, is een sehr alberner Gedanke und een Gedanke, der mir kränkt. Zwischen Herrn Krüger und mich liegt Nichts, als eene große Verblendung; und wenn es mich gelungen sein wird, diese Verblendung zu zerstören ...“

„Des kann heut noch geschehen“ — unterbrach ihn eine weibliche Stimme, welche der eintretenden Zofe Margareten's angehörte. Sie war so erregt, daß sie erst Athem schöpfen mußte, bevor sie weiter sprechen konnte. Darauf setzte sie sich nieder und erzählte ein merkwürdiges Gespräch zwischen Scharf und ihrer Herrin, welches sie hinter der Thür belauscht hatte.

Darauf warf Anton seiner Gemahlin einen triumphirenden Blick zu und verließ das Zimmer.

Zur selben Stunde schritt Albert Krüger in düsterer, schrecklicher Stimmung in seinem Zimmer auf und nieder.

Auch er fühlte die schwüle Gewitterluft, welche über und in dem Leithold'schen Hause lag. Aber ihn durchbebten noch peinlichere Gefühle, und Gedanken durchzuckten ihn so finster, wie die finsterste Gewitternacht.

Um uns diesen Zustand anschaulich zu machen, müssen wir einen Rückblick werfen auf das, was er seit einem halben Jahre erlebt hatte.

Wir entsinnen uns des seltsamen Eindrucks, welchen die Erscheinung der lieblichen Toni auf ihn gemacht. Dieser Eindruck war hauptsächlich eine Wirkung der Ueberraschung, des Erstaunens über den grellen Contrast zwischen dem Bilde, welches sich seine Phantasie von der Schwester Scharf's entworfen hatte, und dem, welches ihm nun in Wirklichkeit vor Augen trat.

Die Folge dieses Eindrucks war eine ruhige, wohlwollende Theilnahme für das sanfte, freundliche Wesen, welches gleich einem Veilchen an einem dunkeln Orte überraschend erblüht war.

Aus dem Paradiese seiner ersten Liebe gestoßen, versank Albert nicht in wilden, verzweifelten Weltschmerz.

In Folge seiner Erziehung und der widrigen Verhältnisse, welche in seine Jugendblüthe schon einen Mehlthau gestreut hatten, hatte Albert's Temperament in seinem Fortgange zum Charakter einen andern Weg genommen und war zu einer ganz andern Entwickelung gelangt, als das Temperament des Schriftstellers, welches doch ursprünglich dem seinigen so ähnlich war.

Auch Albert hatte sich, wie wir wissen, sehr oft in Affect und Leidenschaftlichkeit verrannt; auch er war in Lebensrichtungen hingedrängt worden, welche seiner innern Disposition, seiner Naturanlage nicht zu entsprechen schienen; auch ihn hatten Irrthümer und Thorheiten, Gewissen und Schicksal in innere Entzweiung geworfen. Allein, während Stiller durch materiell glücklichere Lebensbedingungen in den Stand gesetzt wurde, seinen Beruf zu wählen und wieder nach freier Wahl zu wechseln, ward Albert am Ende durch die eiserne Nothwendigkeit, durch eine grausame Alternative, gezwungen, sich mit seinen Neigungen dem Schicksal zu unterwerfen. Nicht angesteckt von dem Höllenfeuer des Weltschmerzes, der Zerrissenheit, that er dies, wie ein Mann; durch eine gewußte und schließlich gewollte Unterwerfung machte er sich wieder selbstständig und frei. So fand er dann den Grundton, der seinen Gemüthsstimmungen Takt und Halt verlieh. So lernte er sich selbst bezwingen und zu entsagen. So gelangte er dazu, dieselbe Leidenschaft, welche den Schriftsteller ihrer Anstöße und Hemmnisse wegen „wild und toll“ machte, aus seinem Herzen zu reißen, und im tiefsten Schmerze der Entsagung doch nicht die Wärme des Gemüths, die Empfänglichkeit für weiche, sanfte Eindrücke zu verlieren. Das Bewußtsein, wie sehr er selbst des Mitleids bedürfe, machte ihn nicht theilnahmlos für Anderer Leid. Und als er im Laufe jenes Verlobungsabends die Bemerkung machte, wie kalt, rücksichtslos und herrisch das liebliche Mädchen nicht allein von dem Bruder, sondern auch von dem Verlobten behandelt wurde, als er Thränen in der blonden Wimper ihres Auges sah, da verwandelte sich die Theilnahme, welche ihm Toni's äußere Erscheinung abgewonnen, in ein tiefes, herzinniges Mitleid. Fand er doch eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihrem Loose und dem seinigen: Einsam und verlassen zu stehen in der Welt und zu lieben ohne Gegenliebe! Denn daß dieser geckenhafte, gemüthlose, oberflächliche Kleinert keine wahre Liebe für sie empfand, daß ihn nur Eitelkeit und Ehrgeiz zu der Verbindung bewogen, und daß Toni früher oder später die schmerzlichste Enttäuschung erleben würde, das sagte ihm eine Ahnung, die sich in wenig Stunden in zuversichtliche Ueberzeugung in ihm verwandelte.

So ergab er sich an jenem Abende mit stillem

7. Von Ministern

sind Mitglieder des Abgeordnetenhauses: Herr v. Roon für Militsch und Trebnitz, und Herr v. Selchow für Lauenburg-Bütow-Stolp.

8. Erledigte Mandate.

1. Blum. Geilenkirchen-Heinsberg-Erkelenz.
2. Dr. Temme. Berlin.
3. Matthes. Friedeberg-Arnswalde.
4. Calow. Guben-Sorau.
5. Schubert. Heiligenbeil-Eylau.

Preußen.

= **Berlin,** 29. Jan. [Aus der Budgetcommission. — Gerüchte. — v. Saucken-Julienfelde.] Die gestrige Berathung der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses, welche zur Annahme der bekannten Forckenbeck'schen Anträge geführt hat, war das Ergebniß sehr eingehender Vorverständigung, deren Mittelpunkt der reich begabte Forckenbeck war. Er wird auch die Seele des zu erstattenden Generalberichtes sein, der in ca. drei Wochen dem Hause vorliegen wird. Bei den Anträgen und Vorverhandlungen ist man davon ausgegangen, vor dem Lande den Nachweis führen zu wollen, daß das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses keine formale Angelegenheit ist, sondern eine weitumfassende und tiefgreifende praktische Bedeutung habe. Andererseits waren die vielen Klagen maßgebend, welche, namentlich aus den östlichen Provinzen über zu hohe Steuern rc. an die Abgeordneten gerichtet worden sind. Diese Punkte werden auch die Grundlage des Berichts bilden und zur Motivirung der einzelnen Anträge auf Ermäßigung einzelner Abgaben und Erhöhung einzelner Ausgaben dienen. Bis zur Abwickelung dieser Angelegenheit ist eine Verhandlung der Budgetcommission nicht zu erwarten. — In Abgeordnetenkreisen ist ein Gerücht verbreitet, welches große Sensation hervorgebracht hat, da man es auf eine sonst verläßlige Quelle zurückführt. Die Angabe, für deren Richtigkeit wir indessen keine Bürgschaft übernehmen, geht dahin, daß vor etwa vier Tagen an höchster Stelle die Absicht vorhanden war, — das gegenwärtige Ministerium abtreten zu lassen (??) und einem aus liberalen (??) Elementen zusammengesetzten Cabinet die Durchsetzung der Armee-Reorganisation und die Ausgleichung der Budget-Angelegenheit anheimzustellen. Diese Absicht wäre aber aufgegeben worden, nachdem eine Gegenvorstellung, daß mit dieser Kammer kein Ministerium eine Vereinbarung erzielen würde, sich Geltung verschafft hatte. Nach einer anderen Version hätte die Ernennung des wirkl. Geheimen Rathes Mathis zum Präsidenten des evangel. Oberkirchenrathes im Ministerium zu Meinungsverschiedenheiten geführt, welche nicht ganz leicht beseitigt worden wären So viel steht fest, daß augenblicklich jene Gerüchte ohne jede thatsächliche Bedeutung sind. — Hr. v. Saucken-Julienfelde dürfte noch vor Anberaumung der Neuwahl in Heiligenbeil-Eylau ein Mandat im Abgeordnetenhause erhalten. Seine Wahl in Friedeberg ist gesichert. Es hat dort seine Ablehnung des ihm angetragenen Mandates Tettau's Eindruck gemacht.

** [Anlegung von Schlachthäusern.] Der hiesige Magistrat beabsichtigt drei Deputirte nach Orten zu senden, wo sich Schlachthäuser und Markthallen befinden, u. a. nach Wien, London, Paris, Rouen, Brüssel und Hamburg, um darüber lokale Beobachtungen anzustellen und ihre Wahrnehmungen den städtischen Behörden mitzutheilen. Auf diese Weise glaubt er am besten alle diejenigen Fragen entscheiden zu können, welche nothwendiger Weise vor der Errichtung der Schlachthäuser erledigt werden müssen. Dahin rechnet er namentlich, ob bei Anlage eines Schlachthauses fließendes Wasser entbehrlich erscheint, ob dasselbe mitten in der Stadt oder in welche Entfernung gelegt werden kann; ob die Anlage eines Schlachthauses genügt oder mehrere sich als nothwendig herausstellen; ob mehrere Viehmärkte anräthlich sind oder einer ausreicht u. s. w.

** [Der Fürst von Pleß] berief im Jahre 1861 als Besitzer der Majoratsherrschaft Ober-Waldenburg zur Besetzung einer Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Waldenburg einen demnächst von der königlichen Regierung angestellten Lehrer. Die evangelische Schulgemeinde Waldenburg erachtete jedoch den Fürsten v. Pleß zu dieser Berufung nicht für berechtigt und wurde deshalb gegen ihn dahin klagbar: den Verklagten, zur Berufung der Lehrer an der evangelischen Schule in W. für nicht befugt zu erklären. Der Fürst v. Pleß widersprach der Klage, indem er derselben vor Allem den Einwand entgegensetzte, daß die Gemeinde W. zu der Klage nicht legitimirt sei. Nachdem das Kreisgericht in Waldenburg ihn damit abgewiesen und er appellirt hatte, wurde dieselbe vom Appellationsgerichte zu Breslau für begründet erachtet und Klägerin abgewiesen. Das Appellationsgericht zu Breslau ging dabei von folgender Erwägung aus. Nach dem A. L. R. komme die Bestellung der Lehrer in der Regel der Gerichtsobrigkeit zu. Die Verfassungsurkunde bestimme: „der Staat stellt, unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden, aus der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an.“ Unter der hier erwähnten Gemeinde sei nur die politische und nicht die Schulgemeinde zu verstehen, welche letztere in Waldenburg von der erstern gänzlich verschieden und diese daher, da nur jene bei der Lehrerwahl betheiligt werde, nicht zur Klage befugt sei. Seitens der Klägerin war behauptet, daß die Betheiligung der Gemeinde nach der Verfassungsurkunde durch ihre, von ihr gewählten Repräsentanten unter Mitwirkung des Magistrats und der städtischen Schuldeputation auszuüben sei. Die Frage, welche hiernach streitig war, die Frage wegen Betheiligung der Gemeinden bei der Anstellung der Lehrer der öffentlichen Volksschulen, gelangte demnächst im Wege der Revision an das Ober-Tribunal. Dieses hat nun den angezogenen Art. 24 der Verf.-Urkunde in folgender Weise interpretirt: „Angenommen, die Bestimmungen desselben erwarteten nicht erst zu ihrer Ausführbarkeit des verheißenen besonderen Gesetzes über das Unterrichtswesen und wären deshalb dem Art. 112 der Verf.-Urk. nicht unterworfen, welcher verordnet: daß es bis zum Erlasse des Unterrichtsgesetzes bei den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmunren hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bewende, — so kann der Art. 24 jetzt doch nur soweit ausgeführt werden, als seine Voraussetzungen wirklich vorhanden sind. Wenn nun Art. 24 auf eine „gesetzlich geordnete“ Betheiligung der Gemeinde hinweist, so kann von einer solchen Betheiligung doch nur da die Rede sein, wo sie bis jetzt bereits gesetzlich angeordnet ist. Ist sie aber noch nicht geordnet, so fehlt es an der Möglichkeit der Ausführung dieser Bestimmung im Art. 24. Denn wenn man auch diesem Artikel die Kraft beilegt daß er den Gemeinden auch dort eine Betheiligung verliehen habe, wo sie bisher zu derselben nicht berechtigt gewesen sind, so mangelt es doch an jeder Anweisung und an jedem Maßstabe für diese, in dem angenommenen Falle zwar gesetzlich angeordnete, aber keineswegs gesetzlich „geordnete“ Betheiligung.“

Diese gesetzliche Ordnung der Betheilung, führt das Obertribunal nun weiter aus, sei von der Gemeinde W. für sie nicht nachgewiesen. Dadurch allein, daß die Gemeinde ausschließlich die Beiträge zum Bau der Schule und zur Besoldung der bei derselben angestellten Lehrer aufzubringen, und daß sie ein thatsäches Interesse dabei habe, wer als Lehrer an der von ihr unterhaltenen Schule fungire, folge ihre Berechtigung nicht, im Wege der Klage zu beantragen, daß einem Dritten die Befugniß zur Berufung der Lehrer abgesprochen werde. Die Klägerin erkenne an, daß die definitive Ernennung der Lehrer ihrer Schule durch die königl. Regierung zu Breslau erfolge; hiermit werde das materielle Interesse, worauf sie ihre Legitimation stützen wolle, entsprechend gewahrt, auch ihr die Gelegenheit zur Wahrnehmung desselben dargeboten. — Das Obertribunal bestätigte somit das zweite Erkenntniß.

** [Gilt ein Kreislandrath als Abgeordneter der Ortspolizeibehörde?] Diese Frage war vor Kurzem Gegenstand der Berathung des Obertribunals, mit Bezug auf § 14 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850. Jemand hatte nämlich eine politische Versammlung ausgeschrieben, und der Ortspolizeibehörde angezeigt. In der Versammlung fand sich nun der Landrath des Kreises ein und erklärte, daß er persönlich die polizeiliche Ueberwachung übernehme. Der Leiter der Versammlung verweigerte ihm darauf die geforderte Anweisung des deshalb geforderten Platzes, weil der Landrath auf seine Aufforderung verweigerte, sich als Vertreter der im Gesetze genannten Ortspolizeibehörde zu legitimiren, oder den Auftrag der Regierung vorzuzeigen. In Folge dessen wurde der Leiter wegen Verweigerung des Platzes angeklagt. Der erste Richter sprach ihn frei, weil das Gesetz nur von den Abgeordneten der Ortspolizeibehörde handle, als welcher der Landrath nicht gelten könne. Das Appellationsgericht verurtheilte ihn dagegen. Der Landrath, so führte es aus, könne als Organ der Provinzial-Regierung den Ortspolizeibehörden verbindliche Befehle in polizeilicher Hinsicht ertheilen, also Kraft des Gesetzes diejenige polizeiliche Thätigkeit, welche das Gesetz den Ortspolizeibehörden zuweise, auch ohne Delegation seitens der letzteren unmittelbar ausüben. Das Obertribunal hat sich dieser Ansicht angeschlossen. Das neueste Justizministerialblatt bringt den vom Obertribunal angenommenen Rechtsgrundsatz: „Die Befugnisse, welche das die Ausübung des Versammlungsrechts regelnde Gesetz vom 11. März 1850 den Ortspolizeibehörden beilegt, stehen auch den diesen vorgesetzten höheren Organen, der Polizeigewalt, insbesondere dem Landrath zu.“ In den Gründen heißt es u. A.: „Diese (im Gesetz erwähnte) Ortspolizeibehörde ist nur eines der verschiedenen Organe der Polizeigewalt überhaupt; ihre Befugnisse sind nur die Ausflüsse der letzteren, mithin auch an und für sich den höheren vorgesetzten Organen der Polizeigewalt beigelegt, sofern nicht besondere Ausnahmen in einzelnen Gesetzen bestimmt sind. Die Uebertragung bestimmter Funktionen an einzelne Polizeibeibehörden in einem Gesetze hat daher den Sinn, die besondere Amtspflicht dieser Behörden in dem gegebenen Falle zu bezeichnen; niemals aber kann daraus gefolgert werden, daß deßhalb die Uebernahme derselben Funktionen durch die höheren vorgesetzten Organe der genannten Polizeibehörden gesetzlich untersagt sei, sobald sich dieselben, wie hier geschehen, den Betheiligten erkennbar machen und diese Uebernahme erklären.“

** [Ueber den nach preußischen Gesetzen noch immer strafbaren Wucher] läßt sich der Ober-Tribunalsrath v. Tippelskirch in dem neuesten Hefte des Goldammerschen Archivs für preußisches Strafrecht bei Gelegenheit einer Vergleichung unseres Strafgesetzbuches mit dem neuen bairischen Strafgesetzbuch vom 10. November 1861 in folgender Weise aus: „Den Titel vom strafbaren Eigennutz eröffnet im preußischen Strafgesetzbuch der § 263, das Strafgesetz gegen den Wucher, dessen Härte schon daraus hervorgeht, daß gegen Verurtheilungen wegen dieses Vergehens sehr häufig und oft mit Erfolg der Weg der Gnade beschritten wird Das neue bairische Gesetzbuch enthält eine solche Bestimmung nicht mehr, und wir können auch den bairischen Gesetzgebern nur Glück wünschen, daß sie den Muth gehabt haben, sich wenigstens durch Aufhebung des „strafrechtlichen“ Theils der Wuchergesetze, gegen deren Zweckmäßigkeit sich immer mehr Stimmen erheben, von alten Vorurtheilen loszusagen, wenn sie auch die civilrechtlichen einstweilen noch haben bestehen lassen. Es ist hier nicht der Ort, die schon vielfach erörterte Frage, ob sich heutigen Tages die Strafen des Wuchers in volkswirthschaftlicher und kriminalpolitischer Beziehung noch rechtfertigen lassen, von Neuem zum Gegenstande der Erörterung zu machen; wir können jedoch die Bemerkung nicht zurückhalten, daß, nachdem die allgemeine Wechselfähigkeit allen geschäftskundigen Leuten ein leichtes Mittel an die Hand gegeben hat, die Wuchergesetze zu umgehen, die Wucherstrafen meist nur noch die kleinen und unkundigen Kapitalisten treffen, gleichsam als sollten sie bestimmt sein, ein altes, vielberufenes Sprüchwort wahr zu machen, und daß, nachdem die bei Abfassung des deutschen Handelsgesetzbuches betheiligten großen Handelsherren es sich als Privilegium ausbedungen haben, beliebige Zinsen nicht sowohl von ihren Schuldnern fordern, als vielmehr ihren Gläubigern ohne Gefahr der letzteren zahlen zu dürfen, es wohl an der Zeit sein möchte, zu untersuchen, ob nicht den kleineren Gewerbtreibenden, namentlich den Handwerkern, in vielen Fällen mit demselben Privilegium ein gleich großer, ja vielleicht ein noch größerer Dienst geleistet werden würde. Der Widerspruch gegen die Aufhebung der Wuchergesetze geht auch bei uns nur noch von den großen Grundbesitzern aus, welche besorgen, daß ihnen nach Aufhebung der Wucherstrafen die auf ihren Gütern haftenden Hypothekenkapitalien gekündigt, oder ihnen für deren Belassung höhere Zinsen abgenöthigt werden möchten. Wenn diese Gefahr indessen schon jetzt von vielen Seiten als eine eingebildete bezeichnet wird, so wird die preußische Regierung nach dem Vorgange Baierns bald Gelegenheit finden, zu erfahren, wie es sich damit verhält, jedenfalls also das gegebene Beispiel sich zu Nutze machen können.“

Insterburg, 27. Januar. [Austritt und Anklage.] In der vergangenen Woche haben zwei hiesige Rechtsanwalte sich veranlaßt gesehen aus öffentlichen Vereinen, denen sie angehörten, auszuscheiden; der eine aus dem Gewerbeverein, der andere aus dem Verfassungsverein. Man bringt diese Austritts-Erklärungen mit der amtlichen Stellung dieser Herren in Verbindung, da sie beide Mitglieder des Ehrenrathes der Rechtsanwalte des hiesigen Departements sind, und setzt voraus, daß sie zu diesem Schritte eine besondere Veranlassung haben mußten, welche näher zu bezeichnen gewisse Rücksichten für jetzt verbieten. — Bekanntlich war gegen unsern Abgeordneten Frentzel wegen einer Rede, die er in dem hiesigen Vereine der Verfassungsfreunde gehalten, die Anklage wegen Ehrfurchts-Verletzung gegen den König erhoben, er aber von dem hiesigen Kreisgerichte freigesprochen worden. — Auf die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß eingelegte Appellation ist gegen Herrn Frentzel auf Schuldig erkannt, und er zu zweimonatlichem Gefängnisse verurtheilt. (Pr. Litt. Ztg.)

Magdeburg, 28. Jan. [Prozeß wegen der Stellvertretungs-Kosten.] Vor dem hiesigen Appellations-Gericht wurden heute vier Prozesse wegen Stellvertretungs-Kosten von Justizbeamten während ihrer Abwesenheit im Abgeordnetenhause in zweiter Instanz verhandelt Die Kläger waren der Kreisgerichtsrath Bering in Erfurt, die Kreisrichter Bertram in Langensalza, Blochmann in Stolberg und Forstmann, früher in Zeitz, jetzt disciplinarisch nach Dringenberg in Westfalen versetzt. Alle vier waren vom Kreisgericht in Naumburg in erster Instanz zur Zahlung der Stellvertretungs-Kosten verurtheilt, das Appellations-Gericht änderte heute dieses Urtheil und hat den Fiskus verurtheilt. Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Chefpräsidenten v. Gerlach als Vorsitzenden, und den Appellations-Gerichtsräthen Meier, Fleischhauer, Schröder und Kühne als Beisitzern. Den Fiskus vertrat der Geheime Justizrath Dr. Silberschlag, für die Kläger führte Herr Justizrath Harte in einer vortrefflichen Rede das Wort.

Deutschland.

Gotha, 27. Jan. [Dem hier lebenden Schriftsteller L. Walesrode] ist von der preußischen Staatsregierung zweimal eine Rechnung für Steckbrief-Inserate im Betrage von 10 Thlr. 3 Sgr. zugegangen; derselbe hat sich bis jetzt indessen nicht veranlaßt gesehen, diese ungewöhnliche Forderung zu bezahlen. Herr Walesrode lebt übrigens sehr zurückgezogen, nur mit publizistischen Arbeiten beschäftigt, unter dem Schutze der herzogl. Regierung. (N. St. Z.)

Kassel, 27. Januar. [Ueber Lieutenant v. Loßberg] wird der „Rh. Ztg.“ noch geschrieben: „Dem Lieutenant v. Loßberg war bekanntlich, weil er den Sturm auf Alsen mitgemacht, eine vierwöchentliche Arreststrafe zuerkannt worden. Diese Strafe ist ihm nicht nur nicht erlassen worden, wie hie und da gehofft werden mochte, sie war sogar insofern eine ungewöhnlich scharfe, als v. Loßberg keinen Besuch annehmen durfte. Nun hören wir, v. Loßberg habe, nachdem er die Strafe überstanden, wiederholt seinen Abschied gefordert, vermuthlich, um in preußische Dienste zu treten. Der Abschied aber, sagt man uns, sei ihm von seinem obersten Kriegsherrn verweigert worden, Wie das geht, wissen wir nicht; wir meinen, wenn das uns Mitgetheilte überhaupt auf Wahrheit beruht und wenn v. Loßberg auf seinem Verlangen nur besteht, so müsse demselben auch schon entsprochen werden. Und so wird's denn wohl auch noch kommen, obgleich unser allergnädigster Herr noch nicht will.

Lübeck, 27. Jan. [Die lübeck-hamburger Telegraphen-Angelegenheit.] Vor einigen Tagen ist der Präses des Post- und Telegraphen-Departements, Senator Dr. Curtius, nach Berlin gereist; dem Vernehmen nach, um die letzten Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des lübeck-hamburger Telegraphen, in Folge des preußischen Protestes gegen den Vertrag darüber, in den Weg gestellt haben, durch persönliche Verhandlungen aus dem Wege zu räumen.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 29. Jan. [Nochmals das Deficit. — Die Verhandlungen des Baron Hock.] Es herrscht eine unverkennbar trübe Stimmung seit dem Abbruche der Verhandlungen über den Brints'schen Ersparungsantrag, und das Wort „Staatsbankerott“ wird mit einer Leichtigkeit ausgesprochen, bei der man ganz zu vergessen scheint, daß es verhängnißvoll werden kann, den Teufel an die Wand zu malen. Das „Vtld.“ bringt heute als Leitartikel unter diesem Titel eine beredte Schilderung eines solchen Actes und seinen ominösen Folgen aus den Werken des k. k. Geheimenraths Baron v. Hock. Als diejenige Summe, zu deren Absetzung die Regierung sich eventuell bereit erklärt hätte, wenn der Finanzausschuß auf ihre Vorbedingungen eingegangen wäre, bezeichnet man jetzt die Ziffer von 18½ Millionen.

---

ruhigem Behagen und ohne Schwärmerei einer, wie er glaubte, echt brüderlichen Neigung.

Daß ihn diese Neigung für die Schwester auch dem Bruder näher rückte, läßt sich nicht leugnen. Doch that Scharf selber, um diese Wirkung zu erzielen, das Meiste.

Seit jenem Abende nämlich trat in seinem Benehmen gegen Albert eine auffallende Veränderung ein. Er wurde liebenswürdig, freundlich, herzlich gegen Albert. Und als einige Tage später auf seine Einladung Albert bei ihm zum Thee erschien, sprach er sich in ungezwungenster Weise über ihr früheres Verhältniß, so wie über seine Stellung im Leitholdschen Hause aus.

„Ich kann nicht leugnen“ — sagte Scharf — „daß ich Sie mit einer vorgefaßten Meinung, ja, mit Mißtrauen und Uebelwollen in unser Comptoir treten sah. Nach der Schilderung, welche mir Herr Leithold von Ihnen entwarf, mußte ich Sie für eine neue verbesserte Auflage seines Neffen halten. Da war derselbe zügellose Geist, dasselbe hastige, leichtfertige Abspringen von einem Beruf zum andern! Man wird Ihnen von meinem Ehrgeiz gesprochen, und Sie selbst werden denselben bei mir mehr als ein Mal durch mein bescheidenes Wesen haben hindurchschimmern gesehen. Nun wohl, ich besitze einen Ehrgeiz, und dieser Ehrgeiz gipfelt sich in dem Verlangen, in meiner Stellung ein Muster zu sein und das Ansehen und die Ehre unserer Firma so hoch als möglich zu erheben. Das Comptoir ist für mich eine Art geheiligten Tempels, als dessen obersten Priester ich mich betrachte. Einen profanen Spötter dort eindringen zu sehen, wie Stiller es war — und daß er dies gewesen, wird er selber nicht leugnen — mußte mich unwillig machen. Daß ich Sie dafür halten mußte, hab' ich schon erwähnt. Daß Sie es nicht waren, bemerkte ich zwar bald; allein ich glaubte auch zu bemerken, daß Sie mir mit großer Zurückhaltung und Kälte gegenüber traten. Ich fand Sie untadelhaft in Bezug auf Eifer, Fleiß und Leistung; allein ich glaubte auch ein sehr starkes Bewußtsein dieser Untadelhaftigkeit, so wie die Absicht, mir zu imponiren, in Ihnen zu entdecken. Endlich aber hegte ich den verzeihlichen Argwohn, daß Sie glauben könnten, die besondere Gunst des Principals und seiner Familie, die Sie entschieden besaßen, würde mir Rücksichten auferlegen, mich zum Entgegenkommen zwingen.“

„Kurz“ — fuhr er mit liebenswürdigem Lächeln fort — „Sie verletzten den hierarchischen Stolz, welchen ich trotz meiner Demuth besitze, und so suchte ich Sie zu strafen durch Kälte und Strenge.“

Es gehörte Scharf's listiger und verschlagener Geist dazu, um gerade diese Form der Erklärung zu finden. Daß er sich gerade zu der Schwäche bekannte, welche auch Albert für die Quelle ihres gespannten Verhältnisses und vieler zweideutigeu Handlungen von Scharf verachtete, war ein Meisterstück psychologischen Scharfsinns.

In derselben heuchlerisch offenen Weise beleuchtete dann der Disponent sein Verhältniß zu Leithold, Margarete und Stiller. Er erklärte Alles, was für Albert dunkel gewesen, und stahl sich auf diese Weise nicht allein in sein Vertrauen, sondern erweckte in ihm auch einen starken Unwillen über die groben Verdächtigungen, denen Scharf unterworfen worden, einen Unwillen auch gegen die Verdächtiger selbst, gegen Stiller und Anton.

Albert wünschte sich nun Glück, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Stiller abgebrochen zu haben.

Wir wissen ja, daß er sich ihm von vornherein mit Schüchternheit und Scheu genähert hatte. Stiller war ihm als Mann von ungestümem, excentrischem Wesen geschildert worden. Gerade dieselben Eigenschaften hatten aber bei ihm selber so viel dazu beigetragen, daß er sich von einer Lebensbahn auf die andere verirrte und schließlich in der Auswanderung sein Heil suchen mußte. Nachdem er nun mit seiner Vergangenheit gebrochen, mußte er nicht den freundschaftlichen Umgang mit einem Manne fürchten, welcher eine früheren Fehler besaß?

Gleichwohl haben wir gesehen, daß Stiller's geistiger Gehalt einen unwiderstehlichen Zauber auf ihn übte, daß die wunderbare Aehnlichkeit in ihren Lebensschicksalen ein enges Band zwischen ihnen knüpfte. Waren Sie nicht Beide so lange in Ungewißheit über ihre Bestimmung gewesen? Hatten sie sich nicht Beide über dieselbe getäuscht? Glaubten sie nicht Beide, jetzt endlich den rechten, zusagenden Weg gefunden zu haben? Und waren nicht sogar ihre Herzen für ein und dasselbe Wesen in leidenschaftlicher Liebe erglüht?

Daher dürfen wir überzeugt sein, daß, wenn es nicht Scharf verstanden hätte, in ihm jenen eben geschilderten Unwillen zu erwecken, er sich dem Schriftsteller sehr bald wieder genähert haben würde.

Dieser Unwillen erstreckte sich auch auf Anton, wie wir schon angeführt. Albert wies die Vertraulichkeit des Hauhälters in die Schranken seiner untergeordneten Stellung zurück.

„Wenn Sie noch einmal Uebles über Herrn Scharf reden sollten“ — sagte er ihm kurz — „so würd' ich es für meine Pflicht halten, Herrn Scharf davon in Kenntniß zu setzen.“

Wenn Scharf beabsichtigt hatte, Albert zu isoliren, so war dieser Plan vollständig gelungen, denn auch Margareten näherte sich Albert nicht wieder. So oft er bei Tisch mit ihr zusammentraf, ließ er in seinem Benehmen stets das Bewußtsein seiner untergeordneten Stellung hindurchschimmern.

Eigenthümlich, ja seltsam war sein Verhältniß zu Toni. Während seiner ersten Besuche konnte er nicht umhin, eine auffallende Unruhe und Aengstlichkeit in ihrem Wesen zu bemerken. Sie schien ihm zu mißtrauen, ihn zu fürchten. Wenn er mit ihr sprach, was selten geschah; so schlug sie die Augen nieder oder wandte das Gesicht von ihm ab und blickte ihren Verlobten an, als wollte sie ihn zum Zeugen anrufen, daß sie für Albert keinen freundlichen Blick hatte. Und wenn dann Kleinert in geckenhaftem Tone sie schulmeisterte und sie ein zimperliches, närrisches Mädchen nannte, und sie, beschämt, gekränkt und weinend das Zimmer verließ, woher kam es denn, daß Albert in Entrüstung aufwallte und doch zugleich ein unerklärliches Gefühl der Freude empfand?

Woher kam es denn, daß oft, wenn Toni, wie von einem Gefühle der Angst getrieben, dem Verlobten die Hand reichte, als wollte sie das Band zwischen ihnen ganz fest und unzertrennlich machen, und wenn dann Kleinert die Zärtlichkeit, als schäme er sich ihrer, von sich abwies, das arme Mädchen einen schüchternen Blick des Vorwurfs auf den Bruder warf, als wollte es sagen: „Du bist Schuld an Alledem!?“

Und woher kam es endlich, daß Albert, obwohl er bemerken mußte, wie seine Anwesenheit das liebliche Mädchen in Angst und Unruhe versetzte, doch immer wieder kam, daß er mit peinlichem Zwange vermied, Toni anzublicken, und daß er, wenn Scharf ihn anregte, von seiner Vergangenheit zu sprechen, sein schweigsames Wesen plötzlich ablegte, und mit Wärme und beredter Zunge bei dem Umstand verweilte, daß er als Kind so wenig Liebe genossen, und wie sehr sein liebedürftiges Herz unter diesem Mangel gelitten habe?

Allmählich schien Toni sein Zartgefühl und seine Zurückhaltung zu würdigen und ihr Mißtrauen abzulegen. Sie konnte mit ihm sprechen ohne die Augen niederzuschlagen und sah ihn eintreten ohne Unruhe und ohne Angst. Zuweilen ruhte ihr Auge gedankenvoll auf seinem ernsten, ein wenig von Schwermuth beschattetem Gesicht, und eine ruhige, sanfte Theilnahme bemächtigte sich ihrer.

Sein ewig gleiches, bescheidenes und doch männliches Wesen, welches selbst ihrem Bruder zu imponiren schien, erweckte ihr Vertrauen.

Ob sie schon einen Vergleich zog zwischen ihm und Kleinert?

Nein! Kleinert selbst trieb sie erst dazu an.

(Fortsetzung folgt.)

Uebrigens bin ich der Ueberzeugung, man wird in der einen oder andern Form auf den Vints'schen Antrag zurückkommen — wie der Finanzausschuß das ja auch schon, wenn gleich ohne Erfolg, bei der Discussion des Justizbudgets versuchte, indem man Hrn. Dr. Hein fragte, wie viel er sich streichen lassen wolle, wenn der Reichsrath auf jede Detailprüfung verzichte und ihm die Freiheit der Virements gebe. Auch glaube ich, daß der Finanzausschuß Recht hatte, seinen Donnerstagsbeschluß aufzugehen — und daß die Regierung alle mögliche Ursache hat, ihm bei einem solchen Rückzuge goldene Brücken zu bauen. Ein Vergleich mit den preußischen Zuständen ist hier nicht im entferntesten denkbar, obschon auch bei uns schließlich ein budgetloses Regiment das Ende vom Lied sein mag. Aber bei Ihnen handelt es sich um Wahrung des Ausgabebewilligungrechtes, während die Finanzen sich des gesundesten Wohlseins erfreuen, also um eine zwar wichtige, aber doch rein theoretische Frage; bei uns um die sehr praktische Abwehr des Bankerottes; das sind zwei wesentlich verschiedene Dinge, die eine wesentlich verschiedene Behandlung erheischen. Das Haus muß sich sagen: sorgen wir nicht besser für das Land, wenn wir ihm 18½ Mill. wirklich von den Schultern nehmen, als wenn wir uns — auf die Gefahr eines Conflictes hin — mit den Ministern und dem Herrenhause herumstreiten, bis endlich ein rein nominelles Budget zu Stande kommt, nachdem factisch das Geld längst ausgegeben ist? Was die Bedingungen der Regierung anbelangt, so war man ja auf die Gestattung der Virements von vorn herein gefaßt — und das Verlangen wegen sofortiger Berathung des 66er Budgets verliert mit jedem Tage an Bedeutung, da es doch jedenfalls wünschenswerth ist, daß wir endlich unser Budget fertig bekommen, ehe das betreffende Jahr beginnt. Die Regierung wiederum kann eben so wenig mehr zurück, nachdem sie durch Hrn. v. Schmerling's Mund die Möglichkeit sehr großer Ersparnisse zugegeben, muß sie nicht wünschen, dieselben lieber aus eigener Initiative zu machen, als sie sich vom Reichsrathe abdringen zu lassen? dazu mit der Aussicht, daß diesseits der Leitha vielleicht zu der Zeit, wo die Landtage in Pesth und Agram sich wieder über die Februar-Verfassung aussprechen sollen, eine budgetlose Regierung herrscht?! Man wird daher sicher nach neuen Auswegen suchen und sie auch wohl finden — denn wenn wir uns Oesterreich ohne verfassungsmäßige Etats, so können wir uns doch ganz unmöglich Hrn. v. Schmerling als den Minister dieses Regimes denken. In dem Momente einer derartigen Krisis würde er, ob mit seinem Willen oder gegen denselben, die Zügel anderen Händen überlassen müssen. — Auf die Versicherungen der „Nordd. Allg. Z.", daß die Verhandlungen mit Baron Hock nicht abgebrochen seien, legt man hier gar kein Gewicht; sondern erblickt darin nur einen Köder, der Oesterreich hingeworfen wird, um es bezüglich der Herzogthümer freundlicher zu stimmen. Derselbe wird indeß schwerlich verfangen, da man hier der Ansicht huldigt, Preußen habe uns, nach der allseitigen Ratificirung des Handelsvertrages, nur noch blutwenig auf wirthschaftlichem Felde zu bieten.

Italien.

Turin, 26. Jan. [Die Encyklica. — Auflösung des Gemeinderaths von Neapel.] Italien hat ungefähr 250 Bischöfe; wenn wir nun annehmen, daß dreißig bischöfliche Stühle leer seien, so zählt die streitende Kirche des italienischen Episkopats 220 Streiter. Ist diese Schaar eine sehr compacte? Ja und Nein. Den Beweis liefert der Umstand, daß man bis heute trotz aller Anstrengungen es nicht zu einer identischen Protestation zu bringen vermocht hat. Die Folge davon ist, daß Jeder auf eigene Faust Beschwerde erheben wird, wie in Frankreich. Die Bischöfe von Novara, Ivrea und Mondovi und der Erzbischof von Perugia haben den Anfang gemacht. Die „Armonia" und die „Unita Cattolica" versuchen umsonst, diesem Artenstücke zu einigem Aufsehen zu verhelfen Nach Berichten der „Temps" aus Neapel steht die Auflösung des dortigen Gemeinderathes nahe bevor. Derselbe ist nämlich aus 70 Mitgliedern zusammengesetzt, welche mit Ausnahme einiger Anhänger der Bourbons und ungefähr zehn Anhängern der Regierung aus Mazzinisten bestehen. Was das Maß voll gemacht hat, scheint der Beschluß dieses Gemeinderathes zu sein, dem zufolge er die 10,000 Francs verweigert, die jedes Jahr für die Feste des Königs und der Verfassung ausgesetzt wurden.

Schweiz.

Bern, 25. Januar. [Aufhebung der Occupation von Genf. — Beerdigung des Oberst Charras.] In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrath, die eidgenössische Occupation von Genf vom 10. nächsten Monats an definitiv aufzuheben. An diesem Tage wird auch der Scharfschützenwiederholungscurs, welchen der Bundesrath nach Genf einberufen hatte, zu Ende sein. Demnach wird der Canton Genf von diesem Zeitpunkte an wieder sich selbst überlassen sein. — Heute Vormittag 11 Uhr sind in Basel die sterblichen Ueberreste des Obersten Charras der Erde übergeben worden. Unter den vielen Leidtragenden, welche aus Frankreich, Deutschland, der Schweiz und auch selbst aus Belgien herbeigekommen waren, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, befanden sich auch J. Favre und Berryer. Die Leichenrede hielt sein Schwager Victor Chauffour, der bekannte frühere französische Volksrepräsentant, dessen Gemahlin wie die des Verstorbenen eine Tochter des großen thanner Industriellen C. Kestner ist.

Frankreich.

∗ **Paris,** 26. Januar. [Zum Kirchenstreit.] Als neue bischöfliche Kundgebungen sind heute die Antworten der Bischöfe von Verdun, Algier und St. Brieuc zu nennen. Der Erzbischof von Sens hat keine Antwort erlassen, dagegen von der Kanzel erklärt, daß er mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, ohne jeden Vorbehalt, die Entscheidung und das Urtheil Pius' IX. annehme. Der Erzbischof von Besançon beabsichtigt angeblich, auf die Regierungsmaßregel mit seiner Unverletzlichkeit als Senator zu antworten. Man hat bemerkt, daß kein einziger der Bischöfe der annectirten Departements protestirt hat. Die Regierung hält sich allen diesen Manifestationen gegenüber ziemlich still, nur hat sie bestimmt, daß der „Moniteur des Communes", der jeden Sonntag in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen wird, den Artikel bringt, den zuerst das „Pays" gab und der „Constitutionnel" dann nachdruckte. Der Brief, den Msgr. Plantier von Rom aus an Baroche richtete und in welchem der Cultusminister, der Kaiser Napoleon I. und die jetzige Verfassung Frankreichs gleich scharf mitgenommen wurden, wird durch die Mittheilung der „France" noch bemerkenswerther, daß dieser Brief, für dessen nicht einmal vollständige Veröffentlichung die „Gazette du Midi" gemaßregelt wurde, mehrere Tage vor seiner Veröffentlichung in Paris bereits in Rom von Hand zu Hand ging und daß derselbe unmittelbar nach einer langen Berathung mit dem Papste über die Encyklica geschrieben wurde. Derselben Quelle zufolge wird Pius IX. auch in so fern den Kampf gegen die französische Regierung fortsetzen, als derselbe eine Anzahl der angesehensten Theologen beauftragt hat, die Antworten vorzubereiten, um welche mehrere französische Bischöfe in Betreff der Tragweite der Verdammungen des Syllabus in Rom ersucht haben. — Aus der Dupanloup'schen Streitschrift, von welcher bereits zwei Auflagen vergriffen sind, liest die „France" die Absicht heraus, den ultramontanen Schlußfolgerungen der Encyklica die Spitze abzubrechen und zu zeigen, daß die exclusive Schule, die der Kirche so viel Uebles thue und in Rom sich zu stützen suche, Unsinn rede, wenn sie die Unverträglichkeit zwischen Kirche und moderner Gesellschaft verfechte. Durch eine merkwürdige Verkettung der Umstände führe der beste Verfechter des echten Liberalismus in diesem Augenblicke freilich den heftigsten Angriff auf die kaiserliche Politik. Er protestire gegen die Regierungshandlungen und nehme zugleich die Grundsätze, auf denen sie beruhen, für sich in Anspruch. Mit Hilfe einer etwas gezwungenen Interpretation gelangt die „France" schließlich dahin, Msgr. Dupanloup als einen der Ihrigen in der Vertheidigung der religiösen und nationalen Politik zu betrachten. — Der „Correspondant", das bekannte Organ der liberal-katholischen Partei, das einer Erklärung über die Encyklica nicht ausweichen konnte, veröffentlicht heute den französischen und lateinischen Text dieses Aktenstückes mit dem, im Namen sämmtlicher Mitarbeiter, von dem Redactions-Secretär unterzeichneten Zusatz, daß die Redaction sich zu der Encyklica vollständig in dem Sinne derjenigen Bischöfe bekenne, welche in derselben keinen Gegensatz zu der französischen, wie überhaupt zu irgend einer constitutionellen Verfassung finden.

[Nichtigkeitserklärung der Ehe eines Geistlichen.] Vor dem Tribunal des Seine-Departements wurde wieder ein Prozeß im Sinne der Unauflöslichkeit des Cölibat-Gelübdes der katholischen Geistlichen entschieden. Es handelte sich diesesmal um einen Ehescheidungs-Antrag, den der faktisch bereits seit längerer Zeit von seiner Gattin getrennte Ehemann, Herr Constant, darauf begründete, daß er vor seiner Vermählung im Jahre 1845 bereits seine Gelübde als Subdiakon abgelegt hatte. Frau Constant ist unter dem Namen Claude Vignault Mitarbeiterin am „Temps". Aus Gründen, die von den beiden Eheleuten getheilt zu werden scheinen, wurde nun um Annullirung der Ehe nachgesucht. Die Staatsbehörde trat dem Antrage bei und der Gerichtshof entschied:

„In Anbetracht, daß aus den Artikeln 6 und 26 des organischen Gesetzes zum Concordat, abgeschlossen im Germinal des Jahres X. hervorgeht, daß die katholischen Priester, Diakonen und Subdiakonen den damals in Frankreich giltigen Canons, folglich auch denen, welche den Geistlichen nach abgelegtem Gelübde die Ehe verboten und die diesem Verbote zuwider abgeschlossenen Ehen als ungiltig erklärten, unterworfen waren; in Anbetracht, daß das organische Gesetz zum Concordat unausgesetzt als Staatsgesetz angesehen wurde und der Code Napoléon und die kaiserliche Verfassung keinen von dieser Spezial-Gesetzgebung abweichenden Fall enthalten: Aus diesen Gründen erklärt das Tribunal die zwischen dem Herrn ... und dem Fräulein ... geschlossene Ehe als null und nichtig, verordnet Aufzeichnung dieses Urtheils auf dem Rande des Heiraths-Aktes und verurtheilt Fräulein ... in die Kosten."

[Die hiesige reformirte Kirche] hat ihr Consistorium erneuert. Hr. Coffin de Ladibat, der liberale Candidat, ist zuerst gewählt worden; nach ihm kommen die Candidaten der orthodoxen Partei: die Herren James Mallet, Theodor Vernes, Chabaud-la-Tour, Alfred André. Herr Guizot ist nicht wieder gewählt worden. Man warf ihm „seine Allianz mit dem Papstthume und seine Unterstützung der ultramontanen und legitimistischen Ideen" vor. Uebrigens ist derselbe wieder in Paris und will eine Monatsschrift unter dem Titel: „Simples discours" gründen.

[Verschiedenes.] Wie man erzählt, hat die Kaiserin an sämmtliche Fürsten Europa's geschrieben, um sie zu Beiträgen zum Wiederaufbau des heiligen Grabes aufzufordern. — Herr Langlais, der Staatsrath, der mit dem Berichte gegen den Bischof von Moulins und den Erzbischof von Besançon betraut ist, war früher Seminarist und eifriger Ultramontaner. — Hertzen, der frühere Herausgeber des „Kolokol", ist aus Gesundheitsrücksichten von London nach Montpellier übergesiedelt. — Am 26. Januar starb hier der Baron v. Bazancourt, einer der angesehensten Militärschriftsteller Frankreichs, der auf Geheiß des Kaisers den Krimkrieg mitmachte und in den Laufgräben vor Sebastopol das Material zu seinem berühmten Werke über den Krimkrieg sammelte. Auch den italienischen Krieg machte er im kaiserlichen Stabe mit, um denselben zu beschreiben. Er war Mitarbeiter an der „France." — Nachrichten aus Egypten zufolgen ist Renan dort angekommen, um Syrien, Kleinasien und Griechenland zu bereisen. In Kairo wurde er vom Vicekönig mit großer Auszeichnung empfangen und eingeladen, auf einem Staatsdampfer Ober-Egypten zu besuchen. — Das Telegraphenamt gab heute zum erstenmale vom Telegraphen selbst gedruckte Depeschen aus. Die Depeschen haben die Form schmaler langer Papierstreifen, die sich um einen Cylinder wickeln können.

Paris, 27. Jan. [Schreiben des Cardinals Antonelli.] Der Cardinal Antonelli hat die Encyklica mit folgendem Schreiben an die Bischöfe begleitet:

Hochwürdigste Excellenz!

Unser heiligster Herr, Papst Pius IX., hat, tief bekümmert um das Heil der Seelen und die heilige Lehre, nie, seit Anbeginn seines Pontificats, unterlassen, die hauptsächlichsten Irrthümer und Irrlehren, zumal unserer so unglückseligen Zeit sowohl in seinen Encykliken, als in seinen Ansprachen an das Collegium der Cardinäle, wie auch in anderen apostolischen Schriftstücken, die seitdem veröffentlicht worden sind, zu verdammen und zu verwerfen. Da es aber vorkommen möchte, daß nicht alle päpstlichen Actenstücke an alle Ordinirten gelangten, hat derselbe Papst den Willen geäußert, daß ein Syllabus, der alle diese Irrthümer enthalte, aufgestellt und an alle Bischöfe der katholischen Welt abgesandt werde, auf daß alle diese Bischöfe alle diese verderblichen Lehren und Irrlehren vor Augen hätten, die von ihm verworfen und verdammt worden sind. Darauf hin hat er mir den Befehl gegeben, darauf zu achten, daß dieser gedruckte Syllabus Ew. hochwürdigsten Excellenz übersandt werde, und zwar bei der Gelegenheit und in diesen Zeitläuften, wo derselbe Papst in Folge seiner großen Fürsorge für das Heil und Wohl der katholischen Kirche und der gesammten Heerde, welche ihm nach seinem göttlichen Willen der Herr anvertraut hat, es angemessen erachtete, diesen anderen encyklischen Brief an alle katholischen Bischöfe zu richten. Demgemäß meiner Pflicht nachkommend, führe ich mit all dem Eifer und mit all der Ehrfurcht, welche ihnen zukommt, die Befehle des Papstes aus und beeile mich, Ew. Excellenz diesen Syllabus nebst diesem Schreiben zu übersenden. Ich ergreife mit großem Vergnügen diese Gelegenheit, Euer Excellenz die Gefühle meiner Hochachtung und Ergebenheit auszudrücken, und indem Ihnen ich unterthänigst die Hand küsse, mich von Neuem zu nennen Euer hochwürdigsten Excellenz unterthänigsten und ergebensten Diener

Rom, 8. Dezember 1864. G. Cardinal Antonelli.

[Cardinal d'Andrea.] Der neapolitanische Correspondent des „Temps", Herr Erdan, berichtet heute wieder über den Cardinal d'Andrea. Derselbe wohnte mit dem Prinzen Humbert im Börsenlokale einer Feierlichkeit bei, die der Großhandel veranstaltet hatte. Der Präsident der Handelskammer hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er von der Hauptstadt Rom, der Einheit Italiens und von Victor Emanuel auf dem Capitol sprach. Als diese Worte fielen, wandten sich die Blicke Aller nach dem Cardinal, der vollständig kalt blieb. Nach der Ceremonie sagte er nur zu dem Präsidenten: „Sie haben mich noch mehr compromittirt."

[Algier.] Die algierischen Blätter haben das Decret mit Freuden begrüßt, nach welchem vom 1. März d. J. ab in den Bureaus Colonisten-Grundstücke zu freiem Eigenthum verkauft werden sollen. So lautete allerdings das Decret. Den Käufern aber wird mitgetheilt, daß sie unter militärischer Aufsicht stehen und sich in Allem, auch was die Bewirthschaftung betrifft, den Befehlen des commandirenden Generals der Provinz zu fügen haben. Die Ankündigung, daß im Laufe dieses Monats die Gesellschaft der kaiserlichen Messagerien einen regelmäßigen Dienst mit den algierischen Küstenstrecken unterhalten werde, ist nicht in Erfüllung gegangen, auch vorläufig keine Aussicht dazu vorhanden.

[Die Steintafeln von Abydos.] In der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften wurde ein Brief des französischen Gelehrten August Mariette-Bey vorgelesen, worin er die Auffindung einer großen Steintafel zu Abydos bestätigt, auf welcher 76 Pharaonen, Vorgänger von Sesostris, und 130 geographische Punkte aus der Zeit dieses großen Herrschers abgebildet und verzeichnet sind. Es soll durch diesen wichtigen Fund eine wesentliche Lücke zwischen der sechsten und elften Dynastie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Zweite Quartett-Soirée der Gebrüder Müller.

(Freitag, den 27. Januar.)

Dem breslauer musikliebenden Publikum konnte kaum eine schönere Feier des Mozart'schen Geburtstages geboten werden, als sie sich hier zufällig gestaltete. Unsere verehrten Gäste hatten das unstreitig reifste und tiefste Quartett von Mozart (C-Dur Nr. 6, Haydn gewidmet, 1785 niedergeschrieben) zum Anfang gewählt und bewährten darin ihre Meisterschaft aufs Herrlichste. Es wäre mindestens überflüssig, wollte man heutzutage noch etwas über die unvorbereitet eintretenden Dissonanzen in der mysteriösen Einleitung sagen, sie fallen unsern an Beethoven und seinen Nachfolgern gebildeten Ohren kaum mehr auf, während sich Ouilibeschef und Fetis noch Correcturen erlaubt haben; wer sich näher darüber unterrichten will, der findet das Treffendste im Jahn (Mozart B. IV. S. 69 u. f.). Besonders warmen Dank müssen wir den trefflichsten Quartettisten unsererer Zeit für die hinreißende Wiedergabe des köstlichen, friedenreichen Andante's aussprechen. Die zweite Nummer des genußreichen Abends bildete Op. 8 von Beethoven, eine Serenade für Trio, die aus der Zeit des Meisters stammt, wo sich noch sein Schaffen mit dem seines großen Vorgängers Mozart berührte. Hier herrscht noch Mozart'sche Heiterkeit, Gefühlsseligkeit und Naivetät ohne heftige Schicksalsschläge und Contraste. Die Wiedergabe dieses reizenden Werkes war wahrhaft electrisirend und sehr geeignet, die Feier des Mozarttages fortzusetzen. Den Schluß bildete A-Dur-Quartett Nr. 3. Op. 41 von Robert Schumann. Unter den Epigonen der klassischen Trias Haydn, Mozart, Beethoven wird Schumann immer mehr als der tiefste und phantasiereichste Tonschöpfer unserer Zeit anerkannt werden müssen, seine Streichquartette (leider nur drei, aber aus der glücklichsten Lebensepoche) tragen den Stempel der inneren Vollendung, und wer sich in sie hineinlebt, dem erzählen sie von der Entwickelung der Polyphonie seit Seb. Bach viel schöne Dinge, z. B. von der Bereicherung der Rhythmik und von Kühnheit der Modulation. Wer sie so schön wiederzugeben versteht, wie die Herren Müller, der weiß sie freilich am besten zu würdigen und trägt zur Verbreitung ihres Verständnisses das Meiste bei. Sie haben uns einen so hohen und edlen Genuß auch durch dieses Quartett bereitet, daß wir mit Schrecken daran denken, daß nächste Woche schon die letzte Soirée sein soll. Es wäre wohl in höchstem Grade wünschenswerth, wenn sich bald noch ein zweiter Cyklus von Soiréen anschließen könnte, der sicher auf wenigstens ebenso zahlreiche Betheiligung der Breslauer würde rechnen können. Indem wir die Bitte um ein derartiges Arrangement den geehrten Herren ans Herz legen, wiederholen wir schließlich den durch enthusiastischen Beifall kundgegebenen Dank des ebenso zahlreichen, als andächtig lauschenden Publikums. R. S.

(Wegen Mangels an Raum Sonnabend zurückgestellt.)

---

* [Die deutsche Roman-Zeitung], herausgegeben und verlegt von dem auf dem Gebiet der Belletristik so unternehmenden Verleger Otto Janke in Berlin, liegt jetzt in ihrem ersten Jahrgange vollendet vor uns und die bereits erschienenen 6 Hefte des neuen geben Kunde von dem Fortbestand eines Unternehmens von großer Tragweite, welches den deutschen Roman von der Leihbibliothek-Abhängigkeit zu befreien berufen ist. Der erste Jahrgang, über 240 große Bogen stark, die etwa 700 Bogen des gewöhnlichen Romanformats gleichen und durch Post und Buchhandel für den staunenswerth wohlfeilen Preis von 4 Thlr. offerirt werden, hat einen Schatz von gediegenen Romanen geliefert.

„Der Hungerpastor" von Wilhelm Raabe (Jacob Corvinus) — „Röschen vom Hofe" von Friedrich Spielhagen — „Altermann Ryke" von Edm. Höfer — „Vier Junker" von George Hesekiel — „Im Morgenroth," eine münchener Geschichte von Herman Schmid — „Der Weinhüter von Meran" von Paul Heyse etc. etc. werden bleibenden Werth behalten. — Das neue Quartal des zweiten Jahrganges, beginnend mit der vortrefflichen Erzählung Alfred Meißner's „Lemberger und Sohn," eine prager Judengeschichte — „Die Kinder der Arbeit" von Marie Sophie Schwartz (beide Romane bereits vollständig in den ersten vier Nummern der Roman-Zeitung!) — „Henry Dunbar" von Miß Braddon (ein in England bereits in 5 Auflagen vergriffener Roman), — „Kunst und Gunst", Roman in 3 Bänden von A. Zeising — reiht sich würdig den früheren an. — Für die ferneren Quartale werden weiter angekündigt: „Friedel und Oswald," tyroler Roman von Herman Schmid, dem beliebten Dichter von „Almenrausch und Edelweiß." — „Die Alpenrose von Ischl" von A. Silberstein, vom österr. Dichter der viel verbreiteten „Oesterreichischen Dorfschwalben" etc. — „Die Mandanenweise" von Balduin Möllhausen. — „Diemannshof und ein halbes Jahrtausend" von George Hesekiel, und weitere große Romane. Außer diesen Werken enthält die Roman-Zeitung noch größere Novellen, kleinere Erzählungen, hunderte von kleineren interessanten Artikeln in der „Kleinen Roman-Zeitung" und weitere Beiträge. — 700 Romanbogen! 45—50 Romanbänden gleichend — die gewöhnlich 70—80 Thlr. zu kosten pflegen — für nur 4 Thlr. jährlich oder 1 Thlr vierteljährlich. — Wir wünschen dem kulturhistorischen Unternehmen verdienten ferneren Erfolg.

[Bureaukratischer Zopf] Eine in Kempten verheirathete Bürgersfrau, geborene Württembergerin, soll auf ihr heimathliches Staats- und Gemeinde-Bürgerrecht verzichten. In dem von ihrer Heimathsbehörde zu diesem Zwecke geschriebenen Verzichterklärungsentwurf kommt wörtlich vor: „Zugleich verpflichtet sie sich, von dem Wegzuge an innerhalb Jahresfrist gegen Se. Maj. den König und das Königreich Württemberg nicht zu dienen." — Wir glauben, daß die Frau diese Verpflichtung unbedenklich eingehen kann, und daß sie dieselbe auch wohl getreulich halten wird.

[Ein verschmähter Bräutigam.] Aus Mailand meldet man, daß dort ein reicher junger Mann, der conscriptionspflichtig geworden, aber zu schwach für den Militärdienst befunden wurde, von seiner Braut verstoßen worden ist. Als er freudig zu ihr eilte und ihr die gute Nachricht mittheilte, rief sie empört aus: „Machen Sie sich aus dem Staube. Ich will keinen Mann, der für den Dienst untauglich ist."

[Lincolniana.] Als der Prinz von Wales im Begriffe stand, sich zu vermählen, ersuchte der britische Gesandte in Washington den Präsidenten Lincoln um eine besondere Audienz, um ihm das wichtige Document, in welchem die Königin Victoria das bevorstehende Ereigniß anzeigte, in Person zu übergeben. Zur bestimmten Stunde empfing der Präsident, mit ihm Herr Seward, den Gesandten im weißen Hause. „Mit Verlaub Ew. Excellenz", — begann Lord Lyons, welcher, nebenbei gesagt, unverheirathet ist, — „ich halte in der Hand ein eigenhändiges Schreiben meiner königlichen Gebieterin, der Königin Victoria, welches ich Ew. Excellenz zu überreichen beauftragt bin. In selbigem Schreiben benachrichtigt J. M. Ew. Excellenz, daß J. M. Sohn, Se. k. H. der Prinz von Wales, im Begriffe steht ein eheliches Bündniß mit J. k. H. der Prinzessin Alexandra von Dänemark einzugehen". Nachdem er in dieser Weise einige Minuten weiter perorirt, überreichte er dem Präsidenten den Brief und erwartete die Antwort. Dieselbe war kurz, einfach und treffend: „Lord Lyons, gehe hin und thue desgleichen." Es wäre interessant zu erfahren, mit welchem Erfolge der britische Gesandte in seinem Berichte an J. M. diese Antwort in die Sprache der Diplomatie übersetzt haben mag. — Als der Präsident den Entwurf seiner letzten Botschaft in der Cabinetssitzung vorlas, herrschte tiefes, ununterbrochenes Schweigen der Uebereinstimmung. Kein Vorschlag zur Aenderung irgend eines Satzes oder eines Wortes wurde laut; und wenn Boswell'sche Genauigkeit willkommen ist, so möge hier bemerkt sein, daß der Präsident den Entwurf auf steife Papierbogen niederschrieb, die er auf den Knien liegen hatte, während er in der echt amerikanischen Attitüde die Füße auf den Tisch streckend zurückgelehnt in seinem nur auf den Hinterbeinen ruhenden Stuhle saß.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ausgefüllt werden. Gleichzeitig mit diesem Schreiben wurde aber auch energisch gegen die Veröffentlichung dieser Pharaonenliste protestirt, die in Berlin, ohne daß des Namens des Herrn Mariette Erwähnung geschehen, erfolgt sei. Mariette, wurde in der Akademie-Sitzung mitgetheilt, habe in Erfahrung gebracht, daß ihm eine Abschrift seiner Königsliste entwendet worden sei. Damit den Urhebern derartiger deloyaler Handlungen jetzt und später die gebührende Verachtung zu Theil werde, möge man wissen, daß Mariette-Bey der alleinige Besitzer des Fermans sei, ohne den im ganzen Nilthale keine Ausgrabung mehr vorgenommen werden dürfe. Es hat an jenem Tage in der Akademie eine allgemeine Entrüstung ob dieses an der französischen Wissenschaft begangenen Frevels geherrscht.

Großbritannien.

E. C. **London**, 26. Jan. [Ein Brief der Königin.] Bei einer Versammlung von Eisenbahndirectoren in Manchester ertheilte der Vorsitzende, Mr. Watkin, die Thatsache mit, daß Ihre Majestät die Königin an mehrere Compagnien, die in London ihr Centrum haben, ein Schreiben gerichtet hat, um sie auf die steigende Anzahl von Eisenbahn-Unfällen aufmerksam zu machen und um größere Vorsicht zu ersuchen. Nicht für sich persönlich — denn wenn sie reise, würden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen — sondern für ihre Unterthanen bitte sie. Und die Compagnien hätten um so größere Verantwortlichkeit, als es ihnen gelungen sei, sich das Monopol der Personenbeförderung im ganzen Lande zu verschaffen.

[Eine Wahlrede Peel's.] Der Unterstaatssecretär des Schatzamtes, Frederick Peel, hielt gestern zu Bury eine Ansprache an seine Wähler.

Im Eingange derselben bemerkte er, die dänische Frage, welche vor einem Jahre so viel von sich habe reden machen, gehöre jetzt der Vergangenheit an. Die gegen England erhobene Anklage, daß es in dieser Angelegenheit eine demüthigende Rolle gespielt habe, sei völlig ungegründet. Es sei weise, wenn England den Kreis der Fragen, die eine Einmischung von seiner Seite zu erfordern schienen, eng ziehe. Es müsse nach Frieden und Neutralität streben, und die Nicht-Intervention müsse ihm als Richtschnur für sein Verhalten dienen. Die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Länder sei schon längst die Regel gewesen und müsse es auch da sein, wo ein Theil eines Landes sich von dem anderen losreiße und versuche, sich unabhängig zu machen. Dieser Grundsatz sei auch den conföderirten Staaten Amerika's gegenüber zur Anwendung gekommen. England habe dieselben als Kriegführende anerkannt, aber nicht eher, als bis die nördlichen Staaten das Gleiche gethan hätten, und nachdem es einmal dem Norden, so wie dem Süden bewiesen hätte, daß es, wenn seine Pflichten als neutrale Macht es erforderten, daß es dem Süden die Lieferung von Waffen und Munition verweigere, den Norden gleichfalls nicht mit diesen Gegenständen versehen. Eine Anerkennung des Südens von Seiten Englands habe jedoch nicht stattgefunden, und zwar deshalb nicht, weil der Norden seine Bemühungen, geschweige denn seine Hoffnungen, den Süden zu unterwerfen, noch nicht aufgegeben habe, während es andererseits dem Süden nicht gelungen sei. Eine in einem solchen Augenblicke erfolgende Anerkennung würde aber mehr, als eine Anerkennung der bloßen erwähnten Thatsache sein; sie würde factisch einer mit der Neutralität unverträglichen Hilfeleistung gleich kommen. Wenn man nun auch in Bezug auf die Nicht-Interventionstheorie nicht unbedingt den Satz aufstellen könne, daß England, es geschehe, was da wolle, keinen Krieg anfangen dürfe, so lasse sich doch zum wenigsten behaupten, daß man von den Pfaden des Friedens und der Neutralität nur in den Fällen abgehen dürfe, wo wirklich keine andere Wahl übrig bleibe.

[Die Conservativen von Berkshire] haben vorgestern in Reading dem Parlamentsmitgliede Herrn Bonyon ein Banket gegeben; 450 war die Zahl der Tafelgäste. Es war eine Nachahmung der unlängst in Torquai veranstalteten conservativen Kundgebung. Wieder wurde — unter Hinweisen auf die furchtbare Gestalt Bright's und auf die angebliche Neuerungssucht Gladstone's — darüber gesprochen, daß es ein Irrthum wäre, zu glauben, daß dem Throne und Altar, dem Oberhause und der Staatskirche keine Gefahr von der steigenden Macht der englischen Demokratie drohe. Die Conservativen müßten fest zusammenhalten. Sir Charles Russell, Herr Beyvon und Oberst Lloyd Lindsay waren die Hauptredner.

[Der „kleine Krieg in Bhutan"] in Ostindien — sagt „Daily-News" — geht gut von statten; aber es herrscht bei der Expedition große Noth an Offizieren, die im Stande sind, die eingebornen Truppen zu befehligen, und von diesen hängt in hohem Grade der Erfolg des Zuges ab. Der Oberbefehlshaber hat an die Militärbehörden aber und abermals telegraphirt um Absendung solcher Offiziere zu den in Bhutan operirenden Truppen gebeten. Aber die gewünschten Offiziere sind nicht zu haben, d. h. nicht in entsprechender Anzahl, so daß die wenigen mit den erforderlichen Kenntnissen und Erfahrungen begabten Männer, welche die Expedition begleiten, alle Last allein tragen und übermäßig angestrengt werden. — Von dieser Thatsache ausgehend, spricht „Daily-News" die Vermuthung aus, daß am Ende jene „alten Inder" recht behalten werden, die da vorausgesagt haben, daß man nach wenigen Jahren die Neubildung einer besonderen eingeborenen indischen Armee als unabweisliche Nothwendigkeit erkennen werde. Wenn der Schrecken über die Empörung der Sepoys (1857) vergessen sei, werde man sich der glänzenden Eigenschaften der eingeborenen Krieger, denen England so viele Eroberungen verdanke, wieder erinnern, und auch bedenken, daß am Ende nur die Bengalesen sich empört hatten, während die Truppen von Madras und Bombay treu geblieben waren. Endlich sei es für England bedenklich, selbst in Friedenszeiten 80,000 Mann britischer Soldaten im fernen Osten stehen zu haben. Sollte aber ein europäischer Krieg ihre Heimberufung nöthig machen, so würde Indien, plötzlich von Truppen entblößt, einer wirklichen und sehr drohenden Gefahr ausgesetzt sein.

[Die Zustände in Bombay.] Die „Times" veröffentlichte gestern eine Correspondenz aus Bombay, worin der ungeheure Reichthum beschrieben wurde, der in den letzten Jahren dahin geströmt, und die Folgen, die im socialen Leben daraus entstanden sind. Dieser Correspondenz widmet das Blatt heute einen ersten Leitartikel und daraus läßt sich ermessen, welche Wichtigkeit sie derselben beilegt. In dem jetzigen Bombay erkennt Niemand das Bombay wie es vor zwanzig Jahren war, wieder. In einem Jahre flossen 40 Millionen Pfd. St. in Gold und Silber für Baumwolle dahin und für weitere 20 Millionen Pfd. St. wurden Waaren eingeführt. Vor wenig Jahren noch hieß Bombay die „Scotch Factory" und war ein sehr ruhiger Ort, ohne alle Ansprüche. Jetzt ist Alles anders. Es giebt dort wenigstens 20 Millionäre und Millionen kleiner Leute sind plötzlich zu einem Reichthum gelangt, von dem sie sich früher nichts träumen ließen. Die Grundbesitzer wissen nicht, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen; die Kaufleute in Bombay bauen Docks, Waarenlager, Schiffe, Häuser. Der Gouverneur benutzt die günstige Gelegenheit und versteigert öffentliche Ländereien zu unerhörten Preisen, und läßt zahlreiche öffentliche Gebäude errichten, an denen Bombay bisher Mangel litt. Bombay trug mehr zur Unterstützung der Opfer des Cyclon bei, als selbst Calcutta, und will demselben bereits den Rang als Hauptstadt Ostindiens streitig machen. Diesem schönen Gemälde fehlt es jedoch auch an der Schattenseite nicht. Die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse sind so theuer geworden, daß die Beamten ihre Familien in wohlfeilere Gegenden schicken müssen, da es ihnen in dem reichen Bombay an den Mitteln fehlt, sie logiren und erhalten zu können. Auf dem Lande herrscht Hungersnoth, weil die Bauern statt des Reises nur Baumwolle baute. Das ist für den Augenblick eine ernste Gefahr.

[Nordpol-Expedition.] In der am Montag stattgehabten Sitzung der königlichen geographischen Gesellschaft hielt Capitän Sherard Osborne einen Vortrag, in welchem er auseinandersetzte, wie es wünschenswerth wäre, wenn die Regierung eine neue Nordpol-Expedition, bestehend aus zwei kleinen Schraubenschiffen und 120 Mann, ausrüsten, die ihre Reise im Frühling des Jahres 1866 anzutreten hätte und im Jahre 1867 zurückkehren würde. Die „Times" mahnt dringend von dem Unternehmen ab, indem sie hervorhebt, wie dasselbe keinen praktischen Nutzen habe und wie die zu erwartende wissenschaftliche Ausbeute in gar keinem Verhältnisse zu den aufs Spiel gesetzten Menschenleben stehen würde.

[Schiffbruch.] Der zwischen England und Afrika fahrende Postdampfer „Armenian" ist gescheitert.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 27. Jan. [Nachgiebigkeit des Ministeriums in Sachen Schleswig-Holsteins. — Neue dänische Illusionen.] Die telegraphisch hierher signalisirte Auslassung der berliner „Nordd. Allg. Z.", daß der von Seiten des versammelten ehemaligen dänisch-schleswigschen Reichsrathes beabsichtigte Ausschluß der schleswig-holsteinischen Fahrzeuge von der allen anderen befreundeten Nationen gestatteten dänischen Küstenschifffahrt dem Inhalte der Bestimmung 21 des wiener Friedensvertrages zuwiderlaufen würde, hat erfreulicherweise sofort eine heilsame Wirkung ausgeübt, indem der Finanzminister David sowohl gestern als auch heute anläßlich der Behandlung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ordnung der dänischen Küstenschifffahrts-Verhältnisse, in der zweiten Reichsrathskammer die ausdrückliche Erklärung abgab, daß die Regierung unbedingt auf die Gleichberechtigung der schleswig-holsteinischen Fahrzeuge mit den Schiffen anderer Nationalitäten dringen müsse. — Die von offiziöser berliner Seite gegen das augustenburgische Fürstenhaus geschleuderten neuesten Anfeindungen erzeugen in hiesigen gouvernementalen Kreisen eigenthümliche Hoffnungen. So äußert die amtliche „Berlingske Tidende" mit Beziehung auf die übereinstimmende Angabe mehrerer regierungsfreundlicher preußischer Blätter, daß die Erbansprüche des augustenburgischen Erbprinzen auf Schleswig-Holstein jedenfalls der sorgfältigsten staats- und privatrechtlichen Prüfung zu unterziehen seien, wie folgt: „Hierdurch soll wahrscheinlich auf die Untersuchungen der preußischen Syndici Bezug genommen werden, welche kaum zu einem günstigen Resultat für den Augustenburger führen dürften. Alle Kniffe, welche in dem Kampfe gegen Dänemark von dem augustenburgischen Hause aufgeführt worden sind, und deren skandalösen Schluß der „Regierungsantritt" des Dolzigers (!) in den Herzogthümern bildete, werden hoffentlich binnen kurzer Zeit von ganz Europa für dasjenige erachtet werden, was sie seit jeher gewesen sind, nämlich für einen Bruch der Treue und des Gesetzes."

Schweden.

** **Stockholm**, 26. Jan. [Berichtigung in Sachen der verunglückten Lapinsky'schen Polen-Expedition.] In deutschen Blättern sind in der letzteren Zeit wiederholt irrige Notizen aufgetaucht, einerseits über die Beziehungen der königl. schwedischen Regierung zu den in Schweden ansässigen polnischen Emigranten, andererseits über die Versteigerung verschiedener zum Zwecke der Unterstützung des polnischen Aufstandes angekaufter Waffen in Schweden. Gestatten Sie mir deshalb die nachstehenden berichtigenden Bemerkungen: Allerdings sind hier in der schwedischen Hauptstadt verschiedene polnische Emigranten anwesend. Auch erfreuen sich dieselben im Allgemeinen einer besonderen Zuvorkommenheit von Seiten der Behörden, wie auch von Seiten der Bevölkerung; allein von einem vermeintlichen Antrage des schwedischen Finanzministers, Freiherrn von Gripenstedt, an den Reichstag, und zwar behufs der Bewilligung einer den Staatsmitteln entlehnten Unterstützung an die polnischen Emigranten, kann um so weniger die Rede sein, als der schwedische Reichstag in diesem Augenblicke überhaupt nicht versammelt ist und weder in der jüngsten Zeit tagte, noch in nächster Zukunft versammelt sein wird. Andererseits wurden die vor etwa 2 Jahren an Bord des in den Hafen von Malmö eingelaufenen englischen Dampfschiffes „Ward Jackson" schwedischerseits mit Beschlag belegten Kriegsgeräthe der von dem Obersten Lapinsky befehligten polnischen Expedition dahier nicht von dem bekannten Vertreter der ehemaligen polnischen Nationalregierung, Herrn Demontowicz, sondern von einem Bevollmächtigten der königl. Regierung meistbietend versteigert. Auf solche Weise erstand dann der hiesige Patriot und Reichstagsmann, Herr Hjerta, die den Umständen nach sehr gut conservirten Waffen, und liegt es jetzt in der Absicht des Herrn Hjerta, die verschiedenen Waffen entweder in ihrer Gesammtheit an den Kriegsminister (die Unterhandlungen sind bereits eingeleitet) oder unter der Hand an Einzelne zu verkaufen, um so den größtmöglichen Erlös zu Stande zu bringen und diesen später unter die hilfsbedürftigen polnischen Emigranten zu vertheilen. Dies ist der wirkliche Zusammenhang der Sache und habe ich schließlich hinzuzufügen, daß Herr Hjerta im Einvernehmen mit mehreren sonstigen begüterten Freunden der polnischen Freiheitssache die angedeutete edle Handlungsweise eingeleitet hat.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 28. Jan. [Ernennung. — Militärische Cigarrenfabrikation. — Trauerkleider. — Interessanter Briefwechsel. — Leichenzüge.] Es wird mir mitgetheilt, daß binnen Kurzem eine amtliche Bekanntmachung von der Erhebung Murawieff's in den Fürstenstand und von der Ernennung Berg's zum Feldmarschall erfolgen wird. — Schon im vorigen Jahre berichtete die Breslauer Zeitung von der von Soldaten ganz offen betriebenen Cigaretten-Fabrikation ohne jede Steuer, was der Tabaksmonopol-Pacht und den schwer besteuerten Tabaks-Fabriken überhaupt unberechenbaren Schaden zufügte. Die beschädigten Personen wandten sich umsonst an die Civilbehörden, da die Fiscal-Beamten es nicht wagen mochten, den Soldaten das Handwerk zu legen. Da aber der Schaden zuletzt unerträglich wurde, so suchten die betreffenden Personen in indirecter Weise die Militärbehörden selbst für die Abstellung des Mißstandes zu interessiren. Und so erhalten wir in einem veröffentlichten militärischen Tagesbefehl die Mittheilung: da die Absicht vorhanden war, die Mußestunden der Soldaten dazu zu verwenden, daß sie Papierhülsen zu Cigaretten verfertigen sollen, so frage man gewissenhaft bei dem Administrations-Rath an, ob solches im Sinne des Contracts, der zwischen Fiscus und Pächter bestehe, nicht untersagt sei, und da dieses bejaht wurde, so wurde dem Militär hiervon Kunde gegeben. — Ein grades Verbot jener Fabrikation, meinen wir, wäre doch anständiger als jene erheuchelte Scrupulosität, die übrigens charakteristisch ist. — Das Anhalten der Damen in den Straßen wegen vermeintlicher Trauerkleider, dauert noch fort. Wir sagen vermeintlicher Trauerkleider, denn in der That fällt es Niemandem hier mehr ein, an die demonstrative Trauer jetzt noch zu denken, und nur die polizeiliche Chikane erblickt bald an dieser, bald an jener Dame Trauerkleidung, um sie von den Straßen in's Polizeibureau abzuführen und die anständigsten Mädchen in solcher Weise sehr oft zu kränken. — Die Zahl der politischen Hinrichtungen, welche seit einem Jahre Belgarde allein im Radomschen hat ausführen lassen, wird uns authentisch auf 73 angegeben. — Es circulirt hier die Abschrift einer interessanten Correspondenz zwischen der Gräfin Plater und dem Oberdirector des Innern, Fürsten Tscherkaski, der bekanntlich zugleich eines der Hauptmitglieder des sog. Regulirungs-Comite's ist. Die Gräfin Plater, eine geborene russische Fürstin Bobrynska, war in der ersten Ehe die Frau des Grafen Jezierski, von dem sie ein paar Kinder hat. Die Einkünfte der Erbgüter dieser Kinder bestehen größtentheils in den großen Fischereianlagen, die dort seit 30 Jahren mit großer Sorgfalt gepflegt wurden. Um die großentheils künstlichen Seen und Teiche der Güter Ryki liegen viele Bauerngrundstücke, was den entsendeten Offizieren des Regulirungs-Comite's Veranlassung war, die Benutzung der Fischereien selbst den Bauern freizugeben. Die Gräfin Plater, als Vormundin ihrer Kinder, schrieb an Tscherkaski und schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß es hinreiche, dem Fürsten Tscherkaski den Sachverhalt mitzutheilen, um sicher zu sein, daß etwas so Ungerechtes nicht bestätigt würde. Der Fürst erwiederte der Schreiberin: „Madame! Was die Regierung thut, ist gut gethan, und niemand hat das Recht, sich in deren Angelgenheiten zu mischen. Suchen Sie Ihre Kinder gut zu erziehen, lehren Sie sie sparen und ich hoffe, es wird Ihnen noch genug übrig bleiben, um existiren zu können. Hierauf schrieb die Gräfin Plater an Tscherkaski in folgenden Worten: „Bürger-Minister! In Zeiten des Communismus, der heute an der Tagesordnung ist, ist wohl jeder Person die Freiheit gegeben, das zu thun, was ihr gut dünkt, und niemand hat das Recht, sich in deren Angelegenheiten zu mischen. Ich bin Mutter und weiß, wie meine Kinder zu erziehen, und was eine Mutter für ihre Kinder thut, ist gut gethan. Gruß! Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Plater." — Der Oberpolizeimeister macht bekannt, daß von nun an die Erlaubniß an Verwandte, einen Leichenzug zu begleiten, nicht mehr von ihm selbst, sondern von den Polizeimeistern zu holen sei, weil er „auch hierin es den Einwohnern erleichtern will". Die Vorschrift, solche Erlaubnißscheine zu holen, ist nach der ersten Proclamirung des Kriegszustandes im Jahre 1861 gegeben worden, um demonstrative Leichenzüge verhindern zu können, und die Polizei giebt eine in ihre Hände gelegte Beschränkung der Einwohner nicht sobald auf.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. [In der Sitzung des Senates] äußerte Marschall O'Donnell in Betreff San Domingo's, diese Frage sei nicht als eine solche zu betrachten, die erst jetzt in Angriff genommen werde, indem man thatsächlich bereits auf die Insel verzichtet habe. Wenn er (Redner) die Truppen zu befehligen gehabt hätte, so würde er, das traue er sich zu, mit der größten Zuversicht zu behaupten, den Aufstand in drei Monaten niedergeworfen haben. Noch jetzt sei er bereit, wenn die Königin es gebiete, als Befehlshaber der spanischen Truppen nach San Domingo zu gehen. — Wie die „Epoca" wissen will, hat der Krieg auf San Domingo bereits über 200,000,000 Realen gekostet und ein Deficit von 100,000,000 Realen in den Einnahmen von Kuba verursacht.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 28. Jan. [Alte städtische Ressource.] In der gestern stattgefundenen Männerversammlung führte Tapezirer Schadow I. den Vorsitz. Auf der Tagesordnung stand Besprechung über diejenigen Paragraphen der Verfassung, welche die Wahl zum Abgeordnetenhause betreffen. Den Vortrag zu Einleitung der Besprechung hatte Dr. Stein übernommen. Er rechtfertigte, nachdem der Vorsitzende § 71 und 72 der Verfassung vorgelesen, die Wahl des vorliegenden Themas durch den Vorstand, mit der Lage unseres Verfassungs-Conflicts, der vielfach die Ansicht erweckt habe, daß das Ministerium, wenn ihm mit der derzeitigen zweiten Kammer wieder keine Verständigung gelinge, zur Auflösung derselben schreiten könne. Da nun eine nochmalige Wahl nach demselben Wahlgesetze wiederum nur die Wiederwahl derselben Abgeordneten, oder noch entschiedenerer Männer vermuthen lasse, so meinen Viele, werde das Ministerium sich zur Octroyirung eines Wahlgesetzes veranlaßt sehen. Zweck, oder doch Hauptgegenstand der gegenwärtigen Männerversammlung sei die Besprechung, ob ein solcher Schritt verfassungsmäßig scheine, und Redner warf dann einen Blick auf die Entwickelung der Zustände in Preußen, wo auf das sehr beschränkende Wahlgesetz zu den Provinzialständen und dem „vereinigten Landtag" die „März-Ereignisse" und die aus dem hier gebildeten Sicherheits-Ausschuß nach Berlin entsandte „März-Deputation" gefolgt sei, die nach mehrfachen Verhandlungen von dem damaligen Minister-Präsidenten, Grafen v. Arnim-Boitzenburg, das Urwahlengesetz, wenn auch nur mit indirecten Wahlen, erlangt habe. So sei Preußen der erste deutsche Staat gewesen, welcher das allgemeine Stimmrecht eingeführt habe, und Breslau habe die Ehre, die Urheberin dieses Gesetzes zu sein. Dasselbe habe sich trotz aller Befürchtungen, die man von dessen Einführung gehegt, gerade im conservativen Sinne bewährt; die Majorität der National-Versammlung habe der conservativen Anschauung angehört, während der äußersten Linken nur etwa dreißig Abgeordnete angehört haben. Auch in die octroyirte Verfassung vom 6. Dezember 1848 sei es aufgenommen worden, bis es im Mai 1849 mit dem octroyirten Wahlgesetz mit der Dreiklassenwahl und mit öffentlicher Stimmgebung vertauscht worden, um den besitzenden Klassen das Uebergewicht zu verschaffen und die Abstimmenden controliren zu können. Graf Arnim-Boitzenburg der im Jahre 1848 behauptet habe, daß „die Regierung dem Volk stets um einen Schritt voraussein müsse", habe nun gemeint, das Wahlgesetz nie anders verstanden zu haben, als nach der neuen Organisation. In der Zeit der Revision der Verfassung habe man nun auch eine Aenderung des Wahlgesetzes verfassungsmäßig beschlossen, welche einen großen Theil der Wähler des Stimmrechts berauben würde, indem man nur diejenigen als Wähler gelten lassen würde, welche die Gemeindeabgeordneten zu wählen berechtigt seien. Es könnte den Anschein erlangen, als ob das Ministerium durch Octroyirung dieses Gesetzes die Verfassung zur Wahrheit machen wolle, zumal, wenn es sich auf § 63 zu berufen Grund hätte, wonach ein Nothstand vorhanden wäre. Dagegen steht ihm jedoch § 115 der Verfassung entgegen, wonach das interimistische Wahlgesetz so lange in Kraft bleibt, bis das neue Wahlgesetz von den Kammern beschlossen worden sei.

Dr. Stein glaubte nicht, daß das Ministerium einen solchen Schritt beabsichtige, und wies ferner darauf hin, daß die Kraft der Opposition auch in den mittleren Klassen beruhe, so daß eine Aenderung des Wahlgesetzes, welche die unteren Volksklassen beabsichtige, viel eher grade den abhängigen Wählern der III. Klasse aus der Landbevölkerung die Stimmen entziehen würde, welche der conservativen und ministeriellen Partei angehören. Es scheine viel eher möglich, daß das Ministerium die Erweiterung des Wahlrechts beabsichtige, und nach Louis Napoleon's Vorbild verfahren wolle. Die demokratische Partei müßte grundsätzlich am allgemeinen Stimmrecht festhalten; dagegen sei nicht zu verkennen, daß es kein absolut gutes Wahlgesetz gebe. Das bestehende Wahlgesetz habe sich in sofern vortrefflich bewährt, als es den Wählern Muth verliehen habe, offen und frei ihre Stimmen am Wahltisch zu bekennen. Redacteur Th. Oelsner, der erst gegen den Schluß des Vortrags eingetreten, sprach zunächst gegen Ueberschätzung des allgemeinen Wahlrechts; es gebe zunächst kein absolut allgemeines Stimmrecht, da die Frauen und die Jugend, bis zu einem willkührlich bestimmten Alter, demnach ausgeschlossen seien; das erste Gesetz sei das allgemeine Wohl des Staates, nicht aber das allgemeine Stimmrecht. Die Illusion, wonach man die Bewohner namentlich des flachen Landes für politisch reif erachte, sei eine Krankheit. Er warnte vor der Trennung der liberalen Parteien, da sonst die Gegner zum Siege gelangen würden. Literat Krause sprach sich dahin aus, daß einer der Hauptgrundsätze der demokratischen Partei, der er entschieden angehöre, das allgemeine Stimmrecht, durch eine Vermischung der liberalen Parteien insofern gefährdet werden könne, als die altliberale Partei keineswegs die Garantie für dessen Aufrechthaltung gewähren würde, wenn das Ministerium etwa zu einer Octroyrung eines beschränkteren Wahlgesetzes schreiten wollte. Dr. Stein lenkte die Debatte auf die eigentliche Frage zurück, worauf Prediger Hofferichter sich gegen Th. Oelsner wandte; das Stimmrecht sei ein wesentlicher Schritt zur Verwirklichung des vernünftigen Staates. Es sei das richtige Mittel zum Fortschritt allgemeiner politischer Bildung, wenn sich dessen Einführung auch noch mancherlei Hindernisse und Schwierigkeiten entgegenstellen. Er ist schließlich nicht für sofortige Veränderung des bestehenden Wahlgesetzes. Th. Oelsner entgegnete, daß er nicht das Streben nach politischer Freiheit und einem freien Wahlgesetz, sondern die Illusion als

Krankheit bezeichnet habe, die den Menschen die allgemeine politische Bildung nach den vorgeschrittenen Kreisen der großen Städte messen lassen. Er halte besonders in Rücksicht auf die politische Bildung der Landbevölkerung ein beschränkenderes Wahlgesetz für weniger gefährlich, als ein erweitertes. Politische Bildung lerne man nicht vom Wählertisch, sondern durch Selbstunterricht, Vorträge und Wirksamkeit in Vereinen. Der Vorsitzende selbst wies seinerseits darauf hin, daß es ein Vorwand sei, wenn man sage, daß das Volk nicht reif genug zu politischen Rechten sei, es werde eben durch den Besitz reifer. Dr. Eger stellte sich auf den praktischen Standpunkt und vertheidigte unter Bestätigung der „auf Natur und Sitte" gegründeten Ausschließung der Frauen von politischen Rechten die möglichste Gewährung derselben für die Staatsbürger. Ein hierauf eingebrachter Antrag auf eine Resolution, in welcher die Versammlung erkläre, daß das Ministerium zu Octroyirung eines Wahlgesetzes verfassungsmäßig nicht berechtigt sei, fand nach einer Hinweisung Dr. Steins, daß die Erklärung verfrüht, und z. Z. noch kein Anlaß zur Annahme eines solchen Planes der Regierung vorhanden sei, keine Unterstützung. Nachdem Literat Krause nochmals das Wort zum Widerspruch gegen Dr. Egers Ansicht über Ausschließung der Frauen ergriffen, in Rücksicht auf die sehr vorgerückte Zeit aber die Motivirung desselben auf spätere Gelegenheit vorbehalten, wurde die Debatte geschlossen. Schadow forderte schließlich noch zur Unterschrift unter die ausliegende Petition gegen „Nichtbestätigung der Communalwahlen aus politischen Motiven" auf, und theilte dann mit, daß die nächste gesellige Versammlung Mittwoch den 1. Februar im kleinen Saale des Café restaurant stattfinden, die nächste Männer-Versammlung aber s. Z. angezeigt werden werde, so wie, daß Dr. Eger für eine der nächsten Versammlung einen Vortrag versprochen habe.

Breslau, 30. Januar. [Tagesbericht.]

△ [Die Festcommission der Burschenschaften] Arminia auf dem Burgkeller, der Germania und der Teutonia zu Jena hat an die Redaction der „Breslauer Zeitung" folgendes Schreiben gerichtet:

Jena im Januar 1865. Geehrter Herr! In den Sommer dieses Jahres fällt das 50jährige Jubiläum der Gründung der jenaischen Burschenschaft. Die Feier dieser denkwürdigen Tage zunächst einzuleiten, hielten sich die jetzt in Jena studirenden Burschenschafter für verpflichtet, und wir machen Ihnen die vorläufige Anzeige, daß zur gemeinsamen Berathung über die ersten Vorbereitungen dieses Festes Vertreter der drei jenaischen Burschenschaften bereits zusammengetreten sind. Von den ersten Beschlüssen, die in gemeinsamen Commissionssitzungen gefaßt wurden, erlauben wir uns, Ihnen den zunächst wichtigsten mitzutheilen, der dahin geht, die Feier von dem 12. Juni, dem eigentlichen Stiftungstage der jenaischen Burschenschaft, auf die Mitte August, vielleicht um die Zeit des 15. d. M., des Gründungstages der Universität zu verlegen. Da nämlich den meisten früheren Burschenschaftern in ihrer Stellung als Beamten, Advokaten, Lehrern, sowie Jenen, die noch auf andern Universitäten studiren, es kaum möglich sein dürfte, im Juni nach Jena zu kommen, da Gerichts-, Schul- und Universitätsferien erst Anfang August beginnen, kam dieser Beschluß in Uebereinstimmung vieler alter jenaischer Burschenschafter zu Stande. Eine möglichst zahlreiche Betheiligung aber dürfte doch vor Allem der Feier Glanz und Bedeutung verleihen.

☩ [Kirchliches.] In der bekannten Angelegenheit der orthodoxen badenschen Geistlichen, welche sich über die angeblich grundstürzenden Irrlehren des Professor Dr. Schenkel in dessen Buche: „Das Charakterbild Jesu" beim Oberkirchenrath des Landes beklagten, von diesem jedoch abweisend beschieden wurden, hat neuerlich auch der hiesige General-Superintendent Dr. Erdmann nach dem Vorgange seiner Collegen in Berlin, Königsberg u. s. w. ein Sendschreiben erlassen. Dasselbe besteht in einer Adresse an jene Herren, worin ihrem Verfahren beigetreten wird, und circulirte unter der hiesigen evangelischen Geistlichkeit mit einem Anschreiben, welches zur Unterzeichnung in der Absicht aufforderte, um die Brüder in Baden zu stärken. — Ausdrücklich war die Versicherung beigefügt, daß der General-Superintendent in dieser Sache nicht amtlich, sondern lediglich als Glied de, evangel. Kirche auftrete; er überlasse also dem Gewissen eines Jedenr ob er beistimmen wolle oder nicht und verlange durchaus keine Angabe der Motive seitens derer, welche nicht unterzeichnen. Wie wir hören, dürften von den 28 evangel. Geistlichen Breslau's nur etwa 10—11 der Adresse beigetreten sein; die anderen haben die Unterzeichnung abgelehnt.

× [Stiftungsfest der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Unter den vielen gelehrten Gesellschaften des deutschen Vaterlandes wüßten wir außer der schlesischen Gesellschaft kaum eine zu nennen, welche gleich dieser die verschiedensten Zweige der Wissenschaft nunmehr seit einer langen Reihe von Jahren mit gleich glücklichem Erfolge betreibt und durch die Herausgabe ihrer gelehrten Verhandlungen in Form periodisch erscheinender Hefte auch dem Auslande diejenige Achtung abzunöthigen weiß, welche sonst nur vom Staate unterhaltene sogenannte Akademien beanspruchen dürfen. Es ist in der That ein äußerst günstiges Zeichen für die Provinz Schlesien, daß in der Metropole derselben schon seit nunmehr 54 Jahren eine gelehrte Corporation fortdauernd blühend gedeiht, die nur durch sich selbst besteht, und in ihrem Streben, die Wissenschaft mit dem Leben zu vermitteln, ihre Mitglieder dauernd zu fesseln weiß. Und so waren auch diesmal die herrlichen Räume des großen Börsensaales, in welchem nach gewohnter Weise das Stiftungsfest der Gesellschaft durch ein solennes Festmahl am vor. Sonntag gefeiert werden sollte, von Mitgliedern derselben und von sympathisirenden Gästen gedrückt voll. Wir begnügen uns, statt einer ausführlichen Beschreibung des Festes nur die Reihenfolge der Toaste anzugeben. Der Vicepräses der Gesellschaft, Herr Geh. Rath v. Görtz, welcher in Abwesenheit des Präses, Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, das Fest leitete, brachte zunächst in getragenen Worten ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, in das Alle einstimmten. Hierauf ließ der General-Secretär, Herr Bürgermeister Dr. Bartsch, die hiesige königl. Universität leben, als welche den allerwesentlichsten Antheil habe an den Erfolgen und dem Gedeihen der Gesellschaft. Sein Hoch galt auch dem derzeitigen Rector der Universität, Herrn Prof. Dr. Römer, welcher in seinem Danke die Bedeutsamkeit der Gesellschaft für die Wissenschaft näher schilderte und mit einem Hoch auf die vaterländische Gesellschaft und deren Präsidium schloß. Im Namen des letzteren dankte Herr Geh. Rath v. Görtz, zugleich den Gruß des leider am Erscheinen verhinderten Herrn Geh. Rath Göppert verkündend und ihm, dem um die Gesellschaft unendlich verdienten Präses, ein donnerndes Hoch ausbringend; und dies von der ganzen Versammlung begeistert aufgenommene Hoch war ein warmes und laut sprechendes Zeugniß allseitiger Liebe und Verehrung gegen den gefeierten Mann. Herr Director Dr. Schönborn dankte demnächst den Central-, Provinzial- und Stadtbehörden für den Schutz und die Unterstützungen, welche der Gesellschaft in ihren Bestrebungen auch im verflossenen Jahre zu Theil geworden, und ließ derselbe Redner später noch die Secretäre der einzelnen Sectionen der Gesellschaft hoch leben. Herr Appell.-Ger.-Vice-Präsident Beelitz brachte einen Toast aus auf die Stadt Breslau, Herr Prof. Dr. Röpell aber, an den glorreichen neuesten Sieg der preußischen Waffen erinnernd, in schwungvoller Ansprache ein Lebehoch auf die Armee und deren Führer wie auf die noch lebenden Combattanten aus den Jahren 1813 und 15. Der commandirende General Herr v. Mutius, welcher als Ehrengast gleich den Herren General-Lieutenant v. Zastrow und den Generalmajoren v. Jacobi und v. Plötz die Gesellschaft zierte, erwiederte diesen Toast in wahrhaft herzlicher Weise und schloß mit einem Hoch auf die Einigkeit zwischen Armee und Volk. So schloß auch, nach 6 Uhr, dies schöne Fest inniger Gesinnung und inniger Bestrebungen ungetrübt, wie es verfloß; möge es der vereinten Thätigkeit so vieler herrlicher Kräfte für ein neues Jahr entgegenleuchten!

=bb.= Am 28. wurde unter zahlreicher Betheiligung in der Loge zum goldenen Zepter das „Stiftungsfest" des privilegirten Handlungsdiener-Instituts gefeiert. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. die Herren Prawit und Preiß, so wie 4 Mitglieder des breslauer Sängerbundes, welche durch ihre Vorträge rauschenden Beifall ernteten. Nicht mindere Anerkennung wurde den humoristischen Improvisationen und Declamationen zu Theil, welche mehrere Herren nach Aufhebung der Tafel zum Besten gaben. Am Schlusse des Mahles theilte der Vorsitzende mit, daß das Institut nunmehr Corporationsrechte erhalten habe. Die Nachricht ward mit großer Freude entgegengenommen. Das Institut besteht seit 91 Jahren und wird somit in 9 Jahren sein 100jähriges Jubelfest begehen.

** [Der Improvisator Professor Herrmann] hatte in seinem letzten Vortrage, bei welchem vorzugsweise Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Lehranstalten Theil nahmen, noch eine höchst eigenthümliche Ueberraschung den Damen bereitet, indem er eine Pracht-Ausgabe der Gedichte von Elise Polko, und ein sehr sauber gearbeitetes Portefeuille derjenigen seiner Zuhörerinnen als Preis zuerkenne, welche im Stande sei, nach 3 gegebenen Worten am schnellsten ein Gedicht zu improvisiren. Die von ihm als Thema gegebenen Worte lauteten: „Kanone — Hefe — Feldwebel." — Binnen wenigen Minuten gelang es einer ehemaligen Schülerin der höheren Töchterschule am Ritterplatz, der Tochter eines Beamten, den Preis zu erringen, indem sie folgende Zeilen recitirte:

Ich backe heut' nach der Schablone,
Aus Ei und Mehl eine Kanone,
Wenn nur die Hefe
Ich recht gut träfe,
Damit mein Mann der Feldwebel
Mir nicht droht mit dem Schleppsäbel.

Professor Herrmann beanstandete keinen Augenblick, ihr den von ihm verheißenen Preis mit einer Dedication zuzuerkennen.

m [Theater-Redoute.] Nüchterner wie diesmal ist die Theater-Redoute seit einem Decennium nicht mehr in Scene gegangen. Es war, als befände man sich auf einem großen Ressourcenball, wo das Tanzen die Hauptsache ist. So flott und leidenschaftlich wurde diesem Vergnügen gehuldigt, daß fast unabläßig das Podium erdröhnte und massenhafter Staub aufwirbelte. Wo aber war die heitere jeunesse dorée geblieben, wo der gemüthliche und derbe Witz, der sonst an solchen Abenden in diesen kunstgeweihten Räumen heimisch zu sein pflegte? Verhielten sich die edlen Musen und Grazien passiv, so weilte die elegante Welt in den beiden Logenreihen, oder flanirte in den Foyers und zechte an reichbesetzten Tafeln, wo der beim lucullischen Mahle in Strömen fließende Champagner die feurigsten Augen hingebender Schönen verdunkelte und die Misere des Augenblicks vergessen machte. „Immer elegant!" das war die Parole, von der man sich hier gern beherrschen ließ. Die sporadisch erscheinenden Masken verschwanden bald wieder in dem lebhaften Gewühl, und die wenigen Charaktere tauchten unter, während die unmaskirten Tänzerpaare und gelenkige Pierrots obenauf schwammen. Selbst die vom Theater arrangirten Ueberraschungen und Aufzüge vermochten die Illusion nicht zu steigern. Prinz Carneval, das gelungene Conterfei des vielumworbenen schlauen Potentaten, welcher sein Zeitalter beherrscht, ritt auf sehr hohem, kameelähnlichem Pferde; ihm folgte der immer noch defecte italienische Stiefel, John Bull in der Tinte, ferner Carricaturen auf das breslauer Pflaster, die Marine und Citate aus dramatischen Novitäten, unter denen „Zehn Mädchen und kein Mann," „Wieder nischt!" 2c. 2c. die hervorragendste Rolle spielten. Die Balletproductionen erhoben sich nicht über das Niveau gewöhnlicher Leistungen, doch entpuppte sich das Corps de ballet aus der „alten Weibermühle" verjüngt und vollzählig, worauf es gleich bunten Schmetterlingen unter dem tanzenden Publikum umherflatterte. Von der „Tombola" bemerkten wir nichts weiter, als daß der Hauptgewinn (wie üblich ein silberner Becher mit 10 Dukaten) auf Nr. 623 fiel.*) Tief unten im Keller entwickelte sich das urwüchsige Carnevalsleben; da waltete der volksthümliche Humor, da sangen die Fröhlichen nach echt deutscher Art beim schäumenden Pokale und dampfender Cigarre: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin!" . . . Noch ein paar Stündchen, und der schöne Traum der Redoute war verronnen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Gundy aus Anlaß des überaus günstigen Ausfalles der Theater-Redoute noch eine zweite zu veranstalten. — Auf vorgestriger Redoute trug sich folgende pikante Anekdote zu, die uns verbürgt wird. Die zum Besuch bei einer Freundin hier anwesende Gattin eines Kaufmanns aus der Provinz konnte dem Drange nicht widerstehen, die Redoute, das erstemal in ihrem jungen Leben, zu besuchen, da ihre Freundin und deren Eltern ebenfalls diese Absicht hatten. Die beiden Damen hüllten sich nun bis zur vollständigsten Unkenntlichkeit in schwarze Domino's und streiften ungenirt durch den Saal, während ihre Angehörigen dem lebhaften Treiben aus einer Loge des zweiten Ranges zusahen. Als nun der Maskenzug beginnen sollte, stellten sich jene dicht an die Gardine, aus der er hervortrat, um ihn desto besser sehen zu können und harrten der wunderbaren Dinge, die da kommen sollten. Inzwischen füllte sich der Raum neben ihnen und dicht an ihrer Seite fand sich ein Maskenpaar ein, dessen männliche Hälfte ein Domino vermummte. Der Herr hatte den einen Handschuh ausgezogen und ließ seine rechte bloße Hand blicken, auf welcher ein mächtiger Siegelring funkelte. Der eine schwarze Domino warf zufällig einen Blick auf denselben und erkannte den Ring ihres Gatten. Mit Mühe beherrschte sie ihre Aufregung, obwohl sie sich selbst schuldig fühlte und verfolgte dann mit ihrer Freundin das Paar bis an die Logen des zweiten Ranges. Dort konnte sie sich nicht mehr halten, sondern riß dem Manne mit einer schnellen Handbewegung die Maske vom Gesicht herunter. Der Vermuthete war es in der That. In gleichem Augenblick verlor sich die Maske an seinem Arm. Andere wollten zwar die schwer gekränkte Maskenfreiheit rächen, doch die Betheiligten verschwanden zu schnell, um die Intervention gelingen zu lassen.

—* [Auswanderung.] An der Expedition, welche um die Mitte des Monats Februar nach Mexico abgeht, werden auch 8 10 breslauer junge Leute theilnehmen. Es befinden sich darunter solche, die als Beamte in mexicanische Dienste treten; die Meisten wollen sich für die kaiserliche Armee anwerben lassen.

□ [Die Eisbahn] hat dieses Jahr mehr wie sonst einen höchst wandelbaren Charakter. Während die Oder am Sonnabend den hoffnungslosen Anblick einer Ueberschwemmung trug, hat sie die darauf folgende Frostnacht in einen glatten Spiegel verwandelt, auf dem sich Sonntags ein nicht unbedeutendes Publikum amüsirte. Allerdings hatte der Schneefall einigen Eintrag gethan. Wenn Schnee und Frost günstig bleibt, ist es nicht unmöglich, daß noch Schallschlittenbahn, wie schon vor dem Thauwetter beabsichtigt wurde, etablirt wird. Bei der Gräupnergasse brach Sonntag Vormittag ein Knabe bis unter die Arme ein, wurde aber noch rechtzeitig gerettet.

** [Pyropapier.] Gestern Morgen explodirte in einem Papiergeschäft auf der Schweidnitzer-Straße das dort zum Verkauf vorräthige Pyropapier. Ein Lehrling warf nämlich brennende Stückchen dieses so leicht zündenden Stoffes im Gewölbe umher, und mochte wahrscheinlich ein Funken an das mit Pyropapier gefüllte Packet herangekommen sein, welches sofort eine heftige Explosion des ganzen Quantums zur Folge hatte. Glücklicherweise haben die im Laden Anwesenden, außer dem Schrecken, keinen Schaden davon getragen, doch sind durch den Luftdruck mehrere Scheiben zertrümmert. — In der vergangenen Woche wurde Abends auf der Antonienstraße aus einem Fenster der dritten Etage mehremal brennendes Pyropapier geworfen und hatte sich wegen dieses nicht genug zu tadelnden Unfugs eine große Menge Zuschauer angesammelt.

=bb= [Vermischtes.] Gestern Abend begaben sich mehrere Individuen in den Wurstladen Neue Sandstraße Nr. 15. Hier kaufte der Eine für 6 Sgr., der Zweite für 1 Sgr. Wurst, und während die Schleußerin mit dem Verkauf beschäftigt war, benutzte der Dritte die Gelegenheit, einen halben Schinken zu escamotiren. Dies wurde jedoch entdeckt und die ganze Gesellschaft einige Schritt vom Laden angehalten und arretirt. — Zu einem in der neuen Junkernstraße beschäftigten Brenner kam ein junger Mann, der sich für einen Gewerksgenossen ausgab und ihm einen Rock zum Kauf anbot. Das Geschäft wurde gemacht und als der Brenner das Kanfgeld von 5 Thlr. holte, beobachtete ihn der andere, woher er es nehme. Nachmittags kam nun der junge Mann wieder, benutzte einen unbewachten Augenblick und stahl dem Brenner aus einem verschlossenen Kasten 21 Thlr. — Seit einiger Zeit wurden die Kohlenwagen, welche bei den Gasthöfen an der 11,000 Jungfrauenkirche halten, arg bestohlen, ohne daß es gelungen wäre, die frechen Diebe zu ertappen. Ein Polizeibeamter hat indeß zwei derselben erwischt und zur Haft gebracht, wo man in ihnen bestrafte Subjecte erkannte.

[Curiosum.] Einem hiesigen Schuhmachermeister war am Freitag Abend aus seiner Bude am Ringe ein Paar aushangende Stiefeln gestohlen worden, womit auch der Dieb entkam. Zu seinem Erstaunen erhielt er am nächsten Tage unversehrt die gestohlenen Stiefeln per Stadtpost mit folgendem originellen Anschreiben zurück:

„Da die gestern Abend von Ihnen entnommenen Stiefeln mir ein wenig zu knapp waren, so sende Ihnen dieselben hierbei retour mit der Bitte, ein Paar um 2 Stich längere für mich reserviren zu wollen. Ich brauche dieselben zur heutigen Redoute und bitte daher, um nicht lange suchen zu dürfen, dieselben auf denselben Nagel zu hängen, auf dem ich die gestrigen gefunden. Sollten die Stiefeln nach Wunsch ausfallen, so werde ich nicht ermangeln, Sie bei meinen Collegen bestens zu empfehlen, und können Sie dann mit Bestimmtheit auf bedeutenden Absatz rechnen. Ihr wohl affectionirter, stiefelbedürftiger, urgemüthlicher Baron Greiff. Breslau, den 28. Jan. 1865. An den Schuh- und Stiefelfabrikant 2c."

—* [Vermißt.] Am 22. d. M. hat der Rekrut Aug. Konjetzky von der 3. Compagnie des 51. Regiments die Kaserne verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Der junge Soldat, welcher aus Jetzdorf, Kreis Ohlau, stammt, war mit einer completen militärischen Uniform bekleidet.

[Unglaubliche Rohheit.] Im dritten Stock eines Hauses am Neumarkt wohnt ein Privatschreiber, ein schon vielfach bestraftes Subject, mit seiner Frau, die er schon wiederholt in der gröblichsten Weise gemißhandelt hatte, in Folge dessen noch eine Untersuchung gegen ihn schwebt. Der Mensch kam nun am Sonnabend Abend spät nach Hause zurück und fing mit der schon im Schlummer begriffenen Frau Streit an, so daß diese, um den angedrohten Mißhandlungen zu entgehen, sich schnell ankleidete und ihren Mann sofort verlassen wollte. Darüber gerieth er in die äußerste Wuth, schlug die Frau zunächst mit einem Stock über den Kopf, so daß sie aus mehreren Wunden blutete und zerrte sie an den Haaren auf den Flur hinaus, worauf er sie zwei Treppen hinabstürzte. Aber das genügte dem Rasenden noch nicht; vielmehr wollte er die Frau jetzt noch aus dem Flurfenster des ersten Stockes auf die Straße werfen. Er ergriff also die Wimmernde und nahm sich nicht erst die Zeit, das Fenster zu öffnen, um seinen entsetzlichen Entschluß auszuführen, sondern schlug mit ihrem schon blutenden Kopfe die Scheiben ein, daß sie zum Theil zertrümmert auf die Straße fielen, was das unglückliche Opfer des erbarmungslosen Menschen, wenn nicht vom Tode, so doch mindestens vor schwerer Verletzung bewahrte; denn es sammelten sich unten, durch den Skandal und durch das Geschrei der Frau herbeigezogen, viele Menschen an, die bald auf Hunderte anwuchsen, welche durch Zurufen das Verbrechen zu verhindern suchten, was auch gelang, zumal auch die Hausbewohner intervenirten. Der Rasende wurde schließlich trotz seiner energischen Gegenwehr von herbeigeholten Wachtmannschaften unter Assistenz eines Polizeibeamten verhaftet, während man die schwerverletzte Frau, an deren Aufkommen gezweifelt wird, nach dem Hospitale schaffte.

---

4 **Görlitz**, 28. Jan. [Landrath. — Die Brauberechtigten. — Holzhandel. — Gewerbehaus.] Nachdem die Bestätigung der Wahl des bisherigen Kreisrichters von Sydow erfolgt ist, hat die Regierung dessen baldige Einführung verfügt. Am 2. Februar wird die Uebergabe der Verwaltung durch den Regierungspräsidenten v. Zedlitz-Trützschler erfolgen, der am 3. Februar auch selbst die Einführung in die Kreisversammlung übernehmen wird. — Um die Frequenz der Neissebrücke festzustellen, hat der Magistrat beantragt, auf ein Jahr wöchentlich 3 Thlr. 10 Sgr. zur Bezahlung zweier Wagenzähler an dem Mittwoch und Donnerstag, als den beiden für den Wagenverkehr wichtigsten Tagen der Woche, zu bewilligen. In der Stadtverordneten-Versammlung ist dagegen der Vorschlag gemacht, einen Selbstzähler einzurichten. — Auf Grund des nun eingegangenen Erkenntnisses des Obertribunals haben jetzt die Bevollmächtigten der ehemaligen Brauberechtigten den Antrag an die königl. Regierung gestellt, das geeignete Verfahren einzuleiten, um die Höhe der zu leistenden Entschädigung festzustellen. — In Bezug auf die Holzfrage hat gestern die Stadtverordneten-Versammlung den unerwarteten Beschluß gefaßt, den städtischen Holzhof in Hennersdorf ganz eingehen zu lassen und das Klafterholz in der Haide zu verzetteln. — Zur Realisirung des Planes eines Gewerbehauses ist von der Commune jetzt das Berndt'sche Grundstück am Fischmarkt und der Elisabetstraße für 24,000 Thlr., wovon der Verkäufer 1000 Thlr. für den Ausbau der Petersthürme bestimmt, angekauft worden.

≌ **Beuthen a. O.**, 26. Jan. [Zur Tageschronik.] Am 23. d. M. hatte die hiesige Schützengilde die Freude, ein 50jähriges Schützen-Jubiläum feiern zu können. Es galt einem Veteranen von 1814—15, dem Kammmacher Herrn Hänsel, jetzt noch einem unserer besten Schützen, der bisher das Amt des Schreibers verwaltet hat. Nachdem er am Morgen vom Musikcorps der Gilde durch ein Ständchen überrascht worden, überbrachte eine Deputation dem würdigen Kameraden die Glückwünsche der Schützengilde mit der Mittheilung, daß dieselbe beschlossen habe, den greisen Schützenschreiber mit Beibehaltung des üblichen Gehaltes und Dispensirung von jeder Beitragszahlung in den Ruhestand zu versetzen. Abends vereinigte sich ein Theil der Schützen, sowie die Spitzen unserer Civil- und Militärbehörden im Gasthof zum goldnen Löwen zu einem recht gemüthlichen Festessen. — Am darauffolgenden Tage feierten unsere Turner im Gasthof zur Krone das vierte Stiftungsfest ihres Vereins und bewiesen dadurch aufs Neue, wie weit es Einigkeit und wahrer Sinn für's Gute bringen kann. Mit wenigen Ausnahmen hatten fast alle Mitglieder des Vereins, was nur in ihren Kräften stand, gethan, um den Ehrentag zu verherrlichen. Durch freiwillige Beiträge konnte schon vorher eine über lebensgroße Büste des Turnvaters Jahn angeschafft und bei dieser Gelegenheit das erstemal das Vereins- und zugleich Festlokal damit geziert werden, welches außerdem noch äußerst geschmackvoll decorirt war. Das Auge weidete sich an dem Anblick der zahlreich erschienenen Fahnenjungfrauen, welche während des Schauturnens, das übrigens den Betheiligten sehr zur Ehre gereichte, auch ihrerseits reges Interesse an den Tag legten, und so verstrichen in ungezwungenster und freudigster Ausgelassenheit, gewürzt durch einige gelungene Gesangsvorträge des Vereins, die Stunden viel zu schnell bei Tafel und Ball, so daß sich erst, nachdem der andere Tag schon lange angebrochen war, die frohe Gesellschaft trennte. — Am 13. d. M. starb hier der gewesene Magistratsdiener Bösem im 95. Lebensjahre. Erst 16 Jahr alt, trat er im Jahre 1786 als Dragoner in König Friedrichs Dienste, machte die Feldzüge bis 1815 sämmtlich mit und wurde 1818 vom hiesigen Magistrat als Amtsdiener gewählt, welche Stellung er bis in sein 84. Jahr ehrenvoll verwaltete, worauf er mit Belassung seines vollständigen Gehaltes pensionirt wurde. Nach so bewegter 32jähriger Dienstzeit als Soldat und 36jähriger als Civilbeamter wird wohl selten ein Mann, wie der Verstorbene bis an den Abend seines Lebens im Vollgenusse seiner Kräfte stehen. — In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der bisherige Vorstand, Kaufmann Frietzsche als Vorsitzender, Cafetier Bretschneider als dessen Stellvertreter, Buchdrucker Hellmich als Schriftführer und Apotheker Seybold als Schriftführer-Stellvertreter, wiedergewählt. — In letzterer Zeit sind in hiesiger Gegend mehrfache Raubanfälle verübt worden. So wurde am 23. d. Mts. das Dienstmädchen des hiesigen Stadtbrauers Kuhn auf dem Wege von Keltsch von einem ziemlich anständig aussehenden Mann überfallen und einer Tasche mit 10 Thalern beraubt. Trotz der sofort angestellten Recherchen ist man noch auf keine Spur des Verbrechers gekommen.

E. **Hirschberg**, 29. Jan. [Gasanstalt. — Communales. — Gebirgsbahn. — Concert.] Es wird uns eben mitgetheilt, daß man beabsichtigt, eine zweite Gasanstalt zu errichten, weil die vorhandene bei weitem nicht ausreichend und das der Grund vieler unangenehmen Störungen in den Fabriken 2c. sein soll. Die öffentliche Meinung hat sich schon längst dahin ausgesprochen, daß ein Ankauf von Seiten der Stadt wünschenswerth wäre; es dürfte daher gerade jetzt, vor Errichtung einer zweiten Gasanstalt, die geeignete Zeit sein, daß Commune und Gasanstaltsbesitzer sich einigten und bei den obwaltenden Verhältnissen eine für beide Theile günstigere Umänderung stattfände. — Von andern Städten sehen wir in den verschiedenen Zeitungen die Veröffentlichung der Verwaltungsberichte in mehr oder weniger umfassender Weise. So giebt z. B. der waldenburger Magistrat in Nr. 49 der „Deutschen Gemeinde-Zeitung" vom vor. Jahre einen zwei Bogen langen umfassenden Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten von 1863—1864 (Referent Hr. Bürgermeister Vogel), während wir hier seit vielen Jahren eine gleiche Veröffentlichung eines dergleichen Berichtes vermissen, so empfehlenswerth es auch wäre, den Stand unserer Gemeindeangelegenheiten übersichtlich ersehen zu können. — Die Vorarbeiten am rohrlacher Tunnel sind noch nicht ganz vollendet und werden, wie alle übrigen Arbeiten an der Gebirgsbahn, durch die guten Witterungsverhältnisse sehr begünstigt, so daß man auf der Ost- und Westseite des Hummelberges über 100 und 120 Fuß eingedrungen ist. Hierbei halten wir uns für verpflichtet, zu bemerken, daß bei den Angeboten zum Tunnel-Bau selbst, der 840 Fuß lang werden soll, nicht die weißsteiner Gewerkschaft (s. Nr. 19 d. Z.), sondern wie Hr. Brade als Repräsentant der weißsteiner Gruben bereits in der Beilage zu Nr. 41 Ihrer Zeitung berichtet, nur zwei auf der Fuchs-Grube fungirende Steiger, betheiligt gewesen sein sollen. Zu diesem Rectificate fügen wir noch die uns gemachte Ansicht eines Sachkenners hinzu, daß zwischen Berg- und Tunnelbau ein sehr großer Unterschied bestehen soll und nicht anzunehmen sei, daß ein selbst „geübter und erfahrener Bergmann in gleicher Weise für den Eisenbahnbau befähigt sein muß." Darnach dürfte nun allerdings der enorme Unterschied des Angebotes beim Tunnelbau zu beurtheilen sein. — Im Saale des Gasthofes zum

*) Ein Handlungscommis soll Besitzer dieses Looses sein. D. Red.

Kronprinzen fand gestern das von Frau Calculator B.....l veranstaltete Concert, unter gütiger Mitwirkung der Elger'schen Kapelle und des Bormann'schen Gesangvereins bei zahlreicher Betheiligung von Seiten des Publikums statt. Die Concertgeberin erndtete wiederholten Beifall, namentlich bei Vortrag des Liedes von Thiesen mit Flügel- und Cello-Begleitung. Ebenso beifällig wurden die Duett's für Sopran und Alt von Kücken (gesungen von der Concertgeberin und Fräulein G.), sowie für Sopran und Tenor von Weber (gesungen von Hrn. Cantor Bormann und der Concertistin) entgegengenommen, während von den Herren Musikdirector J. Tschirch, Secretär Köpper und Fabrikant Schmidt ein Trio vortrefflich vorgetragen wurde. Bei den Chören wäre ein kräftigerer Tenor wünschenswerth gewesen.

Π **Aus dem hirschberger Kreise**, 29. Jan. Bei der Beurlaubung des Herrn Landraths v. Grävenitz im Oktober 1863 wurde dem Herrn Regierungs-Assessor Harrer sowohl die Verwaltung des Landraths-Amtes, als auch das Veranlagungs-Commissariat bei den Grundsteuer-Arbeiten übertragen. Die Verwaltung beider Aemter, von denen namentlich das letztere bei den so überaus verwickelten Zuständen und Verhältnissen unseres Gebirgskreises mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, geschah seitens des Herrn Reg.-Assessor Harrer in einer Weise, die ihm das höchste Vertrauen, die aufrichtigste Liebe und die Achtung sämmtlicher Bewohner des Kreises ohne Unterschied der Parteistellung zuwenden mußte. — Nachdem nun Hr. v. Grävenitz von seinem Urlaub wieder zurückgekehrt und die Grundsteuer-Veranlagungs-Arbeiten bis auf einige kleine Nachträge beendet sind, ist Hr. Assessor Harrer zur Regierung in Gumbinnen versetzt worden und vor einigen Tagen dahin von Hirschberg abgegangen. Wir haben ihn mit dem größten Bedauern scheiden sehen und glauben eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir ihm heut und an dieser Stelle den herzlichsten Dank für seine rastlose Sorge um das Wohl des Kreises nebst der Versicherung unwandelbarer Liebe und Achtung nachrufen und das beste Glück und den reichsten Segen in seinem neuen Wirkungskreise von ganzem Herzen wünschen.

⊙ **Hermsdorf u. K.**, 27. Jan. [Wetter. — Diebstahl. — Post-Anweisungen. — Gerichtliches.] Das in der vergangenen Nacht eingetretene Thauwetter hat im Thale die Schlittenbahn vollständig vernichtet. Aecker und Wiesen, so wie die Vorderberge des Hochgebirges sind schneefrei, und eine wahre Sommerluft überweht die Fluren. Dicht am Hochgebirge lagern dicke Wolkenmassen, über die heut gegen Abend Wolken zogen, welche vermöge ihrer prächtigen glänzend rothen Färbung, deren Schimmer bis in die Zimmer drang, gegenüber dem übrigen wolkenfreien Blau des Himmels eine äußerst interessante und seltene Beleuchtung gaben. — Vorgestern gegen Abend drangen Diebe, nachdem sie ein Fenster eingedrückt, in eines der Fremdenzimmer des Fürll'schen Hauses hierselbst, und entwendeten — wahrscheinlich gestört — nur einige auf einem Sopha frei da liegende Bettstücke. — Auf Post-Anweisungen sind bei hiesiger Postexpedition bis zum heutigen Tage 1000 Thlr. ausgezahlt worden. Der Geldverkehr ist bei derselben seit dieser neuen Einrichtung weit lebhafter als früher. — Vor dem hiesigen Polizeirichter standen heut zwölf Mitglieder der Gemeinde Gotschdorf, angeklagt, in einer Nacht des letzten September an mehreren den besseren Ständen angehörigen Herren aus Warmbrunn groben Unfug dadurch verübt zu haben, daß sie jene Herren mit Peitschenhieben traktirt, in den Straßenkoth geworfen, und schließlich noch am Körper (glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen) verletzt hatten. Nur gegen Einen der Angeklagten ließ sich der Thatbestand feststellen, weshalb dieser zu 5 Thlr. Geldbuße event. 5 Tagen Gefängniß und Kostentragung verurtheilt, die übrigen Angeklagten dagegen freigesprochen wurden.

α. **Schweidnitz**, 26. Jan. [Verwaltungsbericht.] Aus dem jetzt erschienenen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für das Jahr 1863 entlehnen wir folgende Angaben. Die Bevölkerung war in runder Summe auf ca. 15,000 zu veranschlagen. Die Zahl der Niederlassungen war in diesem Jahre um 36 geringer als im vorhergehenden, ebenso hat sich die Zahl der Gemeindewähler gegen das Jahr 1862 um 12 verringert. Zu den Urwahlen waren 2600 Personen berechtigt, von denen sich leider nur 1029 bei der Wahl der Wahlmänner betheiligten. In den Sitzungen des Magistrats wurden 10068 Vortragsnummern, ausschließlich das Communalfach betreffend, bearbeitet. Die Stadtverordneten-Sitzung erledigte in 16 Sitzungen 700 Vorlagen. Die Gewerbetreibenden der Gewerbsklassen von A II bis L, deren Anzahl 766 betrug, zu denen noch 409 steuerfreie Handwerker kommen, hatten ein Gewerbesteuer-Soll von 6631 Thlrn. aufzubringen. Die Gewerbeklasse A I (Handel im größten Umfange), hat hier keinen Vertreter. Die Bedeutung der Vieh- und Wollmärkte hat sich gehoben. Von Wolle sind über 2000 Ctr. verkauft worden. Auch der Verkehr auf dem Eichungs-Amte stellte sich als ein lebhafterer heraus. — Durch die Stadt-Haupt-Kasse liefen im Jahre 1863 an Einnahmen: 392,446 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf., an Ausgaben: 388,066 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., so daß am Jahresschlusse 4380 Thlr. 3 Sgr. Bestand blieben. Speziell schlossen die drei Kassen der Haupt-Kasse ab wie folgt: 1) Die Kämmerei-Kasse. Einnahme: 138,412 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Ausgabe: 138,351 Thlr. 4 Pf. Bestand: 61 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. 2) Die Fundations-Kasse. Einnahme: 62,375 Thlr. 22 Sgr. Ausgabe: 61,446 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. Bestand: 928 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. 3) Die königl. Kassen. Einnahme: 17,179 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. Ausgabe: 17,175 Thlr. 2 Pf. Bestand: 4 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Die Communal-Abgaben erlangten, einschließlich der Reste, eine Höhe von 26,707 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Die Einnahmen aus städtischen Gefällen und Gerechtsamen betrugen in Summa 1169 Thlr. 11 Sgr. Die städtische Ziegelei ergab an Einnahmen die Summe von 9073 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., an Ausgaben 10,611 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Demnach werden die Einnahmen von den Ausgaben um 1538 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., und unter Anrechnung der verbliebenen Reste, um 594 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. überschritten. Dieses anscheinend ungünstige Resultat findet eine befriedigende Lösung in dem Umstande, daß der Verkauf von Mauerziegeln wegen des in Aussicht genommenen Schulhausbaues inhibirt wurde. (Das qu. Schulhaus ist gegenwärtig bis auf den inneren Ausbau vollendet.) Die städtischen Forsten brachten einen Ueberschuß von 30,999 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., wovon 5005 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. zur Errichtung einer Schneidemühle im leutmannsdorfer Revier, an der wasserreichen Millmich, verwendet worden sind.

...y. **Neumarkt**, 31. Jan. [Festliches.] Am 29. Januar Mittags 2 Uhr vereinigten sich im Gasthofe zum „hohen Hause" der Ausschuß und eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Vorschußvereins, um dem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Calculator Ballnus, bei seinem Scheiden von hier noch eine letzte Anerkennung zu zollen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lotterie-Ober-Einnehmer, Apotheker Martin, hob in dem Toaste auf den Gefeierten die großen Verdienste desselben um den Verein hervor, und wie er der eigentliche Gründer desselben sei und überreichte ihm, Namens desselben, ein geschmackvoll gearbeitetes silbernes Schreibzeug. Herr Calculutor Ballnus schloß an seinen Dank ein Hoch auf das Gedeihen und segensreiche Wirken des hiesigen Vereins. Weitere Toaste wurden ausgebracht den Ausschußmitgliedern und dem Gründer der Vorschußvereine im Allgemeinen, Schulze-Delitzsch. Ein anwesendes Mitglied aus dem Handwerkerstande entwickelte in einer ganz gediegenen Rede, wie die Würdigung des Nutzens der Vorschußvereine immermehr Platz greife, und namentlich der kleine Handwerker, indem er zu Ordnung, Sparsamkeit und Fleiß angehalten werde, ein größeres Selbstbewußtsein erlange und sich sittlich gehoben fühle. So verlief in traulicher Unterhaltung, bei Gesang und abwechselnder Ansprache das Fest in ungetrübter Harmonie.

=ch= **Oppeln**, 29. Januar. [Assecuranz der Wälder gegen Feuersgefahr.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Philomathen-Vereins hielt Herr Oberforstmeister Maron einen eingehenden Vortrag zur Erörterung der vom forsttechnischen wie vom staatswirthschaftlichen Standpunkte aus sehr bedeutungsvollen Frage: ob es bei der raschen Steigung der Bevölkerung und der sich täglich mehrenden Nachfrage nach Bauholz für industrielle Zwecke, Eisenbahn-Bauten, Schwellen ꝛc. nicht an der Zeit sei, die bis jetzt schutzlosen Wälder durch Assecuranz gegen Feuersgefahr zu versichern. — Der Gegenstand wird bei seiner Wichtigkeit für Schlesiens 4½ Millionen Morgen Wälder (etwa 200 Quadrat-Meilen) zu einer ausführlichen Besprechung in der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" benutzt werden, worauf hier auch schon deshalb aufmerksam gemacht wird, weil die Sache selbst wohl auch bald in den land- und forstwirthschaftlichen Vereinen, wie in andern Provinzen zur Berathung in den Vordergrund zu treten geeignet sein möchte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Jan. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Auch in dieser Woche behielt die Witterung bei niedrigem Barometerstande ihren unbeständigen Charakter; schwacher Frost, Schneefall, Regen, Thauwetter und zuletzt wiederum schwacher Frost und Schneefall war ungefähr die Reihenfolge der dieswöchentlichen Witterungserscheinungen.

Bei den von auswärts für Getreide zumeist flau lautenden Berichten fand auch am hiesigen Platze die Spekulation keine Veranlassung zur vermehrten Thätigkeit und blieb sehr unthätig, daher war der Geschäftsverkehr im Getreidehandel hier wie zeither beschränkt und eine rückgängige Preisbewegung vorherrschend.

Dem entsprechend blieben auch die Schiffsverladungen belanglos, und waren Frachten, da Kahnraum reichlich vorhanden, etwas niedriger, bezahlt wurde per 2150 Pfund Getreide nach Stettin 2⅙—¼ Thlr., nach Berlin 2⅓—½ Thlr., nach Hamburg 3⅓—½ Thlr.

Weizen war bei reichlichen Zufuhren billiger käuflich, da ausschließlich nur feine Waare schwache Beachtung fand, während dieselbe für mehr oder minder abfallende Qualitäten gänzlich fehlte. Am heutigen Markt galt bei stillem Geschäft per 84 Pfd. weißer schlesischer 53—57—62 Sgr., gelber galizischer und poln. 49—53—62 Sgr., gelber schlesischer 48—53—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, erwachsener Weizen 45—47—49 Sgr., pr. d. M. 47½ Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** wurde am Landmarkte anfangs verg. Woche sehr gut beachtet, zuletzt war jedoch die Kauflust entschieden ruhiger und konnte man daher selbst für bessere Qualitäten billiger ankommen. Am heutigen Markte blieb flaue Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde pr. 84 Pfund 38—40—41 Sgr., feinster bis 42 Sgr. Im Lieferungshandel für Roggen war das Geschäft still und haben Preise ungefähr ½ Thlr. per 2000 Pfund im Laufe der Woche nachgegeben. Bei festerer Stimmung galt heut pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 31½ Thlr. bez. u. Gld., ¾ Br., Januar-Febr. 31½ Thlr. Br., Februar-März 31½ Thlr. Br., März-April 31¾ Thlr Gld., April-Mai 32¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 33¼ Gld., Juni-Juli 34¼ Thlr. Gld. — **Mehl** wurde zu unveränderten Preisen schwach beachtet, wir notiren Weizen- I. neues Mehl 3—3⅙ Thlr., altes 3⅓—4¼ Thlr., Roggen- I. 2$\frac{7}{12}$—2⅚ Thlr., Hausbacken- 2⅓—2½ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ¼ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 39—41 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Kleie 29—31 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** behielt beschränktes Geschäft und war selbst feine Waare nur schwach beachtet, während geringere Qualitäten nur scherfällig zu placiren waren. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco neue braune 28—30 Sgr., gelbe 31—33 Sgr., weiße 35—37 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 31½ Thlr. Br. — **Hafer** wurde nur beschränkt umgesetzt, notirt wurde pr. 50 Pfd. neuer 23—25—27 Sgr. Pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 35½ Thlr. Brf., April-Mai 35 Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** wurden vermehrt beachtet. Erbsen waren weniger als zeither angeboten, pr. 90 Pfd. 54—58—62 Sgr., ebenso waren Wicken gefragter, pr. 90 Pfund 58—64 Sgr., feinste über Notiz. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5½ Thlr. Weiße Bohnen sehr gefragt, galizische 70 80 Sgr., ungarische bis 90 Sgr. Lupinen blieben in guter Waare beachtet, 65—75—78 Sgr. pr. 90 Pfund. Buchweizen 40—45 Sgr. pr. 70 Pfd. Hirse, roher, 60—65 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 5⅓—5⅚ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Weißer Kleesamen** blieb, da jede Anregung von auswärts fehlte, ziemlich geschäftslos; trotzdem behaupteten sich hier die Preise vollständig, da die Zufuhr und das Angebot ungewöhnlich klein blieb und die Inhaber in Folge dessen fest gestimmt sind. Zu notiren ist: geringe 10—13 Thlr., mittele und mittelfeine 14—18½ Thlr., feine und hochfeine 19—25 Thlr. pr. 100 Pfd. Auf **rothen Kleesamen** konnten die auswärtigen Berichte, welche von allen Seiten gleichlautend günstig waren und Preis-Erhöhungen meldeten, nicht ohne Einfluß sein, wenngleich die Frage bei uns nicht lebhaft war. Es fand daher wiederum eine successive Steigerung statt, welche namentlich bei geringen und mittleren Qualitäten sehr bedeutend wurde, da sich diesen Gattungen bei den allgemein hohen Preisen insbesondere die Aufmerksamkeit zuzuwenden scheint. Zu notiren ist: geringe 12—16½ Thlr., mittle und mittelfeine 17—23 Thlr., feine und hochfeine 22⅓—26 Thlr. pr. Centner à 100 Pfund, extrafeine über Notiz bezahlt. — **Schwedische Kleesaat** gesucht, aber wenig offerirt, ist 26—42 Thlr. pr. Ctnr. zu notiren. — **Thymothee** gefragt zu 10—13 Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** kamen in schlesischer Waare nur in beschränkten Quantitäten zum Angebot, daher sich Preise vollkommen behaupteten.. Wir notiren pr. 150 Pfd. brutto schles. Winterrübsen 185 bis 196—206 Sgr., schles. Winterraps 188—204—220 Sgr., polnische Waare 167-177—200 Sgr., pr. diesen Monat 101½ Thlr. Brf. pr. 2000 Pfund. Dotter 150—170 Sgr. — **Hanf** 50—55 Sgr. pr. Scheffel à 60 Pfd. — **Senf** 3½—5 Thlr. pr. Ctnr. nominell. — **Schlaglein** war andauernd gut beachtet, bezahlt wurde per 150 Pfd. 5¼—5¾—6$\frac{5}{12}$ Thaler, feinste Sorten über Notiz. — **Oelkuchen** waren bei schwachen Angeboten gut beachtet, wir notiren Rapskuchen 48—50 Sgr., Leinkuchen in Partien 69—70 Sgr., im Einzelnen 75—78 Sgr. per Centner. — **Rüböl** wurde nur für Lieferung auf den laufenden Monat schwach beachtet, während spätere Termine matter waren, in den Preisen ist, abgesehen von kleinen Schwankungen, keine wesentliche Aenderung eingetreten. Bei festerer Stimmung, gekündigt wurden 200 Ctnr., galt heute pr. Ctr. 100 Pfd. loco 12⅙ Thlr. Br., pr. diesen Monat 11$\frac{23}{24}$—12 Thlr. bez., Jan.-Februar 11¾ Thlr. Br., ⅔ Gld., Febr.-März und März-April 11¾ Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. Br. u. Gld., Mai-Juni 11⅚ Thlr. Br., Sept.-Okt. 11⅔ Thlr. Br. — **Spiritus** wurde in vergangener Woche reichlich zugeführt, dagegen war der Bedarf unserer Spritfabriken geringer, da die auswärtigen Notirungen für hier ohne alles Rendiment sind und demzufolge die Fabrikation beschränkt ist. Für Lieferung auf spätere Monate blieb Spiritus jedoch beachtet und hat der hierdurch sich behauptende Report dem Geschäft ungeachtet des zur Zeit mangelnden Abzuges einige Festigkeit verliehen. Heut galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Br., pr. diesen Monat, Januar-Febr. und Februar-März 12⅔ Thlr. Gld., ¾ Br, März-April 12⅚ Thlr. Gld., April-Mai 13¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br. u. Gld., Juni-Juli 13⅚—¾ Thlr. bez., u. Gld., Juli-August 14⅙ Thlr. Br., August-Septbr. 14$\frac{7}{12}$ Thlr. Br. — **Kartoffeln**, 22—25 Sgr. pr. Sack à 150 Pfund. — **Butter** 17 bis 19 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 26 bis 30 Sgr. pr. Schock. — **Heu** 32—40 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6⅔ bis 7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln
in den bedeutendsten Marktstädten der Provinz Schlesien im Kalenderjahr 1864, nach einem 12monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Pfennigen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Kartoffeln.	
	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.
1. Breslau	62	10	41	6	36	—	28	3	20	3
2. Grünberg	63	6	40	—	38	9	28	3	19	8
3. Glogau	60	9	40	7	34	7	27	3	15	3
4. Liegnitz	63	2	43	7	37	1	28	3	18	11
5. Görlitz	71	10	44	2	38	3	27	8	18	11
6. Hirschberg	77	5	50	8	40	3	30	—	26	1
7. Schweidnitz	60	9	42	4	36	8	28	10	22	1
8. Frankenstein	66	3	44	5	35	8	30	3	22	—
9. Glaz	66	4	45	9	37	4	32	—	21	1
10. Neisse	63	5	44	11	36	10	30	10	20	—
11. Oppeln	58	4	40	4	36	6	26	3	19	5
12. Leobschütz	59	7	41	5	36	4	29	3	17	5
13. Ratibor	56	—	40	8	37	3	28	10	15	11
Durchschnittspreise der 13 preuß. Städte	58	4	35	3	29	5	23	3	16	3
„ 8 posenschen Städte	60	2	38	4	34	2	26	6	14	8
„ 5 brandenb. Städte	64	5	42	—	37	—	29	2	18	11
„ 5 pommer. Städte	62	3	41	5	34	10	27	3	14	9
„ 13 schlesischen Städte	64	4	43	1	37	—	28	11	19	9
„ 8 sächsischen Städte	65	3	46	7	40	6	29	2	17	3
„ 14 westfäl. Städte	76	3	54	2	49	7	35	2	24	1
„ 16 rheinisch. Städte	77	6	58	6	47	—	31	10	24	4

† **Breslau**, 30. Jan. [Börse.] Die Börse war größtentheils mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, die Haltung war fest und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 83¾—84 bez., National-Anleihe 70⅛ Br., 1860er Loose 84—84⅛ bez., Banknoten 87⅞—88 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 159⅛—159¾ bez., Freiburger 136½ Gld., Kosel-Oderberger 56¼ bez., Oppeln-Tarnowitzer 79½-80—79¾. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 30. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, stark begehrt, ordinäre 16—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—23½ Thlr., hochfeine 25—26½ Thlr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½—22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. Januar 31⅛ Thlr. bezahlt und Gld., 31¾ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 31½ Thlr. Br., März-April 31¾ Thlr. Gld., April-Mai 32¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 33¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 34¼ Thlr. Gld., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Januar 35 Thlr. Br., April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni 35½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Januar 101½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 200 Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Januar 11$\frac{23}{24}$—12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., Februar-März und März-April 11¾ Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 11⅔ Thlr. Gld., 11¾ Thlr. Br., März-April 11⅚ Thlr. Gld., April-Mai 13¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 14⅙ Thlr. Br., Juli-August 14⅓ Thlr. Br., August-September Thlr. Br.

Zink 5½ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Breslau, 27. Januar. [Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Am 4. Januar d. J. hielt Dr. Alwin Schultz einen Vortrag über die breslauer Malerinnung im 14. und 15. Jahrhundert. Büsching ist der erste, der von der großen Menge der in unseren Kirchen noch aufbewahrten alten Gemälde auf das Dasein einer schlesischen Malerschule schloß. Der wenig charakteristische, gemeinsame Stempel, den diese Bildwerke meist an sich tragen, bewog ihn später den Namen Schule fallen zu lassen und einen Maler-Verein an seine Stelle zu setzen. Dr. Ernst Förster brachte die schlesische Malerschule wieder zum Vorschein. Passend erscheint es, auf all diese Worte zu verzichten und das Thatsächliche festzuhalten; es gab hier eine Maler-Innung.

Wann die Innung gestiftet, ist unbekannt. Seit 1386 kennt man ihre Geschworenen. 1390 wurde ihr durch Kaiser Wenzel das höchst interessante Privileg verliehen, das mit vielen anderen Documenten in dem noch erhaltenen Innungsarchiv jetzt im Besitz der Tischler-Innung, aufbewahrt wird. Dies Privileg wird 1420 15. Mai von Siegismund bestätigt, der es auch fast wörtlich nur abgekürzt 1420 in das Sonnabend vor Mariä Verkündigung verliehene Handwerkerstatut aufnahm. Der die Maler betreffende Abschnitt wird ihnen Freitag vor Trinitatis in Abschrift zugefertigt, sowie 1599 18. August, die 1439 Donnerstag vor St. Mathis-Tag erfolgte Bestätigung Kaiser Albrecht II.

Dies Privileg Wenzels bildet die Grundlage der ganzen Innungsverfassung. Die Maler und Tischler, die beide vereint die Innung gestiftet hatten, nahmen dann im Laufe des 15. Jahrhunderts noch die Glaser und Goldschläger auf. Auch diese hielten an den Bestimmungen des genannten Privilegs fest. Auf die Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Das Privileg handelt hauptsächlich von den Lehrlingen, den Gesellen, den Meistern und von der Innungsverfassung. Verschiedene Willküren der Meister führten die Satzungen des Privilegs noch weiter aus, das übrigens, wo es den Meistern unbequem war, nicht zu streng beobachtet wurde.

Die Maler wohnten sämmtlich in der Altbüßerstraße und am Neumarkt, besonders an der Ostseite des Neumarktes. Eingepfarrt waren sie bei Sta. Maria Magdalena, wo sie erst mit den Bäckern eine Kapelle gemeinsam besaßen, bis sie 1432 Freitag vor Oculi, die jetzt sogenannte Goldschlägerkapelle kauften. Dorthin wurde denn auch der Marien-Altar, dessen Stiftung durch den Kaufmann Erasmus Bunczlaw 1446 20. Juli einen langwierigen Streit veranlaßt hatte, translocirt. — Auch Kriegsdienste leistete die Innung der Stadt. Mehrere Notizen weisen darauf hin. — Was die Zahl der hiesigen Maler, die den Vortragenden am meisten interessirten, anbetrifft, so lassen sich von 1345, dem Zeitpunkte des Beginns der Stadtbücher bis 1528, dem Jahre der Einführung der Reformation, über 160 hier nachweisen. Meist jedoch erhalten wir nur Namen, da die Werke fast durchgehends nicht bezeichnet sind. Die erhaltenen Werke aber bürgen dafür, daß bei allem handwerksmäßigen Betrieb der Kunst, der hier wie überall im Mittelalter vorherrschte, doch eine tüchtige gesunde Kraft unter den ehrenfesten Meistern gelebt, und daß Breslau wohl den anderen deutschen Städten, auch was seine Kunstthätigkeit im Mittelalter anbelangt, würdig an die Seite gestellt werden kann.

v. Görtz. z. Z. Präses.

⁂ [Personalien.] Curatie-Administr. Anton Gebel in Märzdorf als Sacristan an die Domkirche in Breslau. Missionspriester P. Pischel in Fehrbellin als Kreisvicar nach Freistadt.

Adjuvat Julius Wagner in Falkenau als Schullehrer nach Halbendorf, Kreis Grottkau. Adjuv. Carl Cygan in Ellguth-Proskau als solcher nach Pogorz, Kreis Neustadt. Adjuvant Carl Zdechlik in Pogorz als solcher nach Ellguth-Proskau, Kreis Oppeln. Adjuvant Paul Beinbrecht in Gr.-Rauden als solcher nach Ruptau, Kreis Rybnik. Adjuvant August Liwowski in Dombrowka als solcher nach Szczedrzyk, Kreis Oppeln. Schulamts-Candidat Thomas in Dittmannsdorf als Adjuvant nach Dombrowka, Kreis Oppeln. Adjuvant Julius Fieweger in Hochkirch als provisorischer Lehrer nach Alt-Kleppen, Kreis Sagan.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. in Ohlau: es mangelt an Raum dafür.

Dem unbekannten Einsender aus Breslau: anonyme Mittheilungen werden ohne Weiteres beseitigt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Jan. Heute Mittags fand im Staatsministerhotel ein Ministerrath statt, wie verlautet, wegen der schleswig-holsteinischen Frage. Darauf hatte Herr v. Bismarck Vortrag beim Könige. (Wolff's T. B.)

Berlin, 30. Jan. [Abgeordnetenhaus.] Die Gemeindecommission beschloß nach dreistündiger Debatte die Ueberweisung der Petition der breslauer Stadtverordneten an das Ministerium zur Berücksichtigung. — Mittwoch will die Commission die Petition der königsberger Stadtverordneten und die Angelegenheit des Stadtraths Weller berathen. Referent ist Schneider (Wanzleben). — In der vereinigten Sitzung der Handels- und Finanzcommission führt v. Rönne den Vorsitz. Referent der Handelscommission ist Becker (Dortmund); Referent der Finanzcommission Hoffmann (Ohlau). Sie debattirt über Eisenbahn-Vorlagen. Der Antrag v. Unruh's auf Aussetzung der Berathung bis zum Zustandekommen des Budgets wird abgelehnt und der Eintritt in die Berathung mit 17 Stimmen gegen 13 Stimmen beschlossen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 20. Jan. Die „Kreuzztg." sagt: Das Abgeordnetenhaus scheine von Mitgliedern, welche den schärferen Conflict vermeiden wollen, in der Berathung des Budgets auf Nebenwege verleitet zu werden, welche thatsächlich auf Einstellung der Arbeit bezüglich der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts hinausführen würden. Es scheine unzweifelhaft, daß die Regierung die thatsächliche Verweigerung der Mitwirkung als solche betrachte, und daß sie dem Hause die Verantwortung für die Fruchtlosigkeit und für den nothwendigen Abbruch der Verhandlungen überlassen würde. (Wolff's T. B.)

Wien, 30. Januar. Die erwartete preußische Note ist eingetroffen. Preußen wünscht, das Gutachten der Kronsyndici abzuwarten, damit die Erbfolge- und Interessenfragen gleichzeitig erledigt werden. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Paris, 30. Jan. Thouvenel ist nicht todt. Die „Patrie" hat mit ihrer Nachricht einen Irrthum begangen; nur ein gleichnamiger Verwandter Thouvenel's ist gestorben. (Wolff's T. B.)

London, 30. Jan. Der bisherige dänische Gesandte Bille-Brahe übergab sein Abberufungsschreiben. Er wird vorerst seinen Wohnsitz in London beibehalten.

Der Asiadampfer hat Nachrichten aus Newyork vom 19. d. Abends mitgebracht: Fort Fisher wurde am 15. d. eingenommen. Föderirte Kanonenboote gingen den Cape-Feasfluß am am 16. d. hinauf.

Wechselcours 234, Goldagio 119½, Baumwolle 100. (Wolff's T. B.)

Newyork, 19. Jan. (Abends.) Die Conföderirten nahmen Fort Fisher ein. Blair ist in Washington eingetroffen; es geht das Gerücht, er kehre nach Richmond mit einem offi-

ziellen Repräsentanten zurück. Richmonder Journale versichern, Davis willigt ein, Friedens-Commissarien zu empfangen oder zu senden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 10 M.) Böhmische Westbahn 71 5/8. Breslau-Freiburg 136 1/2. Brieg-Neisse 88 1/4. Kosel-Oderberg 56. Galizier 99. Mainz-Ludwigshafen 132. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74 1/2. Oberschlesische Litt. A. 159 1/2. Oesterr. Staatsbahn 121. Oppeln-Tarnowitz 79 3/4. Lombarden 144 7/8. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 127 3/4. National-Anleihe 70 1/8. 1860er Loose 84 1/4. 1864er Loose 51 1/2. Silber-Anleihe 74 5/8. Italien. Anl. 65 1/2. Oesterr. Banknoten 88 1/8. Russische Banknoten 78 1/8. Amerikaner 52. Darmst. Credit-Aktien 89 3/4. Disconto-Commandit 103 1/2. Genfer Credit-Aktien 41 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 84. Schlesischer Bank-Verein 108 1/2. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monat 87 1/8. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds behauptet. Liquidation leicht.

Wien, 30. Jan. [Anfangs-Course.] Matt. National-Anleihe 80, 20. Credit-Aktien 190, 50. London 114, 30. 1860er Loose 96, —. 1864er Loose 87, 75. Silber-Anleihe 85, 50. Galizier 225, 50.

Berlin, 30. Jan. Roggen: lustlos. Jan.-Febr. 34 1/8, Febr.-März 34 1/8, April-Mai 34, Mai-Juni 34 1/8. — Rüböl: fest. Jan.-Febr. 11 5/6, April-Mai 11 1/12. — Spiritus: matt. Jan.-Febr. 13 5/24, Febr.-März 13 5/4, April-Mai 13 13/24, Mai-Juni 13 19/24.

Inserate.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Heinemann** in Liegnitz beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1102]

Breslau, den 29. Januar 1865.
Samuel N. Sachs.

Minna Sachs.
Paul Heinemann.
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich: [1099]
Emilie Schoenbrunn.
Herrmann Kohrig.
Brieg.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Carl Feilhauer** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1090]

Neisse, den 28. Januar 1865.
Vincenz Nave.
Ottilie Nave, geb. **Heinisch.**

Statt besonderer Meldung.
Die heute vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter **Frieda** mit dem Organisten und Hauptlehrer Herrn **Moritz Vogt** zu Riemberg bei Obernigk, zeige ich hiermit ergebenst an. [1574]

Breslau, den 29. Januar 1865.
Verw. **Cath. Böhm.**

Frieda Böhm.
Moritz Vogt.
Verlobte.
Breslau. Riemberg.

Entbindungs-Anzeige. [1573]
Heute wurde meine innigstgeliebte Frau **Johanna,** geb. **Lißner,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 28. Januar 1865.
Simmel Wollstein.

Die heute Morgen 7 3/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Pflug,** von einem kräftigen Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Januar 1865.
[1577] **Wilh. Pohl.**

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Goldschmidt,** von einem Knaben glücklich entbunden. [1588]
Jaraczewo, den 29. Januar 1865.
Herrmann Hepner.

Meine Frau **Paula,** geb. **Deutschmann,** wurde heut von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Roßberg, den 28. Januar 1865.
[1575] **Rudolph Pringsheim.**

Heute Morgen 5 1/2 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben erfreut. [1087]
Tarnowitz, den 29. Januar 1865.
Isaak Cohn.
Selma Cohn, geb. **Orgler.**

Heute Früh 3 1/2 Uhr wurde mein liebes Weib **Meta,** geb. **Hering,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Prangschin, den 28. Januar 1865.
[1083] **J. Knoff.**

Am 29. dieses Monats verschied nach langem schmerzlichen Krankenlager unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **J. C. Bittner,** im Alter von 41 Jahren, was wir im tiefen Schmerzgefühl Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeigen. [1601]
Breslau, den 31. Januar 1865.
Elise Bittner, geb. **Ohagen,**
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch Mittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhof, Friedrich-Wilhelms-Straße, statt.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht entschlief sanft nach langen Leiden der Commissionair **Salomon Ehrlich.** Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an:
[1093] **Die Hinterbliebenen.**
Brieg, den 28. Januar 1865.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Mathilde Abitz mit Hrn. Inspector Th. Wolter in Alt-Jaromierz, Frl. Franziska Goering mit Hrn. Art.-Hauptmann Karl Schrader in Münster.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Ger.-Assessor Otto Frhrn. v. Seyffertitz in Potsdam, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Stettin in Schlawe, Hrn. Assessor Graf Stosch in Lauban, Hrn. Pastor Heyduck in Brumby.
Todesfälle: Frau Emilie Gerhardt geb. Waegen, in Berlin, Hr. Rentier Franz Damerow das., Wittwe Seeger, geb. Friedrich, in Werneuchen, Hr. Pastor Rauschenfels in Crüden.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 31. Jan. Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau **Auguste Formes.** Zum siebenten Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé. Vorher: **„Frauenkampf."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Olfers. (Gräfin v. Autreval, Frau Formes.)
Mittwoch, den 1. Febr. Zum achten Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé. Vorher: **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper in 2 Akten mit Tanz von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 1. Febr., Abends 7 Uhr: Herr Stud. jur. **Bobertag:** Die Gerichte auf den Besitzungen der geistlichen Stifter Schlesiens, mit besonderer Rücksicht auf das Vincenzstift. [1101]

Hilfe Herr Magistrat!



Zustand der **Offenen Gasse,** einer seit länger als 50 Jahren bewohnten Straße der Hauptstadt Breslau. [1545]

Bei unserer Abreise nach Lemberg sagen wir unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. [1600]
Breslau, den 29. Januar 1865.
Robert Dammer.
Emma Dammer, geb. **Prauß.**

Aufforderung! [1088]
Oscar Birnbaum, früher Schuhbrücke Nr. 13 in **Breslau** wohnend, wird hiermit aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzugeben. — Sollte Jemand dessen Adresse wissen, dann bitte ich, mir solche gütigst mittheilen zu wollen.
Bielefeld. **H. C. Eickhoff.**

Breslau-Oder vorstädtischer Deichverband.

Der Etat und die Hebeliste für 1865 liegen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J. zur Einsicht der Deichgenossen auf dem Rathhause in der Dienerstube aus.
In diesem Jahre werden an Beiträgen eingezogen: [1092]
1) Die gewöhnlichen beiden Beiträge nach Kolonne A. zu den Unterhaltungs- und Verwaltungskosten (A. Nr. 7 u. 8).
2) 5 Beiträge nach Kol. B. zur Verzinsung und Tilgung des gemeinschaftlichen Theils der Schulden des Verbandes (B. 17—21), außerdem
3) von den an den zinsfreien Darlehnen nicht betheiligten, in der Kolonne D. des neuen Katasters aufgeführten Grundstücken (Häuser und Gärten) 5 Beiträge nach Kol. B. zur Verzinsung und Tilgung ihres besonderen Antheils an den Schulden des Verbandes (D. 1—5).

Die Beiträge der kleinen Grundstücke werden auch diesmal wieder im Februar auf einmal eingefordert.
Die stärker betheiligten Deichgenossen entrichten die Beiträge A. und D. im Februar, die Beiträge B. im November.
Für diejenigen Deichgenossen, welche mehr als 5 Thaler zu entrichten haben, sind vier Termine gesetzt:

im Februar die Beiträge A. 7. 8.
„ Mai „ „ B. 17. 18.
„ Juli „ „ D. 1—5.
„ Novbr. „ „ B. 19—21.

Die Beiträge werden mit den Communal-Abgaben abgeholt.
Der Deichhauptmann: **H. Landeck.**

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1863 u. 1864.

Prämien-Einnahme.

	1863. Versicherungssumme. Thlr.	1863. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1864. Versicherungssumme. Thlr.	1864. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
Bis ultimo Oktober . . .	1,192,215,264	2,776,693	23	3	1306,205,629	3,066,483	25	10
im November . . .	54,499,602	208,275	19	—	66.141,890	247,506	6	—
bis ultimo November . .	1,246,714,866	2,984,969	12	3	1372,347,519	3,313,990	1	10
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. Novbr.	265,654,233	1,020,921	29	—	318,028,332	1,239,231	25	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo November . . .	981,060,633	1,964,047	13	3	1054,319,187	2,074,758	6	10

Es ist mithin im Jahre 1864 bis ultimo November
die Versicherungssumme Brutto um 125,632,653 Thlr.
für eigene Rechnung um 73,258,554 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 329,020 „ 19 Sgr. 7 Pf.
für eigene Rechnung um 110,710 „ 23 „ 7 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1863. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1864. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Oktober .	2651	1,371,959	868,902	7	3	2419	1,241,920	831,000
im November . .	261	111,889	76,478	24	6	239	124,478	64,000
bis ultimo November	2912	1,483,848	945,381	1	9	2658	1,366,398	895,000

Die bis ultimo Novbr. eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung voraussichtlich circa 50,000 Thlr. weniger als im Vorjahre. [1095]
Magdeburg, den 27. Januar 1865.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

Bekanntmachung.
[134] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 16. Januar 1865, Mittags 12 1/2 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 30. November 1864 hierselbst verstorbenen Kaufmann **Albert v. Langenau,** Geschäftslokal Schweidnitzer-Straße Nr. 4, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Benno Milch** hier, Ring Nr. 4, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 21. Januar 1865, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 16. Febr. 1865 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 25. Febr. 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 13. März 1865, Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte, Justizräthe Fischer und Dr. Hayn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [119]
Ueber den Nachlaß des hier am 13. März 1864 verstorbenen Premier-Lieutenants a. D. **Louis Sigismund von Hooke** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 11. März 1865 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 22. März 1865,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 4. Januar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [249]
Die unter Nr. 82 des Firmen-Registers eingetragene Firma **A. L. Welsch** ist erloschen, und zufolge Verfügung vom heutigen Tage im Register gelöscht.
Oels, den 24. Januar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [252]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Wollstein & Baruch** hier, Graupenstraße Nr. 14, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. Febr. 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. März 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter **Kinkeldey**, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Dr. **Hayn** und Dr. **Windmüller** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Januar 1865.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [253]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 981 das Erlöschen der Firma: **Theodor Heinelt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[254] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 161 die durch den Tod des Kaufmanns **Schefftel Wolff Lewisohn** hier erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft: **Wolff Lewisohn** hier, und in unser Firmen-Register Nr. 1593 die Firma **Wolff Lewisohn** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Lewinsohn** hier eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Perls** zu Tarnowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. Febr. 1865 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Dezember 1864 incl. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 10. März 1865, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Fritsch**,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schröder**, so wie die Justiz-Räthe **Walter** und **Schmiedicke** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 23. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Konkurs-Eröffnung. [147]

Königl. Kreis-Gericht zu Leobschütz.
I. Abtheilung.

Den 25. Januar 1865, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Rother** zu Leobschütz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Januar 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Herrmann Friedlaender** zu Leobschütz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Februar 1865, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 14, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Philipp**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen; oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 2. März 1865 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Der Kommissar des Konkurses.

Verdingung von Apparaten 2c. zur Gasanstalt.

Die Lieferung sämmtlicher Apparate unserer städtischen Gas-Anstalt, der Oefen, Maschinen, der Dampfkesselanlage nebst Zubehör, der Gasbehälter-Glocke, des Röhrennetzes, sowie der Einrichtung der öffentlichen Flammen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Bedingungen und eine genaue Beschreibung der zu fertigenden Gegenstände, so wie die Zusammenstellung der Anschlags-positionen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. Bewerbungen um die Lieferung müssen spätestens **bis zum 27. Februar d. J.** eingegangen sein, an welchem Tage die Eröffnung Früh um 10 Uhr in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfinden wird. Die Ertheilung des Zuschlages wird nach freier Entschließung vorbehalten. [251]

Freiburg, i. Schl., den 27. Januar 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [250]

Bei der hiesigen städtischen Realschule, I. Ordnung, ist zu Ostern d. J. **die Stelle eines Lehrers,** der im Besitz der facult. doc. zugleich den Unterricht im Polnischen zu übernehmen hat, zu besetzen.

Das jetzige Gehalt von 450 Thaler wird spätestens in 3 Jahren auf 500 Thaler erhöht werden.

Bewerber wollen sich baldigst unter Beifügung ihrer Zeugnisse an das Realschul-Curatorium wenden.

Rawicz, den 27. Januar 1865.

Der Magistrat.

[1114] **Auction.**

Donnerstag den 2. Febr. Mitt. 12 Uhr soll im Marstalle 1 Pferd versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

**Auction
von seidenen Bändern und dergl.**

Wegen Auflösung eines Geschäftes werde ich heute **Dinstag, den 31. Januar,** Vorm. von 10 Uhr und Nachmittags von 2½ Uhr ab in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch:

seid. Bänder, Tüll, baumwollene und seidene Spitzen, seid. Schleier, seid. Zeuge und echten Sammet 2c.

meistbietend versteigern. [1074]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Morgen, **Mittwoch, den 1. Februar,** Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale, Ring 30 1 Tr. hoch,

1) **300 Fl. Rheinwein zu Bowle,**
2) **100 Fl. Rum,**
3) **eine Partie Schnupftabake,**
4) **ca. 400 Schachteln Glanzwichse**

meistbietend versteigern. [1075]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

An unserer öffentlichen Gemeindeschule wird zum 1. April d. J. eine mit 400 Thlr. dotirte **Lehrerstelle** vacant. Bewerber, die das Examen pro facultate docendi absolvirt haben, wollen gef. recht bald ihre Zeugnisse nebst einem curriculum vitae in portofreier Zusendung an den Unterzeichneten gelangen lassen. Gleiwitz, den 16. Januar 1865.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeindeschule.

[838] Dr. **Wollner.**

Un étudiant de l'Univ., natif de Fribourg, désire donner des leçons de français.

S'adresser **Albrechsstrasse 21, au 3me.** [1575]

Von den **schwersten, unheilbar** scheinenden **Nervenleiden**, gegen welche ich Alles — aber vergeblich — brauchte, hat mir eine Schrift: „**Dr. Werner's sichere Heilung für Nervenleidende**" dadurch sehr rasch geholfen, daß ich das in derselben näher erörterte Verfahren anwendete. Ich empfehle deshalb allen **Nervenleidenden** diese Schrift, welche in jeder Buchhandlung für 7½ Sgr. zu haben ist. — **Albrecht Monsler,** Ober-Controleur. [1104]

Ein vorzügliches Pensionat
für Kinder, welche hiesige Schulen besuchen, wird nachgewiesen durch

[1599] **J. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

Wichtig für Bäcker!
Neue Patent-Teigknetmaschine.

Betrieb: 1 Mann. **Leistung:** 2 Centner Teig in 5 Minuten. **Preis:** 120 Thlr. (Zu 1 Centner Teig 80 Thlr.) **Construction:** Eisen, innen galvanisirt. Diese Maschine verrichtet die Arbeit des Knetens, ohne daß die menschliche Hand den Teig berühr, schnell, leicht, reinlich und vorzüglich gut. Sie ist einfach, außerordentlich dauerhaft und fast keiner Reparatur unterworfen

Abbildung und Beschreibun.g, so wie Zeugnisse renommirter Bäckereien stehen franco zu Diensten. [371]

J. Pintus & Co.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Brandenburg a./H. bei Berlin.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, mein bei der Stadt Kosten gelegenes Erbpachtgut **Naclaw,** 557 Mrg. incl. 217 Mg. Wiese-Areal, meistens Weizenboden, aus freier Hand zum 1. April d. J. zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende bitte ich sich direkt frc. an mich zu wenden. Unterhändler werden verbeten. [835]

Naclaw bei Kosten. **R. Krüger.**

Eine Fabrik in gefärbten Zephyr- und Berliner Wollengarnen sucht einen tüchtigen und soliden **Agenten** für Schlesien zu engagiren. — Gefällige Offerten sind unter der Chiffre H. & C. No. 1000 poste restante Fulda zu richten. [698]

Ein Bauergut in Oberschlesien
von ungefähr 200 Morgen Acker und zubehörigen Wiesen, ist Verhältnisse halber, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verpachten und Näheres zu erfahren durch Herrn

[1575] **Ad. Wallfisch** in Oppeln.

Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb.

Der Verwaltungsrath hat pro 1864 eine Dividende von 5 Prozent festgesetzt. Dieselbe kann unter Abrechnung der bereits pro August mit 2 Prozent gezahlten Abschlags-Dividende mit 3 Prozent vom 15. Februar a. c. außer bei der Gesellschafts-Kasse hierselbst auch vom 15. bis 28. ejsd. m. [1082]

1) in **Berlin** bei den Herren **M. Oppenheims Söhne,**
2) in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Grüttner,**

gegen Auslieferung des Dividendenscheines Nr. 12 erhoben werden.

Den Dividendenscheinen ist ein nach den laufenden Nummern geordnetes Verzeichniß beizufügen.

Diejenigen Actieninhaber, welche die zum 1. April c. auszugebenden neuen Dividendenscheine bei den Herren **M. Oppenheims Söhne** und Herren **Gebrüder Grüttner** in Empfang zu nehmen wünschen, wollen bei der Dividenden-Erhebung die betreffenden Nummern durch ein genaues Verzeichniß anmelden.

Der Vorsitzende: Dr. **Padiera.**

Wortgetreue Mittheilung zweier höchst schätzenswerther Zuschriften

an den Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

Strasburg in Westpreußen.

„Ew. Wohlgeb. bitte ich, um möglichst bald meinen vieljährigen Husten zu beseitigen, mir gütigst noch 25 Flaschen Ihres Malzextraktes zuzusenden. Ihre vor 14 Tagen erhaltene Sendung hat mir recht wohlgethan." Dr. **Thiel,** Superintendent.

Homberg (Rheinprovinz).

„Durch einen Bekannten hatte ich mir einige Flaschen Ihres vortrefflichen Malzextraktes besorgen lassen. Ich gebrauchte denselben gegen Hämorrhoidalleiden und Körperschwäche, und schon nach Gebrauch der wenigen Flaschen verspürte ich eine so heilsame Wirkung, daß ich mich entschlossen, den Malzextrakt fortzugebrauchen, weshalb ich Sie ergebenst ersuche 2c."

Dieckmann, kathol. Pfarrer.

Niederlagen in **Breslau** bei Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21,
[781] und Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt 42.

Bierbrauerei zur Stadt Danzig,

Schmiedebrücke Nr. 58 in Breslau.

Bairisch-Bier. — Weizen-Bier.

Einfache Biere.

Gute Küche mit Mittagstisch, im Abonnement à 4 Sgr.

Außer der reichhaltigen Speisekarte:

jeden Dinstag und Freitag: Fische.

Wozu ergebenst einladet [1110]

Oswald Berliner.

Avis!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die [1598]

Conditorei am Ritterplatz Nr. 2

übernommen. — Bei der gänzlichen Renovation, welche ich in diesem Etablissement vorgenommen, habe ich dasselbe dem Comfort der Neuzeit vollkommen anzupassen gesucht, und empfehle dies einem geneigten Zuspruch.

A. Jordan, Ritterplatz Nr. 2.

Zur Frühjahrs-Saat

offerire mein hiesiges Lager von reinem unverfälschten [1094]

Knochenmehl, Peru-Guano, Feldsämereien

(weissen u. rothen Klee, Lupinen, Esparsette, Heidekorn, Honiggras, Rheygras, weisse Wicken).

Ferdinand Stephan,
Breslau, Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25.

Die Restauration „zum Kroll'schen Bade",

auf das Eleganteste eingerichtet, mit besonderer **Weinstube,** sowie mit **französischem Billard,** ist eröffnet und empfiehlt dem geehrten Publikum überhaupt, besonders aber den Badegästen, ihre vortreffliche Küche für jede Tageszeit. Auch kann Mittags zu verschiedenen Abonnementspreisen gespeist werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet

[1069] **F. Reinhold,** Restaurateur.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,
Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [32]

Behufs Erweiterung eines an der **Schlesischen Gebirgsbahn** belegenen **soliden Fabrikgeschäfts** wird ein **Compagnon** mit einer **Kapitals-Einlage** von 40,000 Thalern gesucht, von denen 15,000 Thaler sofort, die übrigen 25,000 Thaler im Laufe dieses Jahres eingezahlt werden.

Meldungen nimmt Herr Rechts-Anwalt Dr. **Gad** in Breslau, Herrenstraße 7a, entgegen. [1168]

Verkauf einer ganzen Schäferei.

Eine der besten Wollheerden Mecklenburgs, die seit vielen Jahren mit Lenschower Böcken gezüchtet, ein Schurgewicht von 4 Pfund pro Kopf liefert und die Wolle in den letzten Jahren mit 75–80 Thlr. bezahlt wurde, bestehend aus 330 Müttern mit Lämmern, die im März geboren werden, 140 zwei- und 140 einjährigen Müttern, soll, wegen Aufgabe der Pachtung, verkauft werden. Kaufliebhaber werden gebeten, sich mit Unterzeichnetem in Connex zu setzen, der mit dem Verkauf beauftragt ist und jede weitere Auskunft über die Heerde geben wird. [833]

Sternberg in Mecklenburg. **G. Rötger,** Schäferei-Director.

Gegen Gicht und Rheumatismus [537]

empfiehlt als bewährtes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Lairitz'sche Waldwoll-Gichtwatte,

anerkannt **heilkräftig** gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, empfiehlt in Packeten incl. 1 Flacon Waldwoll-Oel zum Einreiben, à 7½ Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung

die alleinige Lairitz'sche Waldwollwaaren-Niederlage von

Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Danksagung. Meine Frau, welche seit langen Jahren solches Reißen im rechten Arme hatte, daß sie nichts damit arbeiten, und des Nachts keinen Schlaf hatte, ist durch den Verbrauch 1 Flacon Lairitz'schen Waldwoll-Oels und 2 Tafeln Lairitz'scher Waldwoll-Watte von ihrem quälenden Leiden so befreit, daß sie wieder den Arm zu jeglicher Arbeit benutzen und des Nachts ruhig schlafen kann. Ich danke es dem lieben Gott, daß ich dies ausgezeichnete Mittel angewendet habe und empfehle es allen an diesem Uebel Leidenden aufs Beste.

Nauske bei Bernstadt, den 2. Januar 1865. **Heinrich Friede,** Auszügler.

Gestern empfingen wir wieder eine Zufuhr [1597]

astrachanischen Winter-Caviar

in vorzüglich guter, grauer, großkörniger, wenig gesalzener Waare, wovon billiger als bisher offeriren

Lehmann & Lange, Ohlauerstraße 4.

[1091] Unter sehr

günstigen Verhältnissen

soll durch uns ein **Etablissement** in der Nähe **Berlins** (mit WasserVerbindung) verkauft werden, das aus Gyps-Brennerei, Gyps-, Mehl- und Schneide-Mühle und ausgezeichneter Ziegelei besteht und im allerbesten Gange ist. Preis 45,000 Thlr., ganz schuldenfrei. Anzahlung mäßig. Nachgewiesener Reingewinn sehr beträchtlich.

Wir haben außerdem noch mehrere recht vortheilhafte **Etablissements, Fabriken, Mühlen, Glashütten** 2c. in und bei Berlin in Verkaufs-Auftrag und theilen alles Nähere kostenlos mit.

L. A. Weber u. Co.,
Berlin, Kanonierstraße 44.

A. Lux' Hôtel
in **Schweidnitz,** Burgstraße Nr. 8a., empfiehlt sich zu geneigter Beachtung.

Die Administration der Güter der Grafen **Krasinski** beabsichtigt mehrere Güter im Plocker, Siedlecer und Kielcer Gouvernement in Pacht zu geben. Die Pachtungen, auf mindestens 12 Jahre, variiren zwischen 1000 und 6000 Rubel jährlich. Pachtlustige wollen sich bis zum 1. April 1865 an **Herrn Wrotnowski,** Advocat bei dem Reichsrath und dem dirigirenden Senat, Warschau Nr. 410 wenden. Auch sind mehrere im Königreich Polen belegene Güter im Preise von 100,000 Rubeln zu verkaufen, wegen deren derselbe Herr **Wrotnowski** Auskunft zu geben bereit ist. [1112]

Ein bedeutender **Kalksteinbruch** mit zwei Rumford'schen Oefen, in unmittelbarer Nähe von Kohlengruben, ist durch den Unterzeichneten zu verkaufen. Diese Oefen sind die einzige nahe Bezugsquelle für Kalk in einer Gegend, welche viel davon verbraucht. [594]

Mendelssohn auf Rzuchow,
Adresse: in Ratibor.

Meinen **Gasthof** zur „goldenen Krone" in Lublinitz, beabsichtige ich zu verkaufen, und ist das Nähere auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren. [995]

Woischnick, den 26. Januar 1865.

H. Brauer.

Eine 4gängige **amerikanische Mühle** mit Dampf- und Wasserkraft, an der Bahn und best gelegener Gegend, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu pachten oder mit sehr geringer Anzahlung zu kaufen. Frank. Adressen unter F. S. an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Den Herren Gutsbesitzern, welche gesonnen sind, ihre Besitzungen zu verkaufen oder zu verpachten, und sich dabei einer reelen Vermittelung bedienen wollen, wollen mir geehrte Aufträge gefälligst zugehen lassen.

[1078] **A. Stehr,**
conceff. Agent in Patschkau.

6000 Thlr.

sind auf ein Rittergut von ca. 1100 Morgen zu Johannis d. J. zu cediren. Gef. Offerten nebst Auskunft bei Lieutenant **Seeliger,** Berlinerstraße Nr. 53, 1 Treppe. [825]

Schafwoll-Watten,

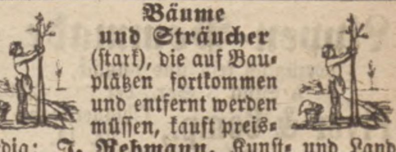
vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepprröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [1259]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schubbrücke 34.

Den Herren Gutsbesitzern!

die gesonnen sind, ihre Besitzungen **zu verkaufen** oder **zu verpachten** und sich dabei einer **reelen** Vermittelung bedienen wollen, ersuche ich ergebenst: mir die bezüglichen Aufträge zugehen lassen zu wollen. [1054]

H. Krieger, früher Gutsbesitzer,
Kleinburgerstraße 7.



Bäume und Sträucher (stark), die auf Bauplätzen fortkommen und entfernt werden müssen, kauft preiswürdig: **J. Rehmann,** Kunst- und Landschaftsgärtner, Bohrauerstraße 21. [1538]

Dr. Nega's Haarwuchsessenz.

So leid es uns thut, Mittel, die auf völlig kahle Köpfe Haare zaubern, nicht zu besitzen, so sehr freut es uns, genannte Essenz in allen Fällen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, mit Ueberzeugung gegen das Ausfallen der Haare und zur Kräftigung ihres Wuchses empfehlen zu können. Sie stärkt unter der wohlthuendsten Empfindung die Kopfhaut und reinigt sie von Fett und Schuppen. Das Flacon wird à 12½ Sgr. bei uns und **in unserer Niederlage Schmiedebrücke 48,** verkauft.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** **Ohlauerstr. Nr. 14.**

Blaubeeren, ein Pöstchen von circa 6 Ctnr. schöne getrocknete Waare, soll billig verkauft werden durch

Carl Fischer in Breslau,
[1570] Katharinenstraße 5.

Frische **Rapskuchen, Rapskuchenmehl,** ebenso **Leinkuchen,** eigenes Fabrikat, verkauft billigst in der Fabrik zu Gabitz 2c. hier Herrenstraße Nr. 7.

[1587] **M. H. Schäfer.**

Ein **fast neuer Schlitten** und ein halb gedeckter Wagen sind billig zu verkaufen. Am Oberschlesischen-Bahnhofe Nr. 1.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig, in allen Buchhandlungen:

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 5 Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.
Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.
[1115]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth.

Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler ꝛc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Elegant broschirt. **Preis 5 Sgr.** [110]

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU

in **LEIPZIG,** Ritterstrasse 45 (im Gambrinus),
empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen

aller Länder.

Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Porto-Berechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. [448]

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Weltausstellung prämiirt, [1105]
Fabrikant Louis Herrmann in Dresden, Waisenhausstr. Nr. 8.

Amerikanischer Samen-Mais.

Wir erhalten auch dieses Frühjahr wieder eine Partie echten weißen amerikan. Pferdezahn-Mais zur Saat, und ersuchen unsere geehrten Abnehmer um gefällige **rechtzeitige** Aufgabe ihres Bedarfs. [1098]

Ruffer & Comp., Breslau.

Thee.

Feinster echter Pecco-Thee mit Blüthen, pr. Pfd. 2⅓ Thlr., pr. Loth 2½ Sgr.
Russischer Caravanen-Thee .... „ 2 „ „ 2 „
Grüner Perl-Thee .... „ 1⅓ „ „ 1½ „
Sämmtliche Sorten sind frisch, kräftig und von vorzüglichem Geschmack.

Colonial-Waaren-Niederlage,

[937] Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.

Aug. Reinholdt,
Nr. 6. Elisabetstrasse Nr. 6 (Tuchhausstrasse).

Petroleum,

hell und bestens rectificirt, empfing von einem Importeur eine größere Partie zum Verkauf, indem ich solches billigst offerire, zeige ich an, daß

Richard Beer, Ohlauerstraße 65,

davon Lager hat und alle Aufträge sowohl quartweise wie in Fässern prompt effectuiren wird.

Georg Beer.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [131]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Lippen-Pommade,

vorzüglich fein und nützlich, à Stück 3 Sgr., bei [299]
Piver & Comp., Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke Nr. 48.

Zuckerrübensaamen

echten weißen unter Garantie der Echtheit und Keimkraft offeriren billigst [1590]
Hermann Hantelmann, Schwerdtstraße 2b.

Böhmische Speck-Fasanen

Rebhühner, Schwarz-, Roth- und Rehwild, sowie Hasen, empfiehlt **W. Beier,** Kupferschmiedestraße Nr. 30. [1583]

Produkten-Geschäft.

Ein junger Mann, der in größeren Produkten-Geschäften Königsberg's i. Pr. und Berlins conditionirte und zum Einkauf ebenfalls gereist, sucht hier Engagement. Gefällige franco Offerten unter P. G. 31 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schöne süße Mess. Apfelsinen

15—20—24 Stück für 1 Thlr., sowie

Kieler Sprotten

empfing und empfiehlt [1058]
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Bestes, dreifach gereinigtes

Petroleum

sind die erwarteten Sendungen angekommen; ich notire sowohl einzeln als im Ganzen stets die möglichst billigsten Preise. [1107]

C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.

Auch von Petroleum-Lampen in den verschiedensten Sorten habe ich ein Commissions-Lager. Der seit Eröffnug dieser Niederlage derselben zu Theil gewordene starke Zuspruch giebt das beste Zeugniß des Fabrikates, daher jeder weiteren Anempfehlung entbehrlich.

Für getragene **Kleidungsstücke, Betten, Wäsche** und **Tuchausschnitte** werden die höchsten Preise gezahlt Graupenstr. 2—3, erste Etage. [1595]

Auch werden daselbst Kleidungsstücke reparirt und gereinigt.



Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, stehen wieder zu den solidesten Preisen fertig bei [1589]
E. Heinricht,
Schlossermeister, Gellhorngasse, neben dem Wintergarten.

Ein 6octaviger Flügel ist zu vermiethen Schweidnitzerstraße 31, 3 Tr. [1579]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1116]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Für Ziegeleien.

Ziegelbretter, ½, ¾, 4/4" stark, 5, 6, 7" breit, in beliebigen Längen, billig zu haben, in **W. Brahn's Dampfschneidemühle** zu Zielona bei Bahnhof Tworog. [1085]

Fett-Heringe,

zu bekannten Preisen, so wie andere Heringe zum Mariniren bei [1108]
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Marinirte Heringe,

mit Pfeffergurken und Zwiebeln decorirt, für 1½ Sgr. bei [1109]
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Sprit-Agentur-Gesuch.

Ein junger Kaufmann in **Nordhausen,** welcher mit dem Platzgeschäft sehr gut bekannt ist, und dem gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht den Verkauf von Sprit für eine größere Spritfabrik zu übernehmen. [839]

Gef. Offerten bittet man unter der Chiffre A. Z. 18 an die Herren **Illgen & Fort** in Leipzig gelangen zu lassen.

Eine kath. Gouvernante, die fertig englisch und französisch spricht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter A. B. 28 Breslau poste restante. [1300]

Einige Familien in Laurahütte sind Willens, einen geprüften **Lehrer,** gegen ein jährliches Hononar von 300 Thlr. vom 1. April d. J. zu engagiren. Bewerber, die im Hebräischen als auch im deutschen Unterricht bewandt sind, und Knaben bis zur Quarta vorzubereiten im Stande sind, können ihre Offerten unter Chiffre I. H. poste restante Siemianowitz franco einsenden. [896]

Ein thätiger junger Kaufmann, mit guten, Referenzen, der längere Zeit in dieser Branche gearbeitet, wünscht die Vertretung einer auswärtigen Baumwollen- oder Leinengarn-Spinnerei, auch Rothgarn-Färberei für Breslau und Schlesien, resp. Oesterreich und Polen zu übernehmen und werden gef. frco. Offerten unter P. G. 14 von der Expedition der Bresl. Ztg. entgegen genommen. [1594]

Der Besitzer einer Zuckerfabrik wünscht einen gebildeten, sichern Mann, wenn auch nicht gerade **gelernten Kaufmann,** für einfache **Buchhaltung, Briefwechsel, Kassen-** und **Rechnungsführung** dauernd und mit einem Jahrgehalt von 650—700 Thlr. zu engagiren. — Der praktische Fabrikbetrieb wird anderweitig geleitet und bedarf es deshalb nur einer thätigen, zuverlässigen Geschäfts-Unterstützung.

Nähere Auskunft ertheilen:
[978] **A. Goetsch & Comp.** in Berlin, Zimmerstraße Nr. 48a.

Für mein Seiden-Band- und Posamentir-Geschäft en gros suche ich zum 1. April d. J. einen jungen Mann, der dies Fach gründlich kennt, und womöglich in dieser Artikeln gereist ist. [1081]

Emanuel Levy in Görlitz.

Geübte **Schrifthauer** in Marmor, aber nur solche, verlangt **R. Tauchert,** Marmor-Waaren-Fabrik, Berlin, Zimmerstr. 96.

Engagements-Gesuch.

Ein junger, gebildeter, unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, in allen Branchen der Landwirthschaft erfahren, sucht zum 1. April einen selbstständigen Beamtenposten. Gef. Auskunft ertheilt das **L. Stangen**'sche Annoncen-Bureau, Karlsstraße Nr. 42.

Unterkommen-Gesuch.

Ein **Wirthschafts-Inspector,** welcher bis Johanni d. J. 20 Jahre ununterbrochen größere Güter verwaltet und die besten Zeugnisse besitzt, sucht, nachdem diese Güter verkauft wurden, von da ab eine anderweite selbstständige Stellung als solcher unter soliden Bedingungen. Gef. Offerten bittet man unter der Chiffre A. K. Breslau, poste restaute abgeben zu wollen. [1285]

Ein junger Mann von auswärts kann in einem hiesigen lebhaften Spezerei-Geschäft gegen mäßiges Lehrgeld baldiges Unterkommen finden. Näheres theilt mit **Fr. Zander,** Tauenzienstraße 83. [1565]

Ein junger, militärfreier Landwirth, praktisch und theoretisch gebildet, 8 J. b. Fach, mit dem Brennereifach vertraut, sucht zu Johanni d. J. Stellung als selbständiger Verwalter eines größeren Rittergutes. Gef. Offerten werden erbeten per Adresse M. P. 100 poste restante Zobten. [940]

Ein junger Mann, der die Oekonomie erlernen will, kann auf einem großen Gute in der Gegend von Jauer und Liegnitz gegen Pension entweder Ostern oder Johannis als Eleve eintreten. Das Nähere ertheilt der Kaufm. Hr. **Stempel** in Jauer. [1084]

Ein Schweizer,

der alle Sorten Käse, so wie feine Butter, Molken-Butter und Molkenpulver zu fabriciren gründlich versteht, so daß er die Milch aufs höchste zu verwerthen weiß, und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald oder später bei einer großen Herrschaft eine dauernde Anstellung, womöglich im Königreich Polen. Gef. Offerten werden unter H. B. Grottkau poste restante franco erbeten. [1089]

Ein unverh. Mann, cautionsfähig, jetzt als Magazineur in einer großen Dampfmühle, mit dem Mehl-Verkauf, Getreide-Einkauf vertraut, sucht zum 1. April eine dergl. oder auch andere für ihn passende Anstellung. Gefällige Offerten nimmt entgegen. [1585]

F. Oehley, Altbüßerstr. 3, in Breslau.

[1586] **Ein Lehrling**

mosaischer Religion kann in mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft sofort eintreten. Station frei.

J. Tockus in Oels.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann als Lehrling in mein Weißwaaren-Geschäft eintreten.

J. Seelig,
[1592] Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Meine auf der Bahnhofsstraße hierselbst belegene **Bierbrauerei,** verbunden mit **Bier- und Branntweinausschank,** vollständigem Inventarium und allem dazu gehörigen Räumlichkeiten, ist sofort zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Gleiwitz. [1580] **M. H. Bürmann.**

In meinem Hause an der **Breslauerstraße** hierselbst, dem früher **Hoerder**'schen, ist der Oberstock, bestehend aus 6 Zimmern, Ballon und Küche, nebst Wagenremise, Pferdestall, Garten, Keller- und Bodenräumen, alsbald oder vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. [1080]

Trebnitz, den 28. Januar 1865.

Fendler,
königlicher Rechts-Anwalt und Notar.

Neue Taschenstraße 5

ist eine große Keller-Räumlichkeit sofort zu vermiethen. [1581]

Ring Nr. 49 [1602]

ist die erste Etage und ein Comtoir zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Eine schöne große **Verkaufs-Bude** am Ringe mit Gasbeleuchtung ist sofort oder zu Ostern zu vermiethen. Auskunft bei

August Hodeck,
[1572] Ring Nr. 31 in Breslau.

Ein Gewölbe und Remisen
sind zu vermiethen Reuschestraße 48, 1 Tr.

Eine freundlich **möblirte Stube** ist am Rathhause Nr. 26 billig zu vermiethen.

Teichstraße 1d ist die Hälfte des 3. Stockes zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Büttnerstr. 4

ist der erste Stock zu vermiethen und das Nähere Karlsstr. 46 in der Lederhandlung zu erfragen. [1287]

Lotterie-Loose und Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, N.-Roßstr. 11

Pr. Lotterie-Loose verkauft und versendet billigst:
[1180] **Sutor,** Klosterstr. 46, Berlin.

Lotterie-Loose und Antheile ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 2 Thl., 1 Thl. 15 Sgr., 7½ Sgr. pro Classe, wie sie meine Kunden so dringend wünschen, wieder zu beginnender Ziebung zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86.

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Januar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—66	58	52—55	„
dito erwachsener	—	50	46-48	„
Roggen	41—42	40	39	„
Gerste	34—36	33	30-32	„
Hafer	27—28	26	24—25	„
Erbsen	62—64	60	54—57	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62—64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—58	54	52	„
Hafer	—	—		„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	216	210	194	Sgr
Winterrübsen	204	200	184	„
Sommerrübsen ...	182	174	154	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12½ G. 12⅔ B.

28. u. 29. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326'''74	328'''62	329'''44
Luftwärme	+ 1,0	— 2,0	— 0,6
Thaupunkt	— 0,1	— 3,2	— 2,2
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	87pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe Schn.

29. u. 30. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''40	328'''76	328'''97
Luftwärme	— 2,0	— 1,6	— 0,3
Thaupunkt	— 3,2	— 3,3	— 2,7
Dunstsättigung	89pCt.	85pCt.	79pCt.
Wind	W	S	W
Wetter	bed., Schnee	wolkig	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I.* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend.
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 50 M. Früh, 11 U. 5 M. Vorm. nur bis Posen, 4 U. 50 M. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 35 M. Vorm., nur von Kreuz, 8 U. 40 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 1 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 [illegible] Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 30. Januar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144¼ G.
dito	2M	143¼ G.
Hamburg	kS	152⅞ bz.
dito	2M	151⅝ bz.
London	kS	—
dito	3M	6 20¾ bz.
Paris	2M	80⅙ bz.
Wien öst. W.	2M	86¾ G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	78½	78
Oesterr. Währg.	88⅛	87⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	97¾	—
dito 1852	4	97¾	—
dito 1854	4½	103	—
dito 1856	4½	103	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	128¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	
Pos. Cred.-Pf.	4	95½	95

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅝	92⅛
dito Litt.A.	4	—	100¾
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	101¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98 7/12	
Posen. dito	4	95⅝	95⅛
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¼	—
dito	4½	101¾	—
Köln-Mind. IV	4	92	—
dito V.	4	91½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	—	94½
dito	4½	101¾	—
dito	3½	84⅝	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136½ G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	86½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	159⅛à⅝bz.B.
dito B.	3½	142½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	56¼ bz.B.
Opp.-Tarnw.	4	79½80,79¾bz

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75¼ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅛ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84à⅛ bz.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl	—	51½ bz.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	57½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	73¾ G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	84¼ B.
dito St.-P.		99½ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	29½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	108½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	83¾à84bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.